

Jahresbericht

des

k. k. I. Staatsgymnasiums

in Czernowitz.



Veröffentlicht
am Schlusse des Schuljahres 1903/1904

von
Regierungsrat **Heinrich Klauser,**
k. k. Gymnasialdirektor.



Inhalt:

1. Reisebilder aus Italien (Nach Erinnerungen und Tagebuchblättern.) I. Venedig — Ravenna. Von Prof. R. Wurzer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.



Czernowitz, 1904.

Im Selbstverlage der Lehranstalt. — R. Eckhardt'sche k. k. Universitätsbuchdruckerei (J. Mucha).



RT. 1245.
Spr 30.

Reisebilder aus Italien.

(Nach Erinnerungen und Tagebuchblättern.)

I.

Venedig—Ravenna (1897).¹⁾

Es war am 16. Februar des Jahres 1897, als ich am Südbahnhof in Wien früh morgens mit zwei Kollegen zusammentraf, um die Reise in die klassischen Länder anzutreten, die uns das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht durch die hohe Gunst der Verleihung eines Reise-Stipendiums möglich gemacht hatte. Die Reise ging über Pontebba nach Venedig; denn Venedig war unser nächstes Ziel. Hier sollten wir nach Weisung der Unterrichtsverwaltung noch andere Fach- und Reisegenossen erwarten²⁾, um hierauf unter der bewährten Führung des Universitätsprofessors Herrn Dr. Emil Reisch vor allem die altklassischen Stätten und Kunstschatze Ober- und Mittelitaliens genauer kennen zu lernen.

So ging es denn von Wien mittelst Eilzuges über Payerbach und das Semmeringgebirge, Gegenden, die uns von früher her bekannt waren, die aber jetzt in herrlichster Winterpracht mit ihren schneegekrönten Höhen und Gipfeln vor unseren Augen sich ausbreiteten und im Gegensatz zu der abwechslungsreichen landschaftlichen Farbenpracht, die man im Sommer an ihnen bewundert, nunmehr in ihrem eigenartigen Winterkleide wie ein glitzernder Krystallpalasterstrahlten. Bei Bruck a./M. zweigte die Bahn nach Leoben ab. Bald hatten wir die Berge Steiermarks passiert und näherten uns jenen kahlen Regionen des Karstgebirges, die die Grenze

¹⁾ Die hier folgenden Ausführungen sind vornehmlich für die Zwecke der Schüler der eigenen Anstalt bestimmt, und zwar um dieselben mit den wichtigsten Denkmälern der bildenden Kunst Italiens bekannt zu machen; daher ist hier eine genauere Angabe der benützten Quellen, sowie eine häufigere Berufung auf diese unterblieben.

²⁾ An dieser Studienreise nahmen außer mir teil die Professoren: Fr. Stourač (Olmütz), Mich. Knittl (Görz), Dr. L. Pröll (Wien, später Direktor in Salzburg), Joh. Bryl (Krakau), Jul. Wisnar (Znaim, jetzt Direktor daselbst), Jos. Bogner (Trient), M. Strach (Prag, jetzt Direktor in Prachatitz), Ladislaus Zagórski (Lemberg), J. Zeman (Prag).

gegen Italien ankündigten. Schon wehen uns bei Tarvis die lauen Lüfte des Südens entgegen, schon erheben die nahen Bergesriesen, wie erlöst von der schweren Winterlast ihre Häupter froh und frei in den blauen Äther; bald haben wir die österreichisch-italienische Grenze erreicht; hier mußte ausgestiegen und das Gepäck zur amtlichen Untersuchung den italienischen Zollbeamten übergeben werden, was auch nicht viel Zeit in Anspruch nimmt und ohne Anstand vor sich geht. Hier sehen wir auch zum ersten Male die unheimlichen Gestalten der Carabinieri (die italienische Gendarmerie) in ihrer altmodischen, heute nur mehr für die Bühne passenden Tracht, mit Dreispitz und togaartigem Mantelüberwurf ihrem Dienst mit gewichtigem Ernst obliegen. Nun gings in raschem Lauf weiter, zwischen hohen Gebirgszügen und durch mannigfache Tunnel eilen wir der venezianischen Küstenebene zu, deren weite Fluren, durchschnitten von weißschimmernden Feldwegen und Gartenanlagen, bei dem fahlen Mondschein in lieblichem Zauber an unseren Blicken vorüberziehen. Bald aber merken wir, daß wir uns auf einem schmalen dammartig angelegten Streifen Landes befinden, der eine Stunde weit ins Meer sich erstreckt; nach beiden Seiten sehen wir schon die Wogen des Meeres ganz nahe herantreten, Laternen und Telegraphenstangen von den Wellen bespült. Die Bahn durchschneidet den sogenannten Molo von Venedig, Ponte sulla Laguna genannt, und sie brachte uns in wenigen Minuten an das Nordwestende des Canal Grande, wo der Bahnhof von Venedig samt Nebengebäuden gelegen ist. Es war 11 Uhr nachts, als wir nun die Fahrt durch den großen Kanal mittelst einer Gondel antraten. Still und stumm blickten die herrlichen Paläste zu beiden Seiten des Kanals auf uns hernieder, in wahrhaft märchenhaftem Zauber standen sie da, von dem gleißenden Mondlicht überflutet, welches uns jetzt bei dem ersten Anblick über die infolge des nagenden Zahnes der Zeit nunmehr anhaftenden Schäden und Spuren des Verfalles günstig hinwegtäuschte. Die heilige Stille der Nacht, hie und da nur durch den dumpfen Zuruf der Gondolieri unterbrochen, wirkte im Gegensatz zum früheren Geräusch des sausenden Eilzuges wie beruhigend auf unsere Nerven. Doch, wie bei Reisenden nicht anders zu erwarten ist, trieb auch uns die Neugierde, den Gondelführer nach dem Namen des einen oder anderen Palastes zu fragen, der uns besonders in die Augen fiel. So waren der Palazzo Vendramin, in dem der berühmte Tondichter R. Wagner starb, der Palazzo Ca Doro mit der durch den Mondschein besonders goldig sich abhebenden Fensterreihe seiner in gotischer Architektur gehaltenen Loggia unsere ersten Bekannten. Vor der Rialtobrücke lenkte das Fahrzeug in eine der engen Seitenlagunen ein und so fuhren wir weiter zwischen winkligen und in verschiedenen Windungen sich dahin schlängelnden Lagunengäßchen und finsternen, hohen

Häusern, um den Weg abzukürzen; endlich ruderte uns der Gondelführer unter dem Gewölb einer Brücke heraus und wir befanden uns wieder auf dem Canal Grande, der sich in weiter Fläche vor uns eröffnete und infolge des hereinflutenden Mondscheins weithin erglänzte. Links bemerken wir in einiger Entfernung die Konturen eines mächtigen Domes hervortreten; es war dies der von Göthe hochgepriesene Bau Palladios St. Giorgio Maggiore, rechts dehnte sich parallel zur Richtung unseres Fahrzeuges die Riva degli Schiavoni aus. An einem Landungspunkte der Gondeln steigen wir an der genannten Riva aus und hier nimmt uns der Hotelbesitzer des für unsere Zusammenkunft bestimmten Gasthofes „zum Sandwirt“ in Empfang. Um 12 Uhr nachts nach einer fast 18stündigen Fahrt waren wir am Ziele und bald erhielten wir auch unsere Zimmer angewiesen.

Die erste Nacht in Venedig war vorbei, am nächstfolgenden Morgen (17. Februar) traten wir einen Rundgang durch die Stadt an. Die breite Riva degli Schiavoni lockte unsere Neugierde zuerst hervor, die merkwürdige Stille und der geringe Verkehr auf der breiten Quaistraße tritt in scheinbaren Gegensatz zum Charakter der berühmten und einst so verkehrsreichen Seestadt; die Gondelführer umschwärmen uns und suchen uns zu einer Fahrt über den Kanal zu verleiten; sie erkennen in uns die fremden Ankömmlinge, deren Pläne sie gerne durchkreuzen möchten; dort kommen uns wieder einige Individuen entgegen, die sich sehr bereitwillig als Führer anbieten, ihre Kenntnis im Deutschen in einigen ziemlich gewandten Sprechproben kundgebend, als ob sie in uns schon auf den ersten Blick die Austriaci erkannt hätten; dann tauchen Gestalten auf, die dem Fischereigewerbe obliegen, Leute, die von der Hafenarbeit von der Hand in den Mund leben; auch Knaben in zerlumpten Kleidern fehlten nicht, die uns um die üblichen Soldi anbettelten. Nur selten noch sehen wir Leute besserer und wohlhabender Klasse ihren Geschäften nachgehen. Es schien bei dem ersten Eindruck, als ob Bäckers Reisehandbuch mit seinen Angaben Recht behielte, daß nämlich ein Viertel von den 158.000 Einwohnern Venedigs heute in Not und Armut leben. Die eigentümliche Stille, mit der aller Verkehr vor sich geht, würde fast den Mangel an Rührigkeit und Lebhaftigkeit desselben bestätigen, wenn man auf den wichtigsten Grund dieser merkwürdigen Erscheinung vergäße, der ja doch darin liegt, daß es in Venedig ganz und gar keinen Wagenverkehr gibt; man vermißt das betäubende und nervenerschütternde Wagengerassel der Großstädte. Die leise und sachte dahinrundernden Gondeln und Barken besorgen den Verkehr von einer Lagunenstraße zur andern und vertreten so die Stelle der Fiaker in den Landstädten. Wir gehen immer weiter längs der Häuserreihe der Riva, übersteigen die in

Form von Flachtreppen mit Marmorgeländer versehenen Brückenübergänge, die über die in den großen Kanal mündenden kleinen Kanäle (rii genannt) führen, und nachdem wir noch einige Augenblicke der Betrachtung dem stolzen Viktor-Emanuel-Denkmal geschenkt hatten, nähern wir unsere Schritte dem eigenartigsten Gebäude Venedigs, das den Schwerpunkt venezianisch-gotischer Architektur bildet, dem Dogenpalaste. Wir befinden uns an der der Riva noch zugewandten Seite des Palastes, nachdem wir noch kurz vorher den Ponte della Paglia passiert hatten, von dem wir die sogenannte Seufzerbrücke¹⁾ sehen konnten. Auf der Seite gegen den Canal Grande tritt der Palast den Augen des Beschauers in einer nicht besonders gefällig wirkenden Schwere und Massigkeit entgegen; auch befremdet der Umstand, daß die großen Halbbogenfenster auf dieser Seite nicht in gerader Linie verlaufen, was auf frühere Um- und Zubauden schließen läßt. Doch ganz anders bietet sich der mächtige Palast dar, wenn man gegen die Lagune zu geht, wo die Granitsäule mit dem geflügelten Löwen sich erhebt, und wenn man nun die sogenannte piazzetta (den kleinen Markusplatz) betritt. Der mit farbigen Marmorplatten bekleidete Außenbau und die obere von 71 Säulen getragene, reich gegliederte Bogenhalle (Loggia) zeugen von erhabener Schönheit und überbieten geradezu alle ähnlichen architektonischen Kunstgebilde an Großartigkeit künstlerischer Auffassung. Die Säulen der unteren Bogenhalle, die ohne Sockel unmittelbar aus dem Boden hervorstechen, haben allerdings etwas Gedrücktes in sich; aber ihre in reicher Ornamentik ausgeführten Kapitäle mit ihrem phantastischen Blätterwerk, aus dem noch in mannigfaltiger Abwechslung tierische und menschliche Gestalten und Gesichtsteile hervorsehen, weisen darauf, wie sehr die Kunst beeinflusst von äußern Verhältnissen sich in symbolischer Art bis zur übermütigsten Erfindung steigern kann; denn im großen Ganzen ist es doch die einstige Machtfülle und der unbesiegbare Reichtum Venedigs, der aus diesem ältesten Baudenkmale zu uns spricht. Die schwere Wucht des Gebäudes, die die untere derbe Säulenhalle zu tragen hat, scheint jene unbeugsame Macht und jenen oligarchischen Tyrannendruck der einmaligen aristokratischen Republik zu kennzeichnen. Was nun aber in der unverkennbarsten Weise auf Venedigs einstige Größe und Machtstellung als einmalige Vermittlerin des Verkehrs zwischen dem Westen und Osten der mittelalterlichen und neuen Welt auch jetzt noch hinzu-

¹⁾ Von dieser Brücke, Ponte di Sospiri genannt, wurden die gemeinen Verbrecher nach der Verurteilung in den Kanal hinabgestürzt. Die Brücke geht hoch über dem Kanal und verbindet den rückwärtigen gegen diesen Kanal zu gelegenen Trakt des Dogenpalastes mit den sogenannten carceri oder Prigioni criminali, dem Gefängnis für gewöhnliche Verbrecher.

weisen im Stande ist, das ist die herrliche piazza di St. Marco, der große Markusplatz, mit seinen in regelmäßigem Rechteck ihn einschließenden Prachtbauten, den alten und neuen Prokurazien, sowie der das Rechteck gegen die Piazzetta zu abschließende Duomo di St. Marco, die Markuskirche. Der Platz ist in seiner Lage, seiner ganzen Ausstattung das Vollendetste, was Venedig, das Unvergleichlichste, was Italien bieten kann. Derselbe ist mit Trachyt- und Marmorplatten belegt, von den Seiten ist er wie von einem Marmorpalaste umschlossen, und diese Einheitlichkeit in der Gestaltung und Form der Gebäude gewinnt noch besonders dadurch, daß das Erdgeschoß dieser Prachtbauten durch Bogengänge gebildet wird, welche in gleicher Höhe und gleicher Entfernung und Spannweite ein wohltuendes Bild des Symmetrischen und Regelmäßigen bieten. Hier standen wir jetzt, diese Wunder der Baukunst anstaunend, ringsum begafft von den lästigen Photographienverkäufern und Fremdenführern, die uns längere Zeit in der ungebundensten Weise belästigten und umschwärmten. Jetzt begann auch der Verkehr und Besuch auf dem Platze sich immer mehr zu steigern, wir merkten, daß der Markusplatz „der Mittelpunkt alles Lebens in Venedig, der Ort ist, an welchem der Venezianer in die Öffentlichkeit tritt“. Unter den Bogenhallen fängt es an, besonders lebhaft zu werden, die Auslagenfenster der zahlreichen, hier befindlichen Bijouterie- und Industriehandlungen erstrahlen von den ausgestellten Gold-, Silber- und besonders den der venezianischen Glasindustrie charakteristisch gewordenen Mosaikerzeugnissen. Hier tritt uns der Geschäftssinn dieses auf Handel angewiesenen und an solchen gewohnten Volkes in auffallender Weise entgegen; bleibt man auch nur eine Weile bei der Auslage stehen, so erscheint auch schon der Besitzer derselben und unter zudringlicher Anpreisung seiner Waren bittet er uns, in seine Kaufhalle einzutreten; noch rühriger geht es zu in den engen zum Marktplatz auslaufenden dunklen Seitengassen, die von Eiligen und Geschäftigen geradezu wimmeln. Ein recht behagliches Sichergehen beginnt erst gegen Abend, da ist der ganze Platz von hin und her wandernden Scharen Einheimischer, wie Fremder vollbesetzt; die Menge wogt auf und nieder, wie in einem großen Ballsaal, und, weil eben Faschingszeit war, hatte dieser Vergleich noch mehr Berechtigung, wenn man der bunten Kostüme und Masken gewahr wurde, die in unbändiger Faschingslaune die Vorübergehenden neckten oder Tanzweisen vor sich her singend ihrer Fröhlichkeit und Freude in beschleunigter Tanzbewegung Luft machten. Nun goß auch der Mond sein hellscheinendes Licht über die glanzerfüllten Marmorplatten des weitläufigen Raumes und vervollständigte so die wunderbare Wirkung und Stimmung, die sich der Gemüter bemächtigte und auch uns nicht früher fortziehen ließ, als bis die nahende Mitternacht zum Schlafe mahnte.

Wie aber die Regsamkeit des Volkscharakters, welche auch noch heute als die Haupttriebfeder alles sozialen Lebens erscheint, sich aus jener traditionell gewordenen, uralten, durch Jahrtausende eingewurzelten Angewiesenheit auf den großen Handelsverkehr und auf weitausgreifende Unternehmungen zur See und aus jener zwischen West und Ost vermittelnden Stellung Venedigs sich erklärt, ebenso erscheint auch als eine innig damit zusammenhängende Folge alles das, was dieses Volk infolge seines weiten, mit der Zeit erworbenen Anschauungskreises und geübten Scharfsinns in Kunst und Wissenschaft geleistet hat. So stimmt mit jenen eigenartigen Bestrebungen auffallend überein der byzantinische Baustil am Markusdome; daß nämlich der Orient hier seinen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, bezeugt die äußere auf den ersten Blick ins Auge fallende Konstruktion des Baues mit dem Formengemisch seiner zahlreichen Giebeln, Kuppeln und Türmchen, und erhält seine noch vollere Bestätigung, wenn man das Innere der Kirche betritt und die prächtigen Goldmosaikgemälde des 14. und 15. Jahrhunderts näher betrachtet, die in allem die byzantinische Kunstsitte verraten; orientalisch ist dabei die bezaubernde Pracht der Dekoration, die diese Goldmosaikern liefern, indem sie das ganze Innere bis in die Kuppeln und Decken, die Obergeschosse über den Seitenschiffen in einer geradezu pedantischen Art bedecken. Überhaupt läßt sich an dem ganzen Bau und der Anlage der Kirche sehen und lernen, wie vor allem die byzantinische Architektur hier ihre feste und klar bestimmte Form angenommen hat. Die im Verhältnis zum Mittelschiff viel schmälere Seitenschiffe, die dreifache Abgrenzung der Apsis, der besonders stark hervortretende mittlere quadratische Raum, der von vier Pfeilern begrenzt wird, die noch die Hauptkuppel tragen, sind die wesentlichsten Kennzeichen des byzantinischen Kirchenstils.

Mag eine Fahrt über den großen Kanal an und für sich, schon wenn man das Treiben und Leben auf diesem beobachten will, höchst anziehend und verlockend sein, so war eine solche für uns von um so höherem Interesse, als sich hier die bequeme Gelegenheit bot, in Muße alle die Paläste des entwickelten venezianisch-gotischen und Renaissancestils in heiterer Übersichtlichkeit zu betrachten. Um mit Burckhardt¹⁾ zu reden, es ist hier „der ruhige Reichtum, der sein heiteres Antlitz gegen den großen Kanal wendet“ und die Würde und Vornehmheit früherer Jahrhunderte von uns bewundern läßt. Freilich sind heute einzelne von den Palästen nicht mehr bewohnt oder den willkürlichen, nur infolge moderner Habgier entstehenden Veränderungen zuliebe dem sicheren Verfall überlassen; gleichwohl bieten aber die meisten wegen ihres vollendeten

¹⁾ Burckhardt, der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens. II. Tl. 6. Aufl. S. 74.

Baustiles so viel Anziehendes, daß sie stets nicht nur Gegenstand laienhafter Bewunderung, sondern auch eifrigen Fachstudiums bleiben werden. Die Fahrt durch den Kanal glich förmlich der Besichtigung eines Museums von ausgestellten Baumodellen, von denen jedes für sich ein fröhliches und zierliches Ganze bildet, beschränkt durch den Ort, auf den sie, gleichsam emporgewachsen, bedingungslos angewiesen zu sein scheinen. Vom Markusplatz nimmt die lange Reihe dieser Paläste seinen Anfang mit dem Albergo dell' Europa; es folgen nunmehr der Palazzo Cantarini Fasan mit reichen Balkons, der Palazzo Cavalli, dessen schöne Fenster eine recht energische Architektonik bekunden, indem die Spitzbogen durch einander schneidende Rundbogen gebildet werden, der Palazzo Foscari, der gerade an der östlichen Wendung des Kanals liegt, links der Palazzo Pisani, Palazzo Bernardo, in dem sich damals die Mosaikenfabrik von Salviatti befand, Palazzo Dandolo mit einer nur aus drei bescheidenen Fenstern bestehenden Loggia und das niedlichste dieser Gebäude mit den diesem Stil entsprechenden Dimensionen und sehr glücklichen architektonischen Verhältnissen, die schon obenerwähnte Ca Doro. Es sind dies alles Musterstücke jenes venezianisch-gotischen Profan-Baustils, der nach Italien von fremden Architekten gebracht wurde, sich aber dem nationalen Geist der Venezianer nach eigenartig entwickelt hatte und so einen merkwürdigen Anhang im Bürgertum fand. Ihr eigenartiges Gepräge zeigen diese Bauten in der Loggia, deren mittlerer Teil aus dicht aneinander gereihten Fenstern besteht, und in der zumeist noch hinzutretenden Dekoration der Flächen mit verschiedenfarbigen Steinchen.

Von den Früh- und Hochrenaissancebauten, die eine spätere Periode in der Architektur Venedigs bilden, ragen besonders hervor der Palazzo Vendramin, welcher durch seine mit Säulenstellungen verzierte Fassade und durch die halbrunden Fensteröffnungen auffällt, der Palazzo Corner Spinelli, der durch seine in zwei Stockwerken schön verteilten Fenster den hohen Ernst des Baustiles zum Ausdruck bringt, und der durch eine mächtige Fassade hervorstechende Palazzo Pesaro, ein Werk Longhenas. Der Unterschied zwischen gotischer und Renaissancearchitektur tritt in der ästhetischen Empfindung sofort zu Tage. Das Niedliche und Zierliche, gesteigert zu Fröhlichkeit und Heiterkeit, gibt hier der gotischen Ernst und die ehrliche Bestrebung, der antiken Architektur wenigstens in gewissen Detailformen sich zu nähern, den Renaissancebauten ihren wesentlichen Charakter. Wenn wir nämlich unsere Blicke vom großen Kanal wieder zurück zum Markusplatz wenden, so tritt hier an den alten Prokurazien mit ihrem horizontal gehaltenen Hallenbau jene der Renaissance eigentümliche Ausdrucksweise, nämlich die Nachahmung römischer Säulenstellungen, besonders hervor. Bei den Renaissancebauten liegt aber die Nachahmung der

Antike auch vorzugsweise in der architektonischen und plastischen Betonung der Hofräume und deren Ausschmückung. Die Säulenhalle darf da nicht fehlen, mag sie nur im Erdgeschoße durch eine im Geviert ringsumlaufende einfache Bogenhalle, oder durch ganze Hallenstockwerke von Säulen vertreten sein. Das Vorbild im Großen und Ganzen ist hier — wer könnte dies auch verkennen? — jener Hauptteil des römischen Hauses gewesen, der allerdings im Gegensatze zu dem entsprechenden Raum des alten tuskanischen Hauses, ohne Säulen überhaupt nicht gedacht werden kann, nämlich das Atrium. Und das ist es auch, was wir an dem großen Hof des Dogenpalastes bewunderten, jene eifrige Vertiefung in die ewig schönen Formen der Antike, sei es daß wir das Portal mit seinem mannigfaltigen Reliefschmuck betrachteten, oder der zum ersten Stockwerk emporführenden Freitreppe unser Augenmerk zuwandten.

Am Nachmittag desselben Tages (17. Februar) unternahmen wir auch den Aufstieg auf den Torre di Campanile, der damals noch gegenüber dem Dome auf dem Markusplatz in einer mächtigen Höhe zum Himmel emporragte. Derselbe ist 1903 infolge der Baufälligkeit eingestürzt, was die ganze gebildete Welt und besonders die, die ihn ehemals bestiegen hatten, in nicht geringe Aufregung versetzte. Man stieg innerhalb des Turmes nicht auf Treppen, sondern wie auf einen Berg in einer recht breiten Serpentine hinauf. Napoleon soll da in der Laune des Eroberers hinaufgeritten sein. Der Turm überragte weithin das Häusermeer der Stadt, so daß wir nicht nur auf Stadt und Lagunen, sondern auf die Alpen, die euganeischen Berge bei Padua und auf einen Teil des adriatischen Meeres den Ausblick hatten. In dem freundlichen Abendrot schwelgten unsere Blicke über dem wunderbaren Weichbild der Stadt, da die Plattform des Turmes einen bequemen Umgang und einen ebenso deutlichen Rundblick auf die einzelnen Stadtteile und die bedeutendsten Gebäude bot, die man von hier aus wie mit der Hand hätte greifen mögen. So suchten wir vor allem die Kirchenbauten an der Hand des Reisehandbuches zu bestimmen oder ließen uns so manches durch den Turmwächter erklären. Die großartigen Kuppeln und regelmäßig laufenden Linien der Fassaden hoben sich infolge der schönen Beleuchtung in einer unvergleichlich plastischen Weise ab. — Ein reizender Bau ist der Uhrturm (la Torre dell' orologio); über einem hohen Torbogen, der den Eingang zur Merceria, dem großen Verkehrs- und Handelsviertel, bildet, erhebt er sich gleich neben dem Dome am östlichen Ende der alten Prokurazien. Ein vergoldeter Flügellöwe hält Wacht hoch ober dem Zifferblatt des Uhrwerkes, während ganz oben auf der Plattform des Turmes zwei Riesen aus Erz stehen, die als Glockendiener den Mechanismus des ganzen Schlagwerkes bedienen. Die beiden Gestalten sind vom Künstler in der Situation

des beharrlichen Aufpassens erfaßt, den Übergang von scheinbarer Ruhe zu wirklich bevorstehender Bewegung darstellend, indem ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Moment konzentriert erscheint, wo sie mit dem Schlägel auf die Glocke schlagen, um die Stunde anzuzeigen.

An den darauffolgenden Tagen unseres Aufenthaltes verlegten wir uns zumeist auf den Besuch der Kirchen, deren Baustile wir kennen zu lernen trachteten. Das Wesen der italienischen Gotik ließ sich an den beiden Domkirchen St. Maria Gloriosa di Frari und SS. Giovanni e Paolo am besten studieren. Hier herrscht vor allem beim inneren, wie beim äußeren Bau gleichartig die Tendenz vor, Weit- und Schönräumigkeit zu erzielen. Die italienische Architektur hat wohl die gotischen Formen des Nordens übernommen, brachte aber von diesen diejenigen zur Anwendung und entsprechenden Vollendung, die eben jenem Zwecke des Schönräumigen besonders dienten. Das Gerüst des inneren Baues entwickelt und bildet sich in der nordischen Gotik in der Art aus, daß es recht hoch aufstrebt und erst bei Erreichung des notwendigen Höhenmaßes sich wieder auflöst, wie man dies z. B. beim inneren Baugerüst des Stefansdomes in Wien beobachten kann; in der italienischen Gotik erscheint dieses Prinzip fast völlig aufgegeben, die energische Vertikale weicht hier zurück vor der weiträumigen, dem Gefühl und Geschmack des Südens für Maße und Räume mehr entsprechenden fast horizontalen Verteilung der Grundrißlinien, wodurch eine bequeme Übersichtlichkeit des gesamten Innenbaues und seiner einzelnen Teile erzielt wird. Am Außenbau merkt man vor allem die Strebepfeiler weniger hervortreten, sie sind nicht eckig, nur halbrund gebildet. Der Vorderfassade liegt jede mögliche Umbildung der Form zu Grunde, da sie auf das die nordische Fassade leitende Motiv des Turmbaues völlig verzichtet, wie man dies an den Backsteinfassaden der beiden oben genannten Kirchenbauten sehen kann. Im Inneren fehlt die strenge Entwicklung nach oben: statt der Säulenbündel, die das Mittelschiff tragen, genügen hier Rundpfeiler, die sich nach oben, wo sie das nur mäßig erhöhte Mittelschiff überragen, ganz verflachen, ebenso steht es mit dem Rippengewölbe, das hier viel flacher ausgebildet ist, weil das Mittelschiff im Verhältnis zu den oblongen Seitenschiffen viel breiter ausfällt. Gerade in der geringeren Berücksichtigung jener so charakteristischen Merkmale der nordischen Gotik, nämlich der strengen scharfkantigen und stolz in die Höhe gehenden Entwicklung, prägt sich also, wie schon bemerkt, das der italienischen Gotik eigentümliche Gefühl für den Vorzug des Weiträumigen und behaglich Schönen aus. Beinahe könnte man sich veranlaßt fühlen, den Grund zu dieser merkwürdigen Umbildung des Gotischen in einer durch die landschaftliche Natur Italiens bedingten Geschmacksrichtung zu suchen. Wie nämlich die nordische Gotik gleichsam

eine Nachahmung der Natur des nordischen Landes, seiner überaus hohen Berge und des in die Höhe ragenden Tannenwaldes in sich birgt, der sich ursprünglich als der von der Natur selbst empfohlene Verehrungs-ort der Götter darbot, so mag auch das Auge des italienischen Künstlers doch auch eine Anlehnung an die Natur und die landschaftlichen Eigenheiten seines Landes gesucht haben, an jene sonnigen weiten Fluren Italiens mit ihren breitschattigen und weitästigen Platanen und Pinien. Was aber gerade in St. Frari und SS. Giovanni e Paolo den Künstler zu jener besonderen Betonung des Weit- und Schönräumigen veranlaßt haben mag, ist die Bestimmung dieser beiden Kirchen zu einem praktischen Zwecke, nämlich als Totenhallen die Grabdenkmäler großer und berühmter Venezianer in sich aufzunehmen; sollen nämlich diese mit ihrer monumentalen Skulptur stärker hervortreten und in ihrer wahrhaft großartigen Ausführung mit ihren auf Entfernung auch berechneten Höhenverhältnissen zur richtigen Geltung kommen, so konnte sich nur eine gotische Anlage der Kirche dazu eignen, allerdings in einer solchen Schön- und Weiträumigkeit gehalten, daß das Auge jene Denkmäler nicht erst hinter massiven Säulenbündeln und Pfeilern suchen, sondern auf dieselben weite Durchblicke und bequeme Perspektiven leicht finden sollte. Die Grabdenkmäler geben diesen beiden Kirchen ein sehr würdiges und stattliches Gepräge, daher mögen auch die wichtigsten hier genannt sein. In der Kirche St. Frari ragt wegen Hoheit der Auffassung, wie wegen reicher skulptureller Ausführung hervor das durch Kaiser Ferdinand I. errichtete Denkmal Tizians von Luigi und Pietro Zandomeneghi im rechten Seitenschiff; es ist der Künstler sitzend neben dem Genius der Kunst dargestellt, der ihm das Bild zu Sais entschleiert; von den Seiten umschweben ihn die allegorischen Figuren der Holzschneidekunst, der Malerei, der Bau- und Bildhauerkunst, zugleich mehrere seiner Hauptwerke verherrlichend. Ferner ist hervorzuheben das Grabdenkmal des Dogen Nikolo Tron in der mittleren Chorkapelle, dann das an das Christinendenkmal in der Wiener Augustinerkirche lebhaft erinnernde Grabmal Canovas. In der Kirche SS. Giovanni e Paolo, in der das Hoch- und Weiträumige in eine verhältnismäßig innigere Beziehung zu treten scheint, als in der anderen Kirche, fanden die meisten Dogen Venedigs ihre Ruhestätte; es ist die Gruftkirche derselben, für sie wird hier jährlich noch das Totenamt gehalten: überall an den Wänden und an den Altären und in beträchtlicher Höhe über denselben sind Grabmäler in reicher Ornamentik oder schlichte Sarkophage mit einfachen Inschriften und Sprüchen oder selbst Reiterdenkmäler in natürlicher Größe angebracht; in ihrer Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit sprechen sie doch nur eine und dieselbe Sprache, in ihrer sie umgebenden heiligen Stille und Schweigsamkeit künden sie uns nur

zu beredt die Vergänglichkeit auch alles Großen an. Besonders auffallend durch den Ort der Aufstellung ist das Wandgrab des Dogen Luigi Mocenigo und seiner Gemahlin, das über dem Haupteingang seinen Platz gefunden hat, hingegen durch einen übermäßigen Reichtum an Skulpturen und dekorativer Ausschmückung das Grabmal des siegreichen Dogen Pietro Mocenigo († 1476) im rechten Seitenschiffe, welches der Meister der venezianischen Frührenaissance Lombardi mit 15 Standbildern, wahren Triumphsymbolen der damaligen Macht Venedigs, geziert hat.

Die erste Periode der Renaissance, die sogenannte Frührenaissance, fand in Venedig erst später Eingang. Aus dem Umstand nämlich, daß hier das Weiträumige die nachdrücklichste Forderung einer gehörigen Entwicklung des Renaissancestiles ist, erklärt sich, daß in Venedig, wo alles auf eingeramnten Pfählen aufgebaut wurde und so die Beschränkung durch den Raum das vorwiegendste Hindernis zu einer freien Entwicklung der Architektur bildete, dieser Baustil, wie er sich in seinen Formen von außen kundgibt, nicht die gewünschte Befriedigung eines günstigen ästhetischen Urteils aufkommen läßt. Wir besuchten St. Maria dei Miracoli, ein kleines zierliches Kirchlein; dasselbe hat nur ein Schiff und dieses ein Tonnengewölbe mit bemalter Kassettierung; der Chor, auf einer aus 12 Stiegen bestehenden Treppe erhöht, zeigt eine Abgeschlossenheit und Abgrenzung der Tribuna wie der Apsis von dem übrigen Bau der Kirche in einem gesteigerten Grade, wie es in Italien sonst nirgends zu sehen ist, aber gerade das einschiffige Innere, sowie die Abgeschlossenheit des Sanktissimum und die zierliche Ausschmückung des Innengewölbes machen das Innere überaus anziehend und wirklich, wie Burckhardt urteilt, zu einem Juwel; dagegen ist der bauliche Inhalt von außen gleich Null, da doch der merkwürdig runde Abschluß der Fassade, mit nichtssagendem, buntem Scheibenwerk ausgefüllt, eine wie beabsichtigte Einengung des Außenbaues andeutet, die doch keineswegs dem Gesetze der Renaissance entspricht. Bei der Kirche St. Maria Formosa, die auch im Frührenaissancestil gehalten ist, fällt wieder die Dürsterkeit des Inneren auf; die tiefen Kapellen links und rechts in den Seitenschiffen, durch deren Zwischenfenster Licht nur in geringem Maße einfällt, tragen zu einer nicht gefälligen Verbreiterung des ganzen Inneren bei, die in gar keinem Verhältnisse zum niedrigen Höhenraum der Kirche steht: lauter Fehler gegen die Forderungen und Grundsätze des heiteren Renaissancestils. Das durch die Dürsterkeit dieser Räume hervorgerufene drückende Gefühl schwindet aber beim Anblick eines Gemäldes, das rechts am ersten Altare zu sehen ist, ein Werk des berühmten Palma Vecchio, die heilige Barbara, ein Meisterbild blühender Jungfrauenschönheit, einer italienischen virago im vollen Sinne des Wortes eine allgemein bewunderte Blüte venezianischer Malerkunst.

Der Glanzpunkt der venezianischen Architektur gipfelt aber in der Hochrenaissance, welche vor allem bei den Profanbauten auf dem großen und kleinen Markusplatz zur vorherrschenden Geltung kommt. Die hervorragendsten Vertreter derselben sind in Venedig Jacopo Sansovino und Vincenzo Scamozzi: der erstere hat in dem von ihm erbauten Palazzo Corner della Ca grande das römisch-moderne Gefühl der Verhältnisse in der Hochrenaissance zu ausdrucksvollem Leben erweckt und in der Biblioteca an der Piazzetta durch die auf sicherer Kenntnis beruhende Anwendung der echt römischen Säulenordnungen sich ein unvergängliches Denkmal eines unbestrittenen Fortschrittes in der Architektur überhaupt gesetzt; Vincenzo Scamozzi hingegen fußend auf den Grundmotiven der Biblioteca Sansovinios schuf in den sogenannten neuen Prokurazien, den ehemaligen Wohngebäuden der 9 Prokuratoren der venezianischen Handelsrepublik, ein Werk ersten Ranges.

Doch die vollkommenste Stufe und Ausbildung der Hochrenaissance lernten wir besonders an den Kirchenbauten kennen, deren Urheberschaft sich an den Namen Palladios knüpft. Das schon durch Rafael und Michel Angelo vorbereitete Streben, die Formen der Antike zum Ausdruck zu bringen, ließ Palladio besonders scharf hervortreten in der Anwendung der vortretenden Halbsäulen und Säulensysteme statt der bisher herrschenden Pilaster und Wandbänder; was aber die Übung der früheren war, dem baulichen Bestand der Fassade selbst zwei oder gar drei Säulenordnungen zuzuweisen, hat Palladio bei Seite gesetzt und hatte dadurch, daß er nur eine Säulenordnung in Anwendung brachte, eine entschiedene Annäherung an die würdigen antiken Tempelfronten erreicht, indem erst durch die Verbindung dieser Säulenordnung mit den Halbsäulen des Giebels auch diesem selbst eine bestimmte Zugehörigkeit und Harmonie zum Ganzen der Fassade verliehen wurde. In den mit den Halbsäulen wechselnden Flächenintervallen kommt die Nachahmung der Antike zum Ausdruck, indem diese nichts anderes vertreten, als „den freien Durchblick einer offenen Säulenhalle“, wie z. B. an dem Tempel der Fortuna virilis in Rom. Die beständige Berechnung der Teile auf das Ganze ist den äußeren Fassaden dieses Stils charakteristisch und verleiht so dem Ganzen etwas feierlich Erhabenes. Aber auch im Inneren ist im Unterschiede zu der Frührenaissance eine und dieselbe Ordnung kräftiger Glieder, namentlich der Halbsäulen gewahrt. Die Kirche St. Giorgio Maggiore und St. Redentore sind jene Musterbauten Palladios, die den Grundmotiven jener höheren Renaissancearchitektur am vollkommensten entsprechen. Besonders ist „das Innere von St. Redentore von der größten perspektivischen Wirkung; reizvoll ist der Einblick in die Kapellen mit ihren Nischen, in die lichtreichen abgerundeten Querarme,

in die einfache Pilasterordnung der Kuppel, endlich der erhabene Durchblick in den hinteren Mönchschor durch eine Säulenstellung im Halbkreis.“ (Burckhardt, II. Tl. 6. Aufl. S. 276.)

Aber auch die Entartung oder, wie Burckhardt S. 280 andeutet, den „verwilderten Dialekt der Renaissance“, den sogenannten Barockstil lernten wir besonders an der Kirche St. Maria della Salute, sowie an der Kirche der Scalzi, einer ehemaligen Barfüßerkirche kennen; dieser Bau, der durch die von Sordi komponierte Fassade von außen, durch den Hochaltar mit seinen acht absonderlich gewundenen Säulen im Inneren besonders auffällt, ist „vielleicht der glänzendste“ Vertreter des venezianischen Barockstiles, tritt aber durch seine empfindungslose Überladung sogar mit der gleich gegenüber gelegenen, nach dem Entwurf Palladios erbauten Nonnenkirche St. Lucia in beschämenden Gegensatz und bietet so ein bezeichnendes Beispiel für die architektonischen Verirrungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Willkür in der Verwertung der antiken Säulenordnung als bloße Wandbekleidung, dabei Häufung mehrerer Halb- und Viertelpilaster auf jeder Seite jener Säulen- und Halbsäulenordnungen sind die wesentlichen Merkmale der Fassaden, sowie eine ins Überschwängliche gehende, nur auf den Reiz fürs Auge berechnete Ausdrucksweise im Detail. Trotz dieser fast krankhaften Sucht nach phantastischer Fülle architektonischen Schmuckes geht der Beschauer auf das im Überreiz der Phantasie Erfundene und auf jenes wie in Bewegung geratene mit dem Ernst und der Ruhe der Renaissanceformen eines Palladio oft zwecklos und bunt getriebene Spiel doch mit Vergnügen und gern ein und er kann sich doch dem Gefühl der Verwunderung über das Ganze nicht entziehen. So nimmt sich die Kirche St. Maria della Salute vor allem infolge der gut getroffenen Wahl des Platzes, auf dem sie erbaut ist, sehr vorteilhaft für den Standpunkt des Beschauers aus und dieser Möglichkeit eines schönen Prospektes, einer Forderung, die den meisten Barockstilkirchen gemeinsam ist, ist hier in so befriedigender und geradezu prächtiger Art genug geleistet, daß man all das zwecklose Beiwerk von Außen, so die beiden Kuppeln, die von „ungeheuren Voluten und von mehr als hundert Statuen bevölkerten ringsum angelegten Fronten“ in das Prospektbild des Ganzen mit gerne gefesseltem Auge aufnimmt. Im Ganzen erinnert die Kirche an die Karlskirche in Wien, die eigentlich das Ebenbild jener ist. Das Innere zumal weist infolge der gut gehaltenen Weiträumigkeit, so daß die Nebenschiffe ganz weggelassen erscheinen, eine hervorragende Schönheit auf und lehrt uns, wie bei diesem Stil auch im Inneren zumeist alles auf perspektivische Effekte berechnet ist. Denn die sechs Seitenkapellen zu beiden Seiten lassen uns in der optischen Täuschung, als sollten wir in diesen noch Durchgänge zu weiteren Seitenräumen erwarten.

Von den Skulpturen Venedigs interessierte vor allem das, was die Antike in dieser Beziehung hier zu sehen bot. Der mit dem Besuch des archäologischen Museums (Museo archeologico) verbundene erste Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Emil Reisch (19. Februar) führte uns in die wichtigsten Typen der sogenannten hellenistischen Periode der Plastik ein. Eine große Zahl der hier aufgestellten Standbilder erwiesen sich als Nachahmungen oder Nachbildungen von Skulpturstücken des 4. oder 5. Jahrhunderts vor Chr. Nach ihrer Herkunft sind es zumeist aus Griechenland und anderen östlichen Gegenden auf den Kriegszügen der Venezianer gewonnene Beutestücke oder aus Oberitalien und Venezien selbst stammende Fundstücke. Hier sehen wir die antiken Kopien jener berühmten Statuengruppe, welche Attalus I., König von Pergamum, auf der Akropolis in Athen stiftete, nachdem er um das Jahr 239 vor Chr. die in Kleinasien eingefallenen Gallen bei Sardes zurückgeschlagen hatte. Es sind dies die in jenem Kampf unterliegenden Gallen, deren nahe Verwandte wir nachher in dem sterbenden Gallen im Museo Capitolino in Rom und in den drei Statuen gefallener Perser in Neapel zu erkennen Gelegenheit hatten. Auch begegneten uns hier zuerst Götterstatuen nach den antiken Typen des Phidias und Praxiteles ausgeführt: so ein Athenekolosß wohl nach der Parthenos des Phidias, aber den jüngeren Einfluß besonders kundgebend durch das dem Busen eingearbeitete Gorgoneion aus Bronze, ferner zwei Apollostatuen: die eine von ihnen verrät ihren praxitelischen Typus durch die stark ausgehobenen Hüften, durch die eigentümliche Stützung des Armes gegen den Kopf, als ob die Gestalt leicht ausrasten wollte, an der Haarfrisur kenntlich als der allsehende Lichtgott (*Ἀπὸλλων ὡς οὐρανός*), der andere hingegen deutet durch das Motiv der übereinandergeschlagenen Beine auf ein jüngeres Original aus der Zeit des dritten Jahrhunderts vor Chr. Ebenso in jüngerer Auffassung erscheinen uns hier die beiden Dioskuren, kenntlich an ihren langen Locken und der der Schiffertracht eigentümlichen Kopfbedeckung (*pileus*), als Schutzgötter der Schifffahrt. Auf einen noch jüngeren Typus, wahrscheinlich des 3. Jahrhunderts vor Chr., geht zurück die Gruppe, die den Dionysos auf einen Satyr gestützt darstellt, eine Auffassung, die der sittlichen Würde, welche die Zeit des älteren Volksglaubens den Göttern entgegenbrachte, und dem Anstande, den auch die ältere Kunst bewahrte, sehr widersprechen würde. Schon umschwärmen uns auch die Gestalten des dionysischen Thiasos, so Sylene, Satyrn und Bacchantinnen teils in skulpturellen Einzeldarstellungen, teils in Reliefs, welche einen aus der Zeit des 4. Jahrhunderts stammenden Kandelaber schmücken. Inmitten dieser phantastischen Gestalten lagert Eros schlafend dargestellt, ein Bild des unbarmherzigen Todes; die tiefe Ruhe, in die Eros versenkt ist, wird in einer

allerdings modernen, aber doch naiven Auffassung durch ein neben ihr schlafendes Hündchen und durch das scheueste Tier, nämlich durch die zu den Füßen des schlafenden Gottes sich bewegende Eidechse symbolisiert; es scheint sich hierin der Grundtypus einer Erosdarstellung der späthellenistischen oder römischen Periode auszudrücken. — Auf einem von da unweit stehenden Kandelaber erblicken wir in Relief dargestellt jugendlich drollige Erosen, wie sie um die Waffen des Ares, Schild, Speer und Helm, sich besorgt sputen.

Ein hervorstechendes Merkmal der hellenistischen Skulpturperiode besteht vor allem darin, daß sie ältere Motive, wie sie die archaische oder die Schule eines Praxiteles, Skopas oder Lysippus ausgebildet, übertreibt und darnach in einer vielleicht ungewohnten Weise umbildet. So gehört dieser Manier ein Apollo an, der in eigentümlicher Stellung mit aufgestütztem Fuß dasteht und zugleich auf der Leier spielt. Ohne Rücksicht auf innere Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit wollte hier der Kopist die dem Lysipp oder dessen Schule eigentümliche Leichtigkeit und Beweglichkeit der Gestalt durch ein neuartiges und bisher ungewöhnliches Bewegungsmotiv noch mehr steigern, indem er die sonst dem mit dem Dreizack die Wogen aufwühlenden Poseiden eigentümliche Stellung nun hier auf Apollo überträgt; ein moderner Zug, dem eine gewisse Derbheit anhängt, schlägt hier jedenfalls durch. — Ein Eros, als Bogenspanner dargestellt, ist ursprünglich ein der Schule des Lysipp entlehntes Motiv; es erscheint aber vom Kopisten durch den Zusatz, den er dem Eros scheinbar als Stütze gibt, nämlich einen Baumstamm mit Löwenfell in grotesk scherzhafter Weise übertrieben, indem das Löwenfell in launiger Art an das ständige Attribut des übergewaltigen Menschen und Heroen Herkules erinnert. — Auch die bekannte Gruppe des Ganymed mit dem Adler, eine von Leochares erfundene Komposition, erscheint hier in einer Kopie effektiv umgearbeitet, indem der Adler dem Knaben gegenüber eine Stellung einnimmt, als ob er ihn durch einen Kuß überreden wollte, ihm zu folgen, um ihn seinem ihm vom Zeus erteilten Auftrag gemäß zum Antritt seines Ehrenamtes als Mundschenk in den Olymp emporzuführen.

Professor Reischs geistreiche und unvergeßliche Auseinandersetzungen und Erklärungen noch vieler anderer Denkmäler, die hier noch anzuführen wären, was aber der beschränkte Raum nicht gestattet, sowie die Unmittelbarkeit der eigenen Betrachtung bildeten in uns die ersten grundlegenden Bedingungen zu der Erkenntnis, nach welcher wir auch die einzelnen Typen verschiedener Stilperioden antiker Plastik und ihrer Eigen-

tümlichkeiten unterscheiden lernen sollten. Schon bei dieser verhältnismäßig geringen Zahl von antiken Skulpturwerken Venedigs fühlte man, welchen hervorragenden Nutzen unmittelbare Anschauung und Betrachtung der Antike bietet. Das Auge vermittelt förmlich die Kontrolle des zu bildenden Urteils; die Sicherheit dieses gewährt und verschafft die Befriedigung eines neu gewonnenen, aber zugleich unverlierbaren geistigen Besitzes.

Auch das Museo civico, das die städtischen Sammlungen enthält, birgt in seinem Hofe gleichfalls Skulpturen aus verschiedenen Kunstperioden; auf die wichtigsten derselben machte uns Prof. Reisch ebenfalls aufmerksam, so auf ein Amazonenrelief von einem aus dem dritten vorchristlichen Jahrhunderte stammenden Sarkophag, ferner auf eine merkwürdige Art von Rundaltären griechischer Inseln, die später als Grabaltäre Verwendung fanden; der Schmuck derselben besteht aus Stierköpfen, was auf einen Brauch der ältesten Zeit hindeutet, nämlich wirkliche Stierköpfe an die Altäre zu heften. — Die Grabinschrift eines Faustkämpfers und ein Relief, das die alte Sitte des Totenmales in einer allerdings etwas rohen, schematischen Art versinnlicht, sind gleichfalls erwähnenswürdige Stücke dieser Sammlung. Aber auch Skulpturreste einer viel jüngeren Kunstperiode sind hier zu sehen, so Kapitelle von Säulen aus der älteren Baupoeche der Markuskirche, Renaissanceornamente nach antiken Mustern.¹⁾

Das einzige aus dem Altertum gerettete Viergespann, eine Quadriga, ist uns in Venedig erhalten. Es sind dies die vier antiken Rosse aus vergoldetem Erz über dem Hauptportal der Markuskirche, die ihre bisherige Erhaltung und ihren gegenwärtigen Standplatz der fürstlichen Gnade des österreichischen Kaisers Franz I. verdanken. Ursprünglich schmückten sie Neros Triumphbogen auf der Insel Chios, kamen dann auf Geheiß Konstantins des Großen nach Ost-Rom; von hier wurden sie im 13. Jahrhunderte von den Venezianern als Beute nach Venedig

¹⁾ Den orientalisierenden Zug, der sich in Venedig besonders an den byzantinischen Kuppelformen des Domes, sowie an den mit maurischen Zutaten gemischten gotischen Formen des Palastes kundgibt, sahen wir auch hier bestätigt, als uns nämlich Prof. E. Reisch auf die prächtigen, golddurchwirkten und mit Edelsteinen besetzten Dogenmützen und festlichen Kopfmitren aufmerksam machte, die hier in einem Glaskasten aufbewahrt werden. Untrüglich erinnern diese an die phrygischen Tuchhauben, wie man sie an skulpturellen Darstellungen der weichen und üppigen Gestalten eines Attis oder des phrygischen Paris oder auch der aufgedunsenen Satyren zu sehen Gelegenheit hat. Die Mützen haben einen gesteiften, haubenförmigen Fortsatz nach Zipfelart.

gebracht, im Jahre 1797 wurden sie von Napoleon nach Paris fortgeschleppt, wo sie längere Zeit den Eingangsbogen eines Karussells geziert hatten. Im Jahre 1815 ließ sie Kaiser Franz I. von Österreich, wahrscheinlich nach einer Abmachung mit den Franzosen, wieder nach Venedig zurückführen, wo sie nunmehr nach so vielen Wanderungen ihren jetzigen Standplatz erhielten.

Da von Plastik die Rede ist, dürfen hier nicht unerwähnt bleiben die Tiergestalten der Löwen, an denen Venedig so reich ist: der auf der Spitze einer Granitsäule angebrachte Löwe an der Piazzetta wurde geradezu zum Sinnbild und Wappen der Stadt. Erwähnenswert sind teils wegen ihrer an die ägyptische Plastik erinnernden technischen Ausführung, teils wegen ihres Alters die vier berühmten Löwen, die vor dem Eingang des Arsenaus ihre Wache halten, auch hier die unbesiegbare und unbeugsame Macht Venedigs symbolisierend. Sie sind 1687 vom Pyraeus an den Ort, den sie jetzt einnehmen, gebracht worden; einer von ihnen links vom Eingang ist sogar mit Runen beschrieben und wird für ein den Normannen entwendetes Beutestück gehalten.

So lenken uns die Schritte zum Arsenal und dessen bedeutendste Sehenswürdigkeit, dem im Hofe des Gebäudes gelegenen Museum. Von den vielen Einzelheiten und Waffensammlungen hebe ich hervor die interessante Sammlung von Schiffsmodellen aller Zeiten. Das vergoldete Schiffsmodell des Bucentoro und Reste dieses Prunkschiffes der venezianischen Dogen erinnern an jenen jährlich üblich gewesenen Brauch, daß nämlich der Doge am Himmelfahrtstage von diesem Schiff den Brautring ins Meer warf. Im Saale des großen Rates im Dogenpalaste sieht man ein Bild von Giulio del More, das die Übergabe dieses Ehrengeschenk an den Dogen durch Papst Alexander im Jahre 1177 darstellt. Der Ring galt dabei als das Zeichen der Oberherrlichkeit über die Adria, mit der er und seine Nachfolger sich jährlich vermählen sollten. — Ein Modell mit der Darstellung der Pfahlbauten Venedigs bot um so mehr Interesse, als man sich hiebei vor Augen halten mußte, daß Venedig dieser ganz eigentümlichen Bauart seine Entstehung und spätere bauliche Entwicklung verdankt. Aus diesen Pfahlbauten läßt sich erkennen, wie weit es menschlicher Erfindungsgeist und Scharfsinn gebracht hat und durch welche im Grunde genommen einfachen Mittel die Venezianer es zustande brachten, auf dem schwankenden, angeschwemmten Alluvialboden, der die Lagunen ausfüllt, Gebäude in Stein und Marmor von einer Dauerhaftigkeit und Festigkeit zu erbauen, die eine Zeit von Jahrhunderten umspannt hat. Mehrere Reihen von Pfählen

werden, so daß sie die weite Fläche eines rechtseitigen Oblonges einnehmen, in den Alluvialboden der Lagune senkrecht eingerammt und befestigt; diese werden in der Höhe, soweit sie über der Wasserfläche der Lagune emporragen, mittelst fester, horizontal gelegter Balken und Bohlen mit einander verbunden; das Innere dieses so kastenartig gewordenen Baues wird mit Ton, Reisigbündeln und verschiedenem Flechtwerk ausgefüllt; über dieser Füllung kommt nun erst ein Rost oder Estrich zu liegen, der aus Sand und Kieseln besteht. Auf diesem festgefügt, oft sehr tief durch den Schlamm bis zur harten Tonmergelschichte dringenden Rost von Eichenpfählen ruht das Fundament, welches den Backstein- oder Marmorbau des Hauses trägt und dabei dem Ganzen jene merkwürdige Dauerhaftigkeit und Festigkeit gewährt, die wir besonders an den Palastbauten des großen Kanals bewundern. Und wenn man so nach dem Grund fragt, wie es denn wohl komme, daß die Venezianer zu dieser merkwürdigen Bauart und Ansiedlungsweise fortgeschritten sind, so wird man vor allem um die nächstliegende Antwort nicht verlegen sein, daß sie durch den Lagunencharakter der Ansiedlungsortlichkeit sich dazu gezwungen sahen, andererseits wird man sich der Annahme nicht verschließen dürfen, daß hiezu auch ein historisch berechtigter Grund vorliege. Bekanntlich sind in den Gegenden Oberitaliens Spuren von Pfahlbauten und Pfahldörfern in großer Zahl aufgedeckt worden,¹⁾ die nicht nur bis in die prähistorische Zeit hinaufreichen, sondern auch die Zeit der ältesten gallischen Einwanderung streifen. Was läge dann näher, als die Annahme, daß die Kenntnis dieser Pfahlbauweise den alten Venetern zugekommen und sich traditionell auf ihre Nachkommen verpflanzt habe? Denn es ist doch nicht leicht denkbar, wie die Bevölkerung des frühen Mittelalters ohne irgend eine Anregung, sei es durch schriftliche oder mündliche Überlieferung, zu einem so erfinderischen Zug gekommen wäre.

Der Besuch des inneren Dogenpalastes und der Akademie (Accademia di Belle Arti) am 20. Februar bot die Gelegenheit, die Leistungen der Venezianer in der Malerei näher kennen zu lernen und deren heiterem Genuß einige Zeit zu widmen. Die Ölmalerei — denn diese kommt hier vorwiegend in Betracht — hatte, nachdem sie sich in den Niederlanden

¹⁾ Aus Vitruv I. 4. 11, Strabo V. 213 ff. schließt man sogar, daß Altinum wie Ravenna schon damals auf einem Pfahlrost innerhalb einer Lagune erbaut waren; s. Nissen, Italische Landeskunde II. Bd. erste Hälfte S. 222. Strabo a. a. O. sagt von Ravenna: ἐν δὲ τοῖς ἑλασι μεγίστη μὲν ἐστὶ Πάριονις, ξυλοπλήρης ὄλη καὶ διαρρυτός, γερύρας καὶ πορθμαῖος ἐδαυμένη.

vervollkommenet, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ihren Weg nach Italien gefunden und der venezianischen Malerschule war die Rolle zugedacht, zuerst die Technik dieser neuen Malerei weiter zu entwickeln und innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes auf eine sehr bedeutende Stufe zu heben. Unter den vier Malerschulen, der sogenannten toskanischen, die von Florenz aus fast ganz Mittelitalien beeinflusste, der unbrischen, die eine weichere religiöse Richtung einschlug, und der noch vornehmlich die Zeichnung betonenden paduanischen Schule zeichnet sich die venezianische durch einen besonders glücklich gewählten Zug zu leuchtender Koloristik und durch die natürliche Grazie aus, die sie ihren Gestalten einzuhauchen verstand. In der „Akademie“ nun treten uns vor allem jene Leistungen der älteren venezianischen Malerschule verkörpert entgegen, die nach ihrer eigentümlichen Stilrichtung und nach ihrer in steter Vervollkommnung begriffenen Technik des Ölmalens der sogenannten Frührenaissance des 15. Jahrhunderts angehört. Das durch den Glanz und guten Klang seines Namens berühmte Brüderpaar Bellini, nämlich Gentile und Giovanni Bellini, (1428 ?—1516) haben dadurch, daß sie die Stoffe für ihre Kunst aus der lokalen Kultur schöpften, zuerst eine feste Grundlage für eine lebensfähige Schule gelegt; sie haben es verstanden, vor allem „kräftige Charaktere und prächtige Erscheinungen“, wie sie ihnen auf ihrem heimischen Boden begegneten, in leuchtenden Farben zu verkörpern. Und der jüngere Giovanni Bellini leitete bei der religiösen Tendenz, die er festhielt, seine Schule dadurch ein, daß er auf die Zusammenstellung mehrerer Gestalten, so besonders auf die Vereinigung von Heiligen mit der Madonna zu einer still belebten Gruppe und auf die dem entsprechende Farbenfreude den größten Nachdruck legte. Von diesen sogenannten „Konversationsbildern“ des Giovanni Bellini übt eben das Bild im II. Saal Nr. 38 eine ungeschwächte Anziehungskraft auf jeden Besucher aus. Eine merkwürdige, durch eine trefflich gewählte Farbengebung hervorgerufene Sanftmut und Weichheit, sowie eine mit edlem Ernst gepaarte Milde ist hier wie auch über den anderen Madonnen Giovanni Bellini's ausgegossen.¹⁾ Der Saal Nr. XVII ist nach ihm benannt und seiner Schule geweiht; derselbe enthält eine größere Zahl jener wundervollen Ölgemälde, die uns wieder Madonna mit Heiligen oder

¹⁾ In der Sakristei der Kirche St. Frari enthält das Altarblatt ein Gemälde, das von demselben Künstler herrührt und gleichfalls die Madonna thronend mit musizierenden Engeln und Heiligen darstellt. Das Bild ist seit jeher Gegenstand allgemeiner Bewunderung und bringt Bellini's Kunstweise in den edelsten und geschmackvollsten Motiven zum Ausdruck.

auch nach Art eines Stillebens in schöner Landschaft verweilend vor die Augen bringen. Im Bild Nr. 613 tritt Maria, Magdalena und Katharina in einer sehr trefflichen Charakteristik dem Beschauer entgegen; man sieht, wie harmonisch der Künstler in diesen drei Frauengestalten Adel, Ernst und Schönheit zu vereinigen wußte.

Der obenerwähnte Saal II dieser Gemäldegalerie hat ähnlich, wie die Tribuna in der Uffiziengalerie zu Florenz die Bestimmung erhalten, wenige, aber gerade die vollendetsten Meisterwerke venezianischer Malerkunst in sich aufzunehmen und so als der ausgesuchteste Aufbewahrungsort für die vornehmsten und edelsten Kunstwerke zu dienen. Kaum hat nun der Besucher der Galerie diesen Saal betreten, so hält ihn unwillkürlich ein unnennbarer Zauber umfassen in dem Augenblick, wo er auf der dem Eingang gegenüberliegenden Wand Tizian's hochberühmtes Gemälde „Mariä Himmelfahrt“ erblickt. Das Bild ist der Glanzpunkt des entwickelten venezianischen Stils, es ist in dem Bilde die höchste Stufe der sogenannten venezianischen Hochrenaissancemalerei erreicht und zum vollendetsten Ausdruck gebracht. An diesem hervorragenden Kunstwerk wirkt vor allem sehr günstig und anziehend die durch das einfache Mittel der Farbenabtönung zugleich hervorgebrachte Abstufung in der Beleuchtung. Indem der Künstler in der Farbengebung auch die Abtönung des Hellen und Dunkeln bis ins feinste Maß des Überganges von dem einen zum anderen zu verwirklichen verstand, gelang es ihm nach Maßgabe jener Beleuchtungsabstufung eine Dreiteilung des ganzen Raumes hervorzurufen: der untere Raum in der Nähe des Grabes ist in dunklen Schatten gehüllt; die Apostel stehen erschreckt da beim offenen Grabe und erstaunt über das geschehene Wunder richten sie den Blick zum Wolkenkreis empor. In dem mittleren Raume ist die Beleuchtung so gehalten, daß in der Farbe der Übergang von dem dunkleren Erdenraume zur helleren Himmelsnähe deutlich zum Vorschein kommt und dadurch auch der Schein des Emporschwebens Mariens zum Himmel erweckt wird. Der eigentliche Brennpunkt und Augenpunkt des Gemäldes, zu dem der Künstler den Beschauer unmittelbar hinführt oder unter dem er den Beschauer das Ganze zu betrachten zwingt, ist der Höhenraum des Himmelsgewölbes mit seinen fein abgetönten Wölkchen und den im Halblight oder in tiefem Schatten versteckten Engelköpfen und der in einem vortrefflich gewählten Helldunkel gehaltene Wolkensitz des himmlischen Vaters, von dem aus das Licht nunmehr in flutender Helle über das verklärte Antlitz der zum Himmel emporstrebenden Gestalt der heiligen Jungfrau sich ergießt. Diese einzelnen Räume sind also

vom Künstler nicht etwa als getrennt und gesondert voneinander erfasst, im Gegenteil durch die Verteilung des Lichtes in dem Maße, wie sie die Entfernung jener Räume voneinander und von der von oben kommenden Lichtströmung bedingt, und durch die infolge des von oben einfallenden Lichtes sich notwendig erweisende wechselnde Farbengebung beim Übergang vom Dunkeln zum Hellen, vom Helldunkel zu leuchtendem Glanz — stehen diese drei Raumabstufungen in harmonischem Zusammenhang und in so enger Beziehung zueinander, daß dadurch noch die Einheitlichkeit der Komposition wie der künstlerischen Darstellung des ganzen Ereignisses erhöht wird.

Wie dieses Werk, so könnten hier noch andere in gleicher Art unübertreffliche Kunstleistungen dieses genialen Meisters, die die Säle der Akademie noch aufbewahren, des näheren gewürdigt werden: so sein letztes Bild, über dem ihn der Tod ereilte und das von Palma Giovane beendet wurde, die „Beweinung Christi“ (im Saale XI) und der in prächtigem Aufzuge dargestellte „Tempelgang Mariä“ (Saal XX). Tiziano Vecelli — dies der volle Name des Künstlers — überstrahlt, wie auch aus der allgemeinen Bedeutsamkeit seiner Werke zu schließen ist, durch die umfassende Fülle seiner Anlagen und durch die große Dauer seiner Wirksamkeit (1477? — 1576) an Größe des Ruhmes auch seine großen Vorgänger in dieser Hochrenaissance, wie Giorgione (1477 — 1510) und Palma Vecchio (1480 — 1528) und zum großen Teil auch seine Nachfolger, wenngleich die letzteren eine hervorragende Weiterentwicklung namentlich in jener Richtung der Malerei bedeuten, die mit Vorliebe historische Vorgänge wählt, um unter diesem Vorwande Menschen in ihrem Glück und im Vollgenuß ihres Daseins zu schildern, wie dies z. B. das berühmte Gemälde von Paolo Veronese aufweist, das uns Jesu im Hause des reichen Levi vorführt, das noch hier in der Akademie im Saal IX unter Nr. 203 untergebracht ist. Aber die wichtigsten und bedeutenderen Gemälde dieser jüngeren Schule der Venezianer befinden sich im Dogenpalaste.

Wer vom Hofe des Dogenpalastes über die Scala dei Giganti, jene von den Riesengestalten des Neptun und Mars bewachte Aufgangstreppe, die zahlreichen Prachtsäle im Inneren betreten hat, fühlt sich hier wie gebannt und geblendet von dem Glanz und der Farbenpracht der Gemälde, die die bedeutendsten Meister dieser jüngeren, sogenannten venezianischen Hochrenaissancemalerei zur ewigen Verherrlichung von Venedigs Macht und Ruhm geschaffen hatten. In den Dienst für das öffentliche Wesen gestellt, haben in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Tintoretto (1518 — 1594) und Paolo Caliari, genannt Paolo Veronese (1528 — 1588), sich der ihnen gestellten Aufgabe, die großen Versammlungsräume der verschiedenen Behörden der Republik mit den ihrer Bestimmung entsprechenden

und passenden Bildern zu schmücken, in geradezu bewunderungswürdiger wie auch vollendeter Weise entledigt. Wenn auch einer jüngeren Richtung der Renaissancemalerei angehörig, haben sie die Wurzeln der venezianischen Kunst treu und gesund zu erhalten verstanden. Die Stoffe, die sie wählten, mögen sie rein religiöser, mythologischer oder allegorischer Natur sein, wissen sie stets in historische und enge Beziehung zu der ruhmreichen Geschichte ihrer Heimat und der Hauptstadt derselben, zu Venedig und seiner Machtentwicklung zu bringen. So ist das in der Sala del Collegio angebrachte Gedächtnisbild der Schlacht von Lepanto (1571) von Paolo Veronese zugleich eine Verherrlichung des christlichen Glaubens und des siegverleihenden Vertrauens auf diesen, wenn hier Christus in der Glorie erscheint, darunter Venezia mit dem Dogen Venier und die personifizierte Gestalt des Glaubens sowie der Schutzheilige der Stadt, der heilige Markus. Das Deckengemälde desselben Saales gilt als das schönste im Dogenpalaste, die Stadtgöttin Venezia ist hier von Paolo Veronese dargestellt auf der Erdkugel thronend mit der Gerechtigkeit und dem Frieden. Während sich in Paolo Veronese doch mehr realistische Auffassung kundgibt, zeigen Tintoretto's Werke mehr Neigung zum Religiösen. In demselben Saal sind über dem Eingang und an der Ausgangswand vier Bilder dieses Malers angebracht, in denen der Gedanke, daß auch irdische Größe und Macht sich der göttlichen Allmacht fügen und ihr alles irdische Glück zu verdanken habe, zum konsequent sprechendsten Ausdruck kommt, indem hier in diesen Bildern jedesmal ein Doge, der Erste im Staate, kniend und betend zu Christus oder Maria oder einem Heiligen vorgeführt wird. Beide, Veronese wie Tintoretto, wetteifern auch in der Behandlung mythologischer Stoffe, so schildert im III. Saal (Anticollegio) ein Bild von dem ersteren die Entführung Europens durch Juppiter, während gleichfalls vier Bilder Tintoretto's, das eine die Werkstatt des kunstsinnigen Vulcanus, das andere den Götterboten Merkur im lieblichen Verein mit den Grazien, das dritte die verlassene Ariadne von Bacchus aufgesucht, das vierte den Sieg der Pallas als der Göttin der besonnenen Kriegführung über den wilden Ares in einem heiteren Nebeneinander uns vorführen. Und vollends, wenn man den Saal des großen Rates (Sala del Maggior Consiglio) betritt, da gerät man vor Staunen und Bewunderung fast außer Fassung; in überwältigender Zahl und Größe reihen sich hier Wand- und Deckengemälde aneinander, sie erzählen von den Mühsalen und Freuden, von dem friedlichen Tun und von den siegreichen Kämpfen der stolzen Republik; all die Künstler, die zu den schon genannten hier noch hinzutreten, ein Bassano, ein Palma Vecchio, ein Palma Giovane und andere scheinen sich hier, in dem früheren Versammlungsraum für den großen Rat, förmlich ein letztes, großes und bedeutungs-

volles Stelldichein gegeben und vereinbart zu haben, um durch ihre großen und in großer Zahl vertretenen Bilder aus der Geschichte der Republik auf den Ruhm Venedigs vorzubereiten, der in dem Deckengemälde von Paolo Veronese gleich oberhalb des Einganges seinen verdienten Triumph und seine unsterbliche Verherrlichung feiert.

Mag nun die Beleuchtung für die von diesen Meistern der jüngeren Schule stammenden Gemälde hier im Dogenpalast eine sehr günstige sein oder mag auch die vortreffliche Erhaltung der Bilder sowie auch die besonders dem Paolo Veronese nachgerühmte Farbenpracht zu milderer und günstigerer Beurteilung veranlassen, das Lob muß diesen Künstlern uneingeschränkt bleiben, daß sie mit den älteren Meistern gleich Vollenendetes nur deshalb geleistet hatten, weil sie stets bemüht waren, die Eigenarten der älteren Schule, so das Erbteil derselben, den eigentümlichen goldigen Farbenton und jenen an die Antike erinnernden und aus dem Studium dieser hervorgegangenen Grundzug der Lebensfreude und Glückseligkeit, aufrecht zu erhalten.

Von Venedig ward mit dem Besuch des Museo civico Abschied genommen und noch am Nachmittag desselben Tages (21. Februar) wurde die Fahrt nach Ravenna fortgesetzt. Die Stationen, die man bis Ferrara passierte, waren Mestre, Padova.¹⁾ Hier ward man von der Bahn aus der euganeischen Berge (colli Euganei) ansichtig. Die Bahn durchschneidet dann zumeist noch ebene Strecken; Abano, ein kleiner Ort, bei dem wir vorbeifahren, ist angeblich die eigentliche Geburtsstätte des Geschicht-

¹⁾ Padova (Padua), lat. Patavium, die Geburtsstätte des berühmten römischen Geschichtschreibers Livius, hatte ich erst auf der Rückreise (21. Juli) besucht. Die wenigen Stunden meines vormittägigen Aufenthaltes konnte ich nur zur Besichtigung der allerwichtigsten Seltenswürdigkeiten benützen. Auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt fielen mir die vielen aus dem Bacchilione abgeleiteten Wassergräben und die über dieselben führenden Brücken auf, dann die langen Laubgänge der nicht gar breiten Gassen. Die ersten Schritte lenkte ich zur Universität, jener hochberühmten Stätte des Humanismus, die im Mittelalter und besonders in der Zeit des 12., 13. und 14. Jahrhunderts das Wiederaufblühen der Wissenschaften gefördert hatte. Hierauf ging ich zum Dom des hl. Antonius von Padua; das Kleinod des Inneren dieser Kirche ist die schöne im Hochrenaissancestil gehaltene Kapelle, die nach dem Heiligen benannt ist; im Altar ruhen die Gebeine desselben und die Wände der Kapelle sind mit wundervollen Hochreliefs geschmückt, die Szenen und Wunderwerke aus dem Leben des hl. Antonius darstellen. — In der ehemaligen Augustinerkirche Eremitani sah ich die Fresken Mantegnas, jenes hervorragenden Vertreters der oberitalienischen Malerkunst, der auch auf die deutschen Maler Dürer und Holbein einen bestimmenden Einfluß übte. Ein heftig niedergehender Platzregen zwang mich den Rundgang abzukürzen und mich in den Palazzo della Ragione zu flüchten. Hier in dem großen 83 Meter langen, 28 Meter breiten Saale dieses Riesengebäudes sah ich neben vielen antiken Skulpturstücken den Grabstein eines Freigelassenen T. Livius Halys von der Familie des römischen Geschichtschreibers Livius.

schreibers Livius, am Fuße der euganeischen Berge gelegen, das römische Aponus, schon bei den Alten beliebt wegen seiner Heilquellen und seiner Schlammäder. Die Quelle wurde von den Römern für heilig gehalten, daher auch als Orakelstätte benützt: Tiberius soll sich hier mittels goldener Würfel, die er in die Quelle warf, ein günstiges Orakel betreffend die Erlangung seiner Kaiserherrschaft geholt¹⁾ haben. Die euganeischen Berge, die sich hier in der Nähe ausdehnen, haben ihren Namen von der Urbevölkerung dieser Gegenden des transpadanischen Galliens. Diese bewohnte ursprünglich die nördliche Gegend von Italien, die Gegend bis Brixen in Tirol und zog auch nach dem Süden, wo sie das Gebiet um Padua und die ganze Küstenstrecke bis Venedig besetzt hatten. Der Sage nach sind sie unter Herkules oder einem seiner Genossen als Führer eingewandert; daher suchte man ihren Namen wegen der edlen Herkunft ihrer Stammesangehörigen mit *εὐγενεῖς* zusammenzustellen. Allein mit der Einwanderung des thrakisch-illyrischen Stammes unter Antenor verschwindet ihr Name an der Adria, sie werden zumeist verdrängt und verschmelzen mit den schon ansässigen Enetern und der Antenor'schen Sippe zu den Venetern; nur einzelne Reste konnten sich in der Gegend von Padua erhalten, daher auch der Name hier auf die sogenannten colles Euganei (it. colli Euganei) beschränkt blieb. Von der bedeutsamen Bewegung im Leben jener Volksstämme, von der Vertreibung der Euganeer sowie von deren Verschmelzung mit den Venetern und der nach dem Wandermythus hinzugekommenen Antenor'schen troischen Sippe, sowie von der Bildung und Entstehung des zu einer Einheitlichkeit konsolidierten Volkes der Veneter wird weiter unten die Rede sein. Die Lage der euganeischen Berge und ihre natürliche Beschaffenheit hat auch etwas Eigenartiges: es ist eine isoliert aus der Ebene aufsteigende vulkanische Bergkette, spärlich mit Gebüsch und niedrigen Bäumen bewachsen. Auf der weiteren Fahrt bemerkt man, wie nach und nach sich die Gegend immer mehr verflacht; eine weite Ebene breitet sich aus mit weiten Ölbaumplantagen besät, deren schmutzigblaßgrünes Kolorit der Gegend das eigentümliche Gepräge gibt. Der Humus zeigt eine mehr gelblich-rote Färbung, die Landschaft selbst sumpfig, aber fruchtbar. Nach Überschreitung der Etsch ist Rovigo bald erreicht und bei Polesella werden wir des flutenreichen Po gewahr. Bei Ferrara lenkt die Bahn stark südwestwärts ein und geht zwischen sumpfigen, auch fruchtbaren Saatfeldern oder Gartenanlagen, bald auch zwischen mäßigen Hügelketten bis Ravenna. Um 9¹/₂ Uhr abends waren wir in Ravenna angekommen.

¹⁾ Sueton. Tiber. 14 vergl. Nissen, Italische Landeskunde. II. Bd. I. Hälfte, S. 221.

In Ravenna (22. und 23. Februar) waren es vor allem die Werke der altchristlichen Kunst, die unsere Aufmerksamkeit anregten; es ist jene Kunst, welche den Übergang bildet von der antiken zu der späteren byzantinischen. Man lernt hier ein Stück Kulturgeschichte kennen, die einer sonst wenig bekannten und auch durch wenig glaubwürdige Quellen gestützten Zeitperiode angehören. Ravenna fällt in der Kulturgeschichte gerade die Zeitperiode nach dem Untergang des weströmischen Reiches aus, in welcher die übrigen Städte Italiens in vollständigem Verfall begriffen waren. Die Stadt an sich bietet heutzutage ein Bild melancholischer und fast zu Wehmut stimmender Einsamkeit und Verödung. Diese uns allenthalben umgebende Stille hat aber einen besonderen Reiz; es ist ein großes bedeutsames Schweigen, das uns mit einem geheimnisvollen Zauber umgibt. Es ist das Gefühl einer schmerzreichen Erinnerung an all das Ungemach, das diese ehrwürdige Stätte in einer nicht zur Ruhe kommenden Zeit hatte erfahren müssen, und dieser Gegensatz zwischen einer ruhelosen, weit hinter uns liegenden Vergangenheit und der jetzigen, endlosen Verschwiegenheit nimmt vollends die Phantasie des Besuchers ein und regt ihn zu ernstem Nachdenken an über die Gründe jener Verlassenheit und des jetzigen augenfälligen Verfalles.

Zur Zeit der römischen Republik ohne Bedeutung, ward Ravenna erst unter Augustus eine blühende Hafenstadt. Dieser „legte nämlich den Hafen Portus Classis an, leitete einen Kanal aus dem Po durch und um die Stadt und machte dieselbe zum Standort seiner adriatischen Flotte. Auf Pfählen erbaut und von Kanälen durchzogen vertrat es den Charakter des späteren Venedig“. Doch infolge der schon zu jener Zeit eingetretenen Verschlammung des Hafens muß es seine Bedeutung als Hafen- und Handelsstadt früh eingebüßt haben. Wenn es auch zur Zeit der letzten weströmischen Kaiser wie Honorius recht glanzvolle Tage gesehen, unter Theoderich dem Großen als Sitz der gothischen Könige besonders „begünstigt und verschönert wurde“, ferner auch zur Zeit der oströmischen Kaiser eine gewisse politische Bedeutung genoß, im Mittelalter sogar eine Hauptstütze der deutschen Kaiser war, scheint es doch zu einem dauernden und sich gleich bleibenden materiellen Wohlstand nicht fortgeschritten zu sein und mußte bei jenem wechselvollen Gang der Verhältnisse zu einer unbedeutenden Stellung herabsinken. Der geringe Handelsverkehr, die zunehmende Verschlammung des Hafens und Versumpfung der Umgegend und die damit zusammenhängende geringe Ertragsfähigkeit des Bodens, ferner auch die stete Verschlimmerung der gesundheitlichen Verhältnisse führte zur Verarmung der Bewohner und nach und nach auch zur Entvölkerung und Auswanderung. Heutzutage suchte man den armen und verarmten Familien dadurch aufzuhelfen, daß man sie in anderen Gegenden Italiens ansiedelte.

So erhielten eine große Zahl von ihnen Grundstücke in der Nähe von Rom zugewiesen, wo sie nunmehr berufen sind, den sterilen Boden der verödeten Campagna wieder urbar zu machen.

Am nächsten Morgen (am 22. Februar) fanden wir jenen oben berührten verödeten Charakter der einstmaligen Großstadt bestätigt, als uns bei einem allerdings sehr trüben und regnerischem Wetter unser wissenschaftliche Führer Herr Professor Dr. Emil Reisch durch die altertümlichen Straßen mit ihren zumeist einstöckigen Häusern und wenig belebten Wohnungen zu einem der ältesten Monumentalbauten Ravennas führte, zum sogenannten Baptisterium der Orthodoxen. Dieser merkwürdige Bau gehört jenen Architekturwerken an, die den Übergang zwischen der letzten Zeit der weströmischen und jener der ostgothischen Herrschaft charakterisieren; es stammt wie der Dom daneben aus der Zeit des Honorius und ist seiner Bestimmung nach die orthodoxe d. h. die römisch-katholische Taufkirche im Gegensatze zum Baptisterium der Ariamer. Seinem Äußern nach erscheint das Gebäude eigentümlich konstruiert als ein Oktogon, ein achteckiger Zentralrundbau, mit aus hohlen Tongefäßen gebildeter daraufgesetzter Kuppel. Im Inneren zeigen die einzelnen Mauerflächen des Oktogons Nischen. In der Mitte steht ein großes Taufbecken aus braunem Porphyr mit weißer Marmoreinfassung, in das der Täufling ganz eingetaucht wurde. Die Kuppel, welche mit goldenen, auf blauem Grund eingelegten Mosaikfiguren geschmückt ist, erhöht die Farbenpracht des Inneren. Zwei im Rundkreis bis zur Kuppel, emporreichende Säulenarkaden über einander geben dem Ganzen mehr Schwung und gefälligen Ausdruck. Der Schmuck der inneren Wände ist recht reich, besonders aufmerksam gemacht wurden wir von Professor Dr. Reisch auf die zwischen den kleinen Obersäulen sichtbaren Stuckornamente, die die letzten Ausläufer römischer Plastik sind und lebhaft an die Stuckverzierungen in manchen pompeianischen Häusern erinnern: technisch stehen diese Stuckornamente nicht hoch, deuten aber auch so auf den Zusammenhang mit der Antike, die sich dieser Art der Ausschmückung der Wände und Gewölbdecken besonders in der Kaiserzeit häufig bediente. Hier auch sehen wir, wie die Mosaikmalerei, die in der antiken Kunst ausschließlich auf den Fußboden beschränkt war, nach zwei Richtungen sich ausbildete, von denen die eine, die ältere, mehr symbolisierend nach der Antike hinneigt und die Grundelemente dieser zeigt, die andere jüngere mehr inhaltlich den historisch christlichen Stil zum Durchbruch kommen läßt. Von den Mosaiken im Baptisterium der Orthodoxen erweckt nun auch ein Gemälde dieser Art oben in der Kuppel über dem Taufbecken ein besonderes Interesse; die bildliche Darstellung der Taufe Christi erscheint hier erweitert durch die Gestalt des Jordan,

der als Flußgott teilnehmend an der heiligen Handlung gedacht wird; es ist dies eine Symbolik, die ihren Ursprung in der antiken Mythologie hat, durch welche die Künstler beeinflusst erscheinen.

Vom Baptisterium lenken wir unsere Schritte zu dem in der Nähe stehenden Dom, einem noch vom hl. Bischof Ursus († 390) gegründeten Bau, der im 18. Jahrhundert eine völlige Bauveränderung erfuhr; ursprünglich eine Basilika, erhielt der Innenbau um diese Zeit ein langes, rechteckiges Querschiff und eine Kuppel über der Vierung aufgesetzt; sie ist jetzt die Hauptkirche Ravennas. Bei den alten Basilikenbauten entbehrte die Fassade des Turmbaues; daher erklärt sich der abgesonderte, räumlich getrennte Glockenturm. Auch hier erhebt sich dieser in gewaltiger Höhe in der Nähe des Einganges zum Dom, bildet aber für sich einen runden zylindrischen Bau, unberührt von späteren Umänderungen, was sein altersgraues Aussehen zur Genüge beweist. Der bedeutendste und vielleicht wertvollste Schatz aber wird in der Sakristei des Domes bewahrt; es ist der elfenbeinerne Bischofstuhl des hl. Maximianus, dessen photographische Abbildung jüngst in der 19. Serie der Seemann'schen Wandbilder erschienen ist. Man glaubt hier eine elfenbeinerne sella curulis oder den Stuhl des Dionysos-priesters vom Dionysos-Theater in Athen vor sich zu sehen; so stark schlägt die antike Technik durch. Eine sehr auffallende Hinneigung zur antiken Auffassung zeigen die in Elfenbein geschnitzten Relieffiguren, die noch in römischer Tracht erscheinen; neben der Geschichte Josefs, die in Relief dargestellt ist, erinnert die Gestalt des hl. Johannes zwischen den vier Evangelisten an mythologische Motive, da Johannes ähnlich dem Herkules mit dem Löwenfell bekleidet erscheint. Besonders zeigt die Szene, wo die Söhne Jakobs den blutgetränkten Mantel des jüngsten Sohnes hervorziehen, dramatische Lebendigkeit der Einzelgestalten.

Von den Kirchenbauten Ravennas bieten vor allem die Basiliken wegen der ursprünglichen Reinheit ihrer Kunstform eine besondere Anziehung. Das Wesentliche des äußeren Baues, Vorhof mit Halle, langgestreckten Langbau mit dem halbrunden Abschluß, der sich ohne Querschiff unmittelbar anschließt, haben wir an St. Spirito, der von Theoderich dem Großen für die arianischen Bischöfe erbauten dreischiffigen, flachgedeckten Basilika mit nach Westen gelegener Vorhalle, dann an St. Giovanni Evangelista kennen gelernt. Die letzterwähnte Basilika gab infolge ihres originellen, noch an das römische Atrium erinnernden Vorbaues Anlaß zu einer näheren Auseinandersetzung über die Entstehung des altchristlichen Gotteshauses, das ursprünglich nur aus dem spätrömischen Hause mit dem auf drei Seiten von Säulenhallen umgebenen Atrium bestanden habe, woran sich erst später als eigentliches Versammlungshaus jener den römischen Gerichtsbasiliken ähnliche Langbau mit halbrundem Abschluß angeschlossen

habe. Das Innere dieser Langbauten ist eben nach Art der forensischen Basilika auch in drei Schiffe geteilt, von denen das mittlere viel höher als die Seitenschiffe einen Oberbau mit geradem Gebälk zeigt, welches von zwei Säulenreihen beiderseitig getragen wird. Diese, zumeist aus antiken Marmorsäulen bestehend, bewirken eine besonders erhabene Perspektive, die ich bei St. Apollinare Nuovo und St. Apollinare in Classe zu bewundern Gelegenheit hatte.

Die erstere der beiden Basiliken stammt aus der Zeit des großen Gotenkönigs und war (ursprünglich dem hl. Martinus geweiht) ihrer Bestimmung nach die arianische Hauptkirche der Hauptstadt des Gotenreiches. Später erhielt die Kirche, als mit der Einführung des katholischen Gottesdienstes die Gebeine des hl. Apollinaris von der Vorstadt Classe hieher übertragen wurden, den neuen Namen St. Apollinare Nuovo. Trotz mancher Änderungen, die sie durch Zubauten erfahren hatte, behielt sie das dreischiffige Innere sowie die 24 Marmorsäulen, auf denen die Decke des Mittelschiffes ruht, doch in ihrem ursprünglichen Bestande. Alt ist aber auch der reiche Farbensmuck der Innendekoration, der durch die reichen Mosaikbilder erreicht wird. Diese bedecken die Oberwände des Mittelschiffes und die Apsis samt ihrer Umgebung. Mit Rücksicht auf jene frühe Zeit (6. Jahrhundert) zeigen sie eine hoch entwickelte Kunsttechnik in ihrer Art und erwecken Bewunderung schon durch die Menge des Gebotenen. So wird auf der linken Wandfläche des Mittelschiffes die Hafenstadt Classis mit dem blauen Meere und den Schiffen sichtbar, auf der rechten Wandfläche Ravenna mit der Kirche St. Vitale und der Palast des Theoderich mit seinen ihm eigentümlichen Arkadengängen, deren Rundbogen mit weißen Deckenvorhängen und roten Blumen geschmückt erscheinen. Und wenn man nun weiter die inhaltliche Darstellung der sich an jene anschließenden Mosaiken verfolgt, wie auf der einen rechtsseitigen Wandfläche in fast örtlichem Zusammenhang mit Ravennas Hauptgebäuden eine Schar von 22 Jungfrauen mit den Weisen aus dem Morgenlande sich zum Altar bewegen, auf der linksseitigen Wandfläche im Anschluß an den Hafen Classe 25 mit Kränzen geschmückte Heilige zu dem zwischen zwei Engeln thronenden Christus zuschreiten, da fühlt man sich von der stimmungsvollen Erhabenheit des Ganzen ergriffen und unwiderstehlich überträgt sich der offenerliche und fromme Sinn der schweigsam und in Ergebung feierlich dahinwandelnden Gemeinde auf das Gemüt des Beschauers. Dieser Eindruck scheint aber noch vornehmlich gefördert durch die den einzelnen Gestalten innewohnende antike Art der Komposition. Diese Mosaiken zeigen hier so recht den Übergang von der antikisierenden Manier der ostgothischen Darstellungsart zu dem durch die Steifheit der

Trachten und den „zeremoniösen Ton des oströmischen Hofes“ sich kundgebenden byzantinischen Stil. Die einzelnen Gestalten nämlich sind noch immer etwas frei bewegt, sich der Antike noch nähernd, aber es beginnt auch etwas von der den steifen Ikonostasiebildern der griechischen Kirchen eigentümlichen Schematisierung. Die Bilder verraten deutlich zwei verschiedene Perioden der schaffenden Kunst; in ihren Grundzügen sind sie von den Arianern gefertigt und von den Katholiken vollendet und restauriert; die Verschiedenheit des Christusbildes weist unwiderleglich darauf hin; denn die ältere Darstellung des jugendlichen unbärtigen Christus scheint der religiösen Auffassung der Arianer näher zu stehen, wie dieser uns auch in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes begegnete, deren Mosaiken ebenfalls der Mitte des sechsten Jahrhunderts angehören.

Am Nachmittag des 22. Februar begaben wir uns mittels englischem Omnibuswagen, der uns von unserem Hotel Bayron beigestellt war, nach der eine Stunde weit entfernten einstmaligen Vorstadt Classis. Hier erhebt sich an der Stelle eines alten Apollotempels, schon von weitem an dem runden, braunen Backsteinturm kenntlich, die größte der ravennatischen Basiliken, St. Apollinare in Classe. Feierliche Öde und Verlassenheit umgibt das einsam stehende Gotteshaus und erfüllt das Gemüt des Besuchers mit heiligem Schauer. Begonnen wurde die Kirche in der letzten Zeit der gotischen Herrschaft (i. J. 534), ausgeführt in der Zeit des oströmischen Exarchats und eingeweiht zur Zeit des Bischofs Maximianus (i. J. 549). Da die Vorhalle jetzt verbaut ist, traten wir in das Innere durch einen Seiteneingang in der Nähe des wenigstens sieben Stockwerke hohen Glockenturms. Das Innere, dreischiffig und durch seine Weiträumigkeit und schmucklose Leere besonders auffallend, weist hier zum ersten Mal eine scharfe Scheidung der von außen achteckig erscheinenden Apsis und des Mittelschiffes auf. Das Mittelschiff, stark erhöht über den niedrigeren Seitenschiffen, wird von 24 grauen, weißgeäderten Marmorsäulen getragen, deren schmucklose Kompositkapitelle von trapezartiger Form die Manier der byzantinischen Zeit deutlich widerspiegeln. Hoch über dem Mittelschiff sieht man das nackte Balken- und Lattenwerk des Dachstuhles, das der ganzen Decke ein unfertiges Aussehen verleiht. Die beiden Wandflächen des Mittelschiffes oberhalb der Säulenbogen sind geschmückt mit den in Mosaik ausgeführten Brustbildern der Bischöfe und Erzbischöfe von St. Apollinare in Classe, von dem ersten, der den Bischofstuhl inne hatte, nämlich dem hl. Apollinaris angefangen bis zum gegenwärtigen Kirchenfürsten in langer, stattlicher Reihe. Ein marmornier Altar in der Form des einfachen antiken Opfertisches steht in der Mitte dieses Mittelschiffes, gestützt auf niedrige Säulchen. Die Krypta, in der der Leichnam des hl. Apollinaris vor seiner Übertragung

nach St. Apollinare Nuovo ruhte, befindet sich, in einem Gange über der Apsismauer; von da führt eine breite Treppe in das Allerheiligste zur Tribuna, wo der Hauptaltar sich erhebt, über den ein von vier Säulen aus schwarzweißem Marmor getragener Baldachin ausgespannt ist. In altchristlicher Kunstweise muten uns auch hier die Mosaiken der Apsiswand an: in der Mitte Christus mit drei Lämmern, die die Apostel Johannes, Jakobus und Petrus symbolisieren, darunter der hl. Apollinaris der andächtigen Herde von gläubigen Lämmern predigend; die unteren Seitenflächen füllen gleichfalls mosaikgeschmückte Bilder aus: rechts aus dem alten Testament die Opfer Abel's und Melchisedek's, links die Bilder Konstantins und anderer römischer Kaiser. In den Seitenschiffen stehen an den Wänden gewölbte Sarkophage in schmuckloser Einfachheit, die in der kurzen Inschrift, die sie tragen, künden, daß in ihnen Erzbischöfe der Stadt ruhen. Auch darf hier eine an einem Altare des linken Seitenschiffs angebrachte Inschrift nicht unerwähnt bleiben, die da meldet, daß Kaiser Otto III. hier in der Zelle des hl. Romuald als Büsser aufgenommen, längere Zeit gelebt und gebetet habe. Als er nämlich seine phantastischen Pläne, ein Weltreich mit Rom als Mittelpunkt zu errichten, zusammenbrechen sah, da ergab er sich hier in mittelalterlicher Askese mönchischen Bußübungen.

Einen in Bezug auf Baustil gemeinsamen Charakter zeigen die Kirche St. Vitalis, die Grabkapelle der Galla Placidia und das Grabmal Theoderichs des Großen. Neben der Basilikenform, die in der Längenperspektive den Hauptnachdruck legte, ward für Baptisterien und Mausoleen in Italien mit besonderer Vorliebe die Form des sogenannten Zentralbaues gewählt, eine Stilform, die ihr Vorbild in den für ähnliche Zwecke von Grabmalern bestimmten Zentralbauten der Römer gefunden hat. Nach jenen ersten Versuchen, wie sie in dem Grabmal der Caecilia Metella auf der appischen Straße, dem Mausoleum des Augustus auf dem Marsfelde und in der moles Hadriana (der jetzigen Engelsburg) in Rom vorliegen, bildete sich mit der Zeit ein eigener Zentralbaustil auch für Gotteshäuser aus, deren es allerdings in Italien nur wenige bedeutende gibt. Das weitaus berühmteste und älteste dieser Gattung ist das Achteck St. Vitale in Ravenna. Jeder der äußeren Flächenbauten des Achtecks entsprechen im Innern eben so viele tiefgehende Nischenbauten, von denen eine Nische ein Einbau ist, der als Apsis oder Tribuna die Stelle des Abschlusses eines mittleren, hier fehlenden Längsschiffes vertritt; denn da ein solches bei zentralen Kirchenbauten nicht möglich ist, der Altar im Mittelpunkte des Gebäudes keineswegs die passende Stelle finden konnte, so mußte für die Gemeinde die von anderen Kirchenbauten her gewohnte Längenperspektive geschaffen werden. Man fand hiefür ein Aushilfsmittel, indem man für das Auge in

der Peripherie einen Endausblick herstellte und in diesen mittleren Einbau den Hauptaltar unterbrachte und so die Sonderung zwischen dem Hauptraum als der feierlichen Stätte des eigentlichen Altardienstes und den andern Nischen als Nebenräumen bewirkte. Der Mittelbau des Innern, der aus einem obern und untern in der Peripherie ringsumlaufenden Umgang und aus einer aus tönernen, ineinandergreifenden Hohlkörpern (Amphoren) leicht konstruierten Kuppel besteht, wird durch acht kräftige, mit dem prächtigen afrikanischen Marmor ausgelegte Pfeiler getragen; zwischen je zwei dieser Pfeiler fügt sich wieder nach der Peripherie hin je eine Nische in halbkreisförmiger Form mit Säulenpaaren und Bogen ein, so daß außer der Chornische sieben nischenförmige Einbauten unterschieden werden. Das aber, was auch hier wieder besondere Beachtung verdient, ist der Mosaikenschmuck jenes Einbaues; es sind dies wahre Prachtgemälde, vortrefflich geeignet, in ihrer Art die Gedanken und den Geist der zur Herrschaft gelangten oströmischen Kirche widerzuspiegeln; es ist der Triumph des vollendeten Sieges des oströmischen Christentums; es ist der Glanz und der Reichtum des oströmischen Hofes Justinians in diesen Mosaiken verkörpert. Die Bilder in der Apsiswand zunächst beziehen sich inhaltlich auf die Gründung der Kirche: der unbärtige Christus mit den Heiligen Ecclesius und Vitalis, das Modell der Kirche in der Hand haltend. Der Schmuck der Seitenwände zeigt unten links den Kaiser Justinian mit dem Bischof Maximianus, der die Kirche 537 eingeweiht hatte, samt Gefolge in feierlichem Staat, rechts die Kaiserin Theodora, von ihrem Hofstaat begleitet, in reichgesticktem Kleide, das aus Goldplatten und Edelsteinen zusammengesetzt ist, gleichfalls Gaben darbringend; endlich hoch oben unter den die Apsis durchbrechenden Fenstern sieht man Jerusalem und Bethlehem, durch Stadtmauern und Stadttore kenntlich; endlich auch an den vorderen Seitenwänden, die sich an das Halbrund anschließen, die vier Evangelisten sitzend, unter ihnen links Jeremias, rechts Jesaias stehend; dann folgen in den Mittelfeldern links und rechts Bilder, die sich auf die Geschichte des alten Testaments beziehen. Auch selbst der vorderste Bogenrund ist mit auf blauem Grund eingelegten buntfärbigen Mosaiken geschmückt; hier erscheint Christus bärtig mit den Aposteln im Brustbilde sowie die Heiligen Gervasius und Protasius, Söhne des Vitalis. Wir sehen und staunen, eine wie reiche Zusammenstellung von Bildern biblischer Gestalten des neuen und alten Testaments sich hier eingefunden hat, wahrlich würdig, die Zierde und den Schmuck zu bilden für eine Kirche, die noch durch ihre Bestimmung als Hofkirche der byzantinischen Kaiser erst ihre rechte Weihe erhielt.

Wie S. Vitale im großen, so ist der unansehnliche Grabbau der Galla Placidia im kleinen nach dem System der Zentralbauten aus-

geführt. Das historisch Merkwürdigste ist, daß hier die einzigen Grabmäler altrömischer Kaiser zu sehen sind, welche noch bis zum heutigen Tage auf ihrer ursprünglichen Stelle geblieben sind: so vor allem der große marmorne Sarkophag der Galla Placidia (gestorben 450 zu Rom), in welchem die Kaiserin sitzend beigesetzt war, rechts von diesem Denkmal ein Marmorsarg mit christlichen Sinnbildern von Kreuzen und Lämmern, die Reste des Kaisers Honorius enthaltend, links ruht Konstantius III., der anfangs Konsul, später als Kaiser der zweite Gemahl der Galla Placidia wurde; ferner stehen noch vom Eingange rechts und links zwei Sarkophage in Marmor mit den Resten der Vormünder Valentinians III. und seiner Schwester Honoria, der Kinder der Galla Placidia. Wie das Ganze, äußerlich in einfachem Rohziegelmaterial aufgeführt, sich als ein anspruchsloses Wahrzeichen christlicher Bescheidenheit darstellt, so entspricht auch der Innenraum infolge des nur spärlich einfallenden Lichtes seiner Zweckdienlichkeit und Bestimmung als Grabkapelle. Der Bau ist in der Form des lateinischen Kreuzes gehalten, da den vier Kreuzarmen vier Tonnengewölbe entsprechen; aber da die Mitte stärker erhöht und überkuppelt ist, nähert sich das ganze Gebäude doch wieder mehr dem Zentralbau. Auch die Mosaiken, die farbig oder goldig auf blauem Grund ausgeführt sind, haben, da sie sich in Bezug auf ihr Alter jenen des Baptisteriums der Orthodoxen nähern, eine besondere Bedeutung wegen ihres für die Zeit des V. Jahrhunderts (440 n. Chr.) charakteristischen Typus der Gestalten und der dekorativen Elemente, sowie wegen des spezifisch historischen Gehaltes des Dargestellten, da auch hier der Sieg des römischen Christentums über das arianische symbolisiert erscheint: in der Kuppel ein lateinisches Kreuz, das Symbol und Monogramm Christi, zwischen den vier Evangelistensymbolen, ferner über der Eingangstür erscheint Christus als der gute Hirte, jugendlich schön und mit langen Locken, wie er seine Herde, durch Schafe dargestellt, gehen und die Völker lehren heißt; dann in der Apsiswand oberhalb des Hauptaltars, der, aus durchscheinendem, orientalischem Alabaster hergestellt, auf Erhellung durch hineingestellte Lichter berechnet ist, der Triumph des christlichen Glaubens: der heilige Laurentius nämlich, wie jetzt allgemein die Deutung des Bildes angenommen wird, schreitet auf den daneben stehenden, durch einen unterlegten Feuerbrand ins Glühen gebrachten Rost mit ruhiger und zugleich freudiger Miene zu, bereit den Märtyrertod anzutreten. Auch das Rundgewölbe ist wegen seiner typischen, das Raumlose und Unendliche des Himmelsgewölbes nachahmenden Symbolik zu beachten: es ist der mit Sternen übersäte blaue Grund, wie er in den späteren Kirchenbauten öfter in Verwendung kam.

Das Baptisterium der Arianer, zu dem wir uns von hier begaben,

enthält gleichfalls Mosaiken, die wohl älter sind als die in S. Vitale, jedoch jenen im Baptisterium der Orthodoxen nachstehen; sie zeigen den ähnlichen Entwurf, sind aber nur auf das Rundgewölbe beschränkt. Architektonisch unterscheidet sich diese Taufkapelle der Arianer von der der Orthodoxen durch den später angeschlossenen Zubau des Schiffes. Die Überreste der Wölbungen der alten vier Nischen verraten die ursprüngliche Anlage des Ganzen in Form eines griechischen Kreuzes; dieselben sind jetzt vermauert.

Auf unserer Rückfahrt von der Vorstadt Classe zur Stadt suchten wir das Grabmal Theoderichs auf. Dieses, infolge seines Zentralbaustils jetzt im Volksmund S. Maria della Rotonda genannt, ist wahrscheinlich von Theoderichs Tochter Amalasuntha um 530 erbaut und hat die Form eines zehneckigen Rundbaues mit flacher Kuppel, die aus einem einzigen gewaltigen, dalmatinischen Felsblock besteht. Das Erdgeschoß ist kreuzförmig und ist von den Katholiken in eine schmucklose Kapelle umgewandelt worden; der ursprüngliche Boden liegt 85 *cm* unter dem Meeresniveau; man versuchte Nachgrabungen zu machen und fand da überall Wasser. Zu beiden Seiten der Tür des Erdgeschosses führen von außen modern angelegte Treppen zum Oberbau empor, der zylindrisch über dem Untergeschoß aufsitzt. An diesem Oberbau sieht man Ansätze für eine kleine Säulenhalle, die früher einmal rund herum lief und deren Trümmerreste noch jetzt im Inneren aufbewahrt werden. Der Unterbau besteht aus massigen Quadern, das Innere desselben muß den ehemaligen Grabbau gebildet haben; allerdings sucht man vergebens nach dem Sarge, der hier die Gebeine des großen Gotenkönigs barg. Noch ist oben in der Mitte jenes gewaltigen Schlußsteines, der 11 Meter im Durchmesser mißt, der einzige Schmuck des Grabes zurückgeblieben, ein arianisches Kreuz, gleichschenkelig mit mosaikartig eingelegter Arbeit. Durch fensterartige Durchbrüche, die gleichfalls die Form von Kreuzen haben, fällt schwaches Licht ein, das zur Erhellung dieses unteren Raumes nur wenig beiträgt. Der Bau ist jedenfalls nach dem Muster der Grabdenkmäler der römischen Kaiser gebaut, die auch den Gotenkönigen bekannt sein mußten, erreicht aber nicht jene gewaltigen Maße und Verhältnisse, wie sie etwa die Engelsburg in Rom oder das berühmte Grabmal der Caecilia Metella darbieten. Was diese römischen Bauwerke durch das Übermaß der Größenverhältnisse auszeichnet, das scheint der Bau Theoderichs durch einheitliche Gedrungenheit und Gediegenheit, sowie Schwere und außergewöhnliche Massigkeit des Materials zu ersetzen.¹⁾ Wenn die düstere Stimmung, die die denkwürdige Stätte schon durch ihre Bestimmung hervorruft, durch die den Ort umgebenden Taxis- und Myrthengebüsche sowie Cy-

¹⁾ Ed. Ott: Von Venedig bis vor Rom. 1896. Progr. des k. k. Staatsobergymnasiums in Böhmisches-Leipa 1897. S. 20.

pressen noch gesteigert wird, so kann sich doch auch hier wieder der Besucher nicht eines bangen Gefühles der Wehmut entziehen, wenn er bedenkt, wie pietätlos und unwürdig man mit den Gebeinen des großen Toten, den dieses Grabdenkmal barg, umgegangen war. Wie ein Meteor leuchtete er in der Geschichte und im Leben seines Volkes auf, ein flüchtig vorübergehendes, aber ruhmreiches Dasein führend, selbst von der Sage besungen und bewundert. Aber trotz seiner heldenhaften Bemühungen, seinem Volke sichere und ruhige Verhältnisse und Lebensbedingungen in dem schönsten Lande der Erde, in Italien, zu schaffen und durch Annahme der südlichen Kultur zu bahnen, außerdem ein leuchtendes Vorbild, ein Nestor für die übrigen germanischen Fürsten, die aus Ehrfurcht seine Ratschläge befolgten, war er doch ohne Aussicht auf Erfüllung seiner so warm gehegten Hoffnungen dahingegangen und von der Bildfläche verschwunden, ein schuldloses Opfer der unstillen Schicksalswandlung seiner Goten; und so durfte er selbst im Tode nicht die ihm gebührende Ruhe und Ehrung finden; seine Gebeine und die Asche wurden zerstreut, all der königliche Schmuck aus dem Sarge geraubt, wie zu Spott und Schmach haftet auch jetzt noch ein offener Porphyrsarg, den der Volksmund als den Theoderichs bezeichnet, an der noch erhaltenen Mauer des Palazzo del re Teodorico, mit der einen Seite zur Hälfte der Straße zugekehrt.

Von dem eben genannten Königspalaste, der jetzt nur mehr eine Ruine ist, sieht man eine Seitenfassade unweit von S. Apollinare Nuovo: es ist eine hohe Backsteinmauer, durchbrochen von einem einfachen Tor, darüber ein Obergeschoß mit einer Mittelnische (Exedra) und an den Seiten drei kleine Marmorsäulen, welche Rundbogen tragen; das sind so die einzigen noch übrigen Zeugen verschwundener Pracht und Herrlichkeit. Die Hauptfassade des Palastes aber scheint nach dem Meere zu gelegen zu haben, das einst bis nahe an dessen Mauern seine Wogen wälzte.

Das Meer nämlich hat sich, wie man es hier allenthalben beobachtet hat, im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zurückgezogen und infolge des nach und nach angeschwemmten Alluviallandes und Schiebgerölles der Flüsse hob sich der Boden so sehr, daß er sich streckenweise an die ursprünglichen Gestade warf und so in einer Fläche von beiläufig zwei Quadratmeilen zunahm;¹⁾ es entstanden neue Landgebiete, die zum großen

¹⁾ Nissen. *Italische Landeskunde*. I. Bd. S. 200 ff. sagt über die Landbauerarbeit des Poflusses folgendes: „Gegenwärtig schiebt der Po jedes Jahr seine Mündungen um 70 Meter vor und fügt seinem Delta 113 Hektare Land hinzu. In entsprechender Weise sind die übrigen Flüsse tätig. Ihre Anschwemmung macht sich in geraumen Abständen von den Mündungen noch fühlbar, so daß z. B. die Küste bei Ravenna in jedem Jahrhundert 230 Meter gewinnt.“

Teil versumpft jetzt einen für Reisfelder ziemlich ergiebigen Boden liefern. Daraus, daß andererseits das Meer infolge seiner Wühlarbeit nicht bloß die Küsten, sondern auch die weiten Strecken des angeschwemmten Landes untergräbt und selbst bis unter den antiken Boden der eigentlichen Stadt dringt, erklärt sich die merkwürdige Erscheinung, daß in manchen Gebäuden, wie in S. Vitale und dem Grabmal der Galla Placidia, auch in S. Apollinare in Classe der antike Boden selbst über $\frac{1}{2}$ Meter im Wasser steckt. So stehen die Sockel der Mittelsäulen in S. Vitale gleichfalls im Wasser.

Dem Umstand, daß Ravenna eine spätrömische Gründung ist, ist der große Mangel an antiken klassischen Skulpturwerken zuzuschreiben. Im Vorhofe des erzbischöflichen Palastes stehen mehrere Reliefs sakraler Natur: so ein Relief lokaler Herkunft, weibliche Gestalten sieht man zum Altar eines hier einst bestandenem Neptuntempels sich hinbewegen; ferner stellt ein altes römisches Relief eine Szene aus dem häuslichen Leben dar: ein Kind vor Schrecken zu Boden fallend. Der augusteischen Renaissancezeit gehört eine Karyatide an, nach griechischem Vorbilde gefertigt, dann ein am Eingang zur Chornische von S. Vitale befestigtes Relief; nach der feinen und schwunghaften Art der Ausführung zu schließen, ist dieses gleichfalls der augusteischen Zeit zuzuschreiben: es sind hier nach der Genremanier von Pompejis Wandgemälden muntere Eroten mit den Attributen des Poseidon, Muschel und Dreizack, versehen dargestellt, die den Tron des letzteren in heiterem Spiele umschweben. Besonders erwähnenswert erscheint auch das im Museo nazionale aufbewahrte Altarrelief, das von der göttlichen Verehrung des Augustus und der ganzen julischen Familie eingetreues Zeugnis ablegt. Die kaiserliche Familie des Augustus ist unter göttlicher Führung dargestellt; ein feierliches Opfer ist angedeutet durch einen mit der Körperbinde geschmückten Opferstier; Cäsar selbst mit dem Sternsymbol über der Stirne. Nicht ohne hohe Wahrscheinlichkeit wird man annehmen dürfen, daß dieser Sternschmuck Cäsars zu dem von den Dichtern der augusteischen Zeit wach erhaltenen und mit hoher Begeisterung für das julische Haus verbreiteten Glauben der Verwandlung Cäsars in einen Stern in einer engen Wechselbeziehung steht, womit bekanntlich Ovid seine Metamorphosen schließt. Auch Virgil hält an dem Bilde mit dem Sterne oder der Versetzung Cäsars unter die Sterne fest: dies beweist besonders die Stelle in der neunten Ekloge v. 47: *Ecce Dionaei processit Caesaris astrum*. (Siehe, da wurde sichtbar des Dionäischen [von der Mutter der Venus Dione abstammenden] Cäsar Gestirn), welchen Worten jene im Volksglauben wurzelnde mythologische Erfindung zugrunde liegt, daß nämlich Cäsars Seele in einen Stern verwandelt worden sei, der gleich

nach dessen Tode längere Zeit hindurch am Himmel zu beobachten war.¹⁾ Jedenfalls gibt uns jenes Relief den Anlaß, darauf hinzuweisen, wie lebendig sich dieser Glaube erhalten haben muß, wenn sich auch die Kunst des ähnlichen Motivs bemächtigt hat.

Von der antiken Kunst noch am nächsten berührt, ja als eine Fortsetzung derselben erscheinen die christlichen Sarkophage im Dom, in S. Apollinare in Classe, in S. Vitale und S. Francesco und der einst mit Silberplatten ausgelegte Sarg der Galla Placidia, sowie jener die Reste des Kaisers Honorius enthaltende Sarkophag mit christlichen Sinnbildern; ferner die Kindersarkophage im Museo nazionale, in deren Skulpturen Kindergestalten durch Lämmer symbolisiert erscheinen; ein Sarkophag mit den Genien des Todes (eine umgestürzte Fackel ist dessen Symbol) aus Marmor.

Im Chorumgang des Domes sind die beiden abgesondert eingemauerten Hälften eines runden Ambons aus der Zeit des Erzbischofs Agnellus mit flachen Tierfiguren in viereckigen Feldern besonders zu beachten, ebenso der sehr gut erhaltene Ambon in S. Apollinare Nuovo auf vier Säulen mit reichem Detail römischen Inhalts geschmückt. Das Merkwürdige ist, daß in Ravenna diese Gegenstände nicht mosaiziert sind und daher wirklich als spätere Urkunden antiker plastischer Dekoration gelten müssen.

Von den in Stuck ausgeführten Figuren im Baptisterium der Orthodoxen war wohl oben die Rede: sie sind die Nachbilder antiker Plastik, aber doch nur eine Ausartung ihrer Motive: auch steinerne Schmucksachen antiker Herkunft erscheinen häufig als Geräte in den Kirchen verwendet.

Eine Abart der plastischen Bildnerei ist die sogenannte Kleinkunst, die nach Maßgabe der Zweckmäßigkeit das Schöne an Kleinem zum Ausdruck zu bringen sich vornimmt und dabei insbesondere auf die künstlerische Behandlung und plastische Ausschmückung von kleinen Gegenständen und Geräten des gewöhnlichen Lebens sich verlegt, wobei sie zumeist die Bearbeitung von Gold, Silber, Erz und Elfenbein vorzieht. Zu den bedeutendsten Werken dieser Art nun gehören hier die schon oben besprochenen Reliefdarstellungen, in Elfenbein geschnitzt, an dem elfenbeinernen Bischofstuhl des hl. Maximianus (541—552 nach Chr.) in

¹⁾ Vergl. auch Ovid. *Metamorph* XV, 846: in der Apotheose Cäsars entrückt Venus auf Geheiß Jupiters die eben vom Körper getrennte Seele zu den Sternen: *alma Venus sui Caesaris eripuit membris nec in aëra solvi passa recentem animam caelestibus intulit astris* und die vorangehende Rede Jupiters im Rate der Götter schließt mit der Aufforderung an Venus: *Hanc animam interea caeso de corpore raptam fac iubar* (leuchtendes Gestirn), *ut semper Capitolia nostra forumque Divus ab excelsa prospectet Julius sede.*

der Sakristei des Domes: auch auf die reichen figürlichen Darstellungen von Löwen und Hirschen und die diese umgebenden Rankenornamente und Linienverschlingungen und Windungen mannigfaltigster Art war hier unsere Aufmerksamkeit gelenkt.

Auch auf die Eigentümlichkeiten christlicher Architektur sei hier hingewiesen. Diese zeigen sich in der Verschiedenheit der Kapitellbildung auf den Mittelschiffsäulen mancher Kirchen: so sind die Kapitelle der Säulen von S. Vitale zweifachen Ursprungs; die einen haben sich entwickelt aus dem korinthisch-römischen Stil und lösen sich in ein recht kompliziertes Flechtwerk auf, das den Akanthusblättern des korinthisch-römischen Kompositkapitells entspricht, die Kapitelle der Säulen des inneren Oktogons sind weit ausladend in Form eines Trapezes, das sich wie ein Zwischenglied zwischen den Säulenhälsen und dem oben darauf lastenden Gebälk einschiebt. Dieselbe Art von Kompositkapitellen, wie wir sie an den Säulen in S. Apollinare in Classe bemerkt hatten, erscheint auch an den wenigen noch erhaltenen Säulen der Herkulesbasilika auf dem großen Platze, deren eine sonderbarer Weise das Monogramm Theoderichs des Großen trägt; dieses hat die Gestalt eines kaiserlichen Siegels in mittelalterlichen Urkunden: ein umgelegtes T mit einem deutlich zu entnehmenden D verschlungen.

Auch einzelne Architekturfragmente erwecken durch die Art ihrer jetzigen Verwendung ein besonderes Interesse; so steht z. B. ein ausgehöhltes, kolossales Kapitell des III. Jahrhunderts in der Kirche in Classe als Weihwasserbecken in Benützung. Hieher gehören wegen ihrer skulpturellen Ausschmückung die Kapitelle aus dem Palaste des Theoderich, an denen Voluten und Eierstäbe skulptiert erscheinen, aufbewahrt im Museo nazionale, dann auch altrömische Grabsteine aus dem I. Jahrhunderte nach Chr., Aschenurnen etruskischer Art aus Fiesole mit der auf dem Deckel der Urne angebrachten, ruhenden Gestalt des Toten; eine römische Aschenurne enthält die Aschenreste eines dispensator pecuniarum, der 18 Jahre lang den Dienst als Zahlmeister versehen hatte. Auch eine große Zahl von Ziegelstempeln, auch Dachziegel mit Vertiefungen, die als Falzen dienten, Heizrohre, Lampen, Überreste von Tongefäßen, Henkeln und andren aus der Kaiserzeit stammenden Dingen, nahmen unsere Aufmerksamkeit, da sie uns hier zum ersten Mal begegneten, in hohem Maße in Anspruch.

Gelegentlich des Besuches von S. Apollinare in Classe durfte auch der Ausflug in den nahen Pinienhain nicht unterbleiben: die Bewunderung dieses stieg von einer Strecke Weges zur anderen, je näher wir dem schon von weitem sichtbaren Meere kamen. Die breitschattigen Bäume mit ihren ästelosen Stammschäften gestatteten wegen ihres freien Wachstums und der Entwicklung der Kronen nach oben hin einen weiten bis ans Meer reichenden

Ausblick, das diesmal seine glänzend weiße Fläche und die Kämme seiner Wellen in hellem Schaum herüberschimmern ließ. Die heitere Struktur der Bäume und ihre gleichmäßige Verteilung bringen den, der es zum ersten Mal sieht, in die Stimmung, als lustwandelte er in den luftigen Bogenhallen einer natürlichen porticus und läßt ihn aufs deutlichste nachempfinden, daß er hier auf einer alten Stätte sei, die, wie kaum eine andere, zur Anlegung eines Hafens geeignet war. Hier auch hatte Augustus seinen Hafen angelegt und hier lieferten die Bäume des nahen Pinienwaldes das Material zum Schiffbau.¹⁾ Welcher Beliebtheit sich der Pinienbaum bei den Dichtern erfreut, geht besonders aus Stellen Virgils deutlich hervor.²⁾ Die in großer Menge auf dem Erdboden liegenden Pinienzapfen erinnerten uns an jenen auf Skulpturwerken häufig vorkommenden Stab mit dem aufgesetzten Pinienzapfen, der ein ständiges Attribut des bakchischen Thiasos und der idäischen Mutter, der Magna mater Cybele ist; dieser nämlich, wie der Diana ist die Pinie heilig.³⁾

Am zweiten Tage unseres Aufenthaltes in Ravenna (am 23. Februar) führte uns Professor Dr. Reisch in die Bibliothek; die so altehrwürdige Stätte ist noch der einzige, übrig gebliebene Zeuge, daß auch in Ravenna die Wissenschaft einst eine eifrige Pflege fand. Sie enthält über 72.000 Bände und 700 Handschriften. Von diesen sind einzelne überhaupt unschätzbar: so die bekannte und beste Handschrift der Komödien des Aristophanes aus dem 10. Jahrhunderte, dann von Cicero die rhetorische Schrift *de oratore liber primus* und die Briefe; beide Handschriften stammen aus dem 15. Jahrhunderte, sind nicht vollständig, da die letztere erst mit pag. 146 beginnt. Auch eine Handschrift Dantes vom Jahre 1369 wird hier gezeigt, dann eine Holzkiste, in der Reste von den Gebeinen und der Asche des unsterblichen Dichters aufbewahrt sind. Auch Garibaldis Mantel und Hut sieht man hier, eine Erinnerung an die abenteuerlichen Kriegszüge, die dieser italienische Nationalheld auch bis Ravenna ausgedehnt hatte. Hieher hatte er sich nämlich im Jahre 1849 vor den ihn verfolgenden Österreichern geflüchtet und fand hier seine Rettung, während seine Gemahlin Anita den Mühseligkeiten der Flucht erlag.

Auch eine Accademia delle Belle Arti besitzt Ravenna in demselben Gebäude der Strada di Classe, wo die Bibliothek untergebracht ist. Neben

¹⁾ Sueton. Augustus. 49: *classem Miseni, et alteram Ravennae ad tutelam superi et inferi maris collocavit.*

²⁾ Virg. Ecl. 7. 65: *fraxinus in silvis pulcherrima, pinus in hortis. populus in fluvii.* abies in montibus altis. Ecl. 8. 22: *argutumque nemus pinosque loquentes.*

³⁾ Ovid. Met. X. 103 nennt die Pinie *grata deum matri* und bezeichnet sie als *succincta comas, hirsuta vertice pinus*, offenbar weil der Stamm der Pinie bis oben glatt ist und dort erst die Krone trägt.

einer Gemäldesammlung, in der Werke zumeist einheimischer Künstler vertreten sind, enthalten mehrere Säle eine große Zahl von Gipsabgüssen antiker Werke. Ein Skulpturstück moderner Kunst von Berganzoli Giulio fällt durch seine modern effektvolle Auffassung auf: Amor läßt sich fast schwebend mittelst Flügeln zu Psyche herab, während diese ihm sehnlichst ihre Rechte entgegenstreckt. — Ein bei Classe gefundenes antikes Pavimentmosaik aus dem 4. Jahrhunderte sieht man hier im Fußboden des unteren Stockwerkes eingemauert; darin ist der Vogel der Juno, der Pfau, in prächtigen Farben dargestellt.

Nach dem Besuch der Kirche S. Giovanni Evangelista, die von der Kaiserin Galla Placidia im Jahre 424 vor Chr. errichtet wurde, deren Vorhof, wie schon oben erwähnt, noch die Form des spätrömischen Atriums bewahrt hat, lenkten wir noch unsere Schritte zu der benachbarten Piazza Anita-Garibaldi, so genannt zum Gedächtnis an die Frau Garibaldis, die, wie schon bemerkt, hier ein unerwartetes Ende gefunden hatte: für die Gefallenen ist hier ein Denkmal errichtet von demselben Zocchi, von dem das Dantedenkmal in Trient herrührt. Das Postament des umfangreichen Monumentes ist, so viel mir erinnerlich, mit grimmigen Löwengestalten umgeben und in der Mitte steht die Stadtgöttin Ravenna, einen sterbenden Soldaten beschützend.

Schon war es spät am Vormittag, für den Nachmittag war die Fortsetzung der Fahrt beschlossen, nur wenige Stunden trennten uns von dem Augenblick, wo wir das stille Ravenna verlassen sollten. Wie am Vortag, schlugen wir aber auch heute denselben Rückweg in unsere Herberge über die Via Garibaldi ein und lenkten dann die Schritte in die stille Gasse in der Nähe der Franziskanerkirche, deren Kirchhof das Grabmal Dantes birgt. Der Dichter der göttlichen Komödie war nämlich von seiner Vaterstadt Florenz geächtet in Not und Armut längere Zeit heimatlos umhergeirrt, bis er endlich hier in Ravenna in dem gastfreundlichen Hause des Fürsten Guido da Polenta Aufnahme und Ruhe gefunden hatte. Hier verbrachte er die letzten Tage seines Lebens in beschaulicher Betrachtung und starb am 14. September 1321, 56 Jahre alt. Seinen Wunsch, im Ordenskleide des hl. Franciscus begraben zu sein, erfüllte ihm sein fürstlicher Gönner, indem er ihn in der Kirche der Brüder des Heiligen von Assisi in einem Marmorsarg beisetzen ließ. Das Denkmal selbst wurde ihm von Bernardo Bembo, dem venezianischen Podesta der Stadt, erst im Jahre 1482 gesetzt; dies ist die heutige Kapelle mit der einfachen Inschrift „Dantis poetæ sepulcrum“, im Stile der Renaissance gehalten mit Stierköpfen und Binden um den Fries und mit Zahnschnitt am Gesims, oben in eine mit einem Pinienzapfen gekrönte Kuppel endigend. Nach dem Vorbild Virgils, des unsterblichen Dichters der Aeneis, von dem er sich in das Reich der

Unterwelt führen läßt und der ihm hier der kundige Führer in der Hölle ist, setzte er sich selbst die Inschrift aufs Grab in folgenden sechs paarweise gereimten, mit großer Sorgfalt und sprachlicher Feinheit gebauten Hexametern:

Jura Monarchiae, Superos, Phlegethonta lacusque
Lustrando cecini, voluerunt fata quousque,
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petiit felicior astris,
Hic claudor Dantes, patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florencia mater amoris.¹⁾

Bevor wir unsere Fahrt fortsetzen, soll hier die Provinz, die wir verlassen, hinsichtlich des Ursprungs und des Charakters ihrer Bevölkerung, wie auch betreffs ihrer historischen Bedeutung im Altertum eines zusammenfassenden Rückblicks gewürdigt werden. Gleich bei Beginn der Lektüre des Livius sowie der von Virgils Aeneis begegnen wir jenen bekannten Stellen (Liv. I. 1. 3; Virg. Aen. I. 241 ff), die die Sage von der Einwanderung der Veneter und deren Verschmelzung mit einem anderen Volksstamm auf italischem Boden mit in sich schließen. Schon nach den Anfangsworten des livianischen Berichtes ist es eine unleugbare Tatsache, daß ein Volksstamm, der unter dem Namen Veneti den Römern später bekannt war, in das heutige Mündungsland zwischen dem Timavo und dem Po eingewandert und in intimum maris Adriatici sinum vorgedrungen ist. Diese Veneter trafen hier die bereits ansässigen Euganeer an, eine altkeltische oder, wie man heute annimmt, rätische, d. i. altetruskische Bevölkerung, die, wie oben erwähnt, in uralter Zeit (im 10. oder 11. vorchristl. Jahrhundert) einen größeren Teil Oberitaliens und die ganze Gegend des südlichen Tirol bis Brixen bewohnte. Einen Teil jener Bevölkerung hatten die Veneter aus der Gegend, wo sie sich dauernd sesshaft machen wollten, nämlich aus dem zwischen dem Meer und den Alpen gelegenen Land- und Küstengebiet vertrieben und verdrängt, wie dies ausdrücklich bei Livius durch den hinzugefügten Relativsatz angedeutet ist, Euganeis, qui inter mare Alpesque incolebant, pulsus; auf eine planmäßige Vernichtung und Unterjochung der Euganeer durch die Veneter darf man aus diesen Worten nicht schließen; jedenfalls dürfen wohl nur sehr wenige in dem ebenen Land- und Küstengebiete zurückgeblieben sein, denn die meisten

¹⁾ Kaiserrechte, der Himmlischen selige Höhen, der Unterwelt finstere Gewässer und Phlegethons Feuerfluten durchwandelnd besang ich, soweit das Geschick es gewollt. Doch weil der eine Teil von mir in besserer Stätte aufgenommen entwich und glücklicher über den Sternen seinen Beschützer gesucht, so hält mich, verbannt aus heimatlicher Erde, dieser Ort hier umschlossen, mich Dante, den Florenz geboren, das mir nur wenig Mutterliebe geschenkt.

zogen sich nach der Vertreibung in die Berge zurück, welche eben daher ihren Namen tragen (it. colli Euganei). Was Livius in dem Satze, der diesen Worten unmittelbar vorangeht, als Anlaß und Anstoß zu dieser Auswanderung der Eneter vorbringt, „daß nämlich die Eneter infolge einer Empörung aus Paphlagonien vertrieben und nach Verlust ihres Führers Pylämenes bei Troia nunmehr neue Wohnsitze und einen Führer suchten“, scheint vor allem die Kenntnis der Stelle bei Homer im Schiffskatalog II. II. 852 Παφλαγέων δ' ἤγεῖτο Πυλαίμενός λᾶσιον κῆρ ἐξ Ἑνετῶν vorzusetzen und man sollte, weil es am Schlusse der Periode heißt, Enetos Troianosque tenuisse loca zwei Wanderschwärme annehmen, die den Weg nach der Nordküste des adriatischen Meeres eingeschlagen hatten, nämlich den Wanderschwarm der aus Paphlagonien vertriebenen Eneter, dessen Führung Antenor übernimmt, und den eigentlichen troischen Wanderschwarm des Antenor selbst. Unter Berücksichtigung und ausschließlicher Heranziehung dieser livianischen und homerischen Stelle ließe sich demnach der Kern dieser Wandersage dahin feststellen, daß die Veneter den Ausgangspunkt ihrer Wanderung im phrygischen Kleinasien haben, und daß daher auch dort der Ursprung ihres Volkstums zu suchen sei, da es doch leicht möglich erscheine, daß Antenor nach der Zerstörung Troias mit seiner troischen Wanderschar den damals nicht mehr unbekannten Verkehrsweg über das thrakische und illyrische Festland nach dem nördlichsten Küstenlande des adriatischen Meeres eingeschlagen und sich, wie es auch bei Virgil Aen. I. 242 heißt, über die Quellen des Timavus hinaus begeben habe, daß aber dann dieser Volksschwarm des Antenor sich erst (variis deinde casibus) hier (im Küstenlande des adriatischen Meeres) mit den nach einer früheren, führerlosen Wanderung aus derselben kleinasiatischen Gegend schon ansässig gewordenen Enetern (Ἑνετοί) vereinigt und sogar mit Abstreifung des phrygischen Namens (Troia) mit jenen zu einem Volke sich verschmolzen habe (gens universa Veneti appellati).

Zu dieser älteren Ansicht tritt aber in scharfen Gegensatz die neuere Forschung. Dieser erscheint nämlich jene Fabel, die Herkunft der Veneter auf jenen paphlagonischen Schwarm zurückzuführen, als eine bare Erfindung griechischer Gelehrten, denen jene Stelle im Homerischen Schiffskatalog viel Kopfzerbrechens machte und die ein Aushilfsmittel für die Erklärung darin fanden, daß sie die Auswanderung des Eneterstammes mit der Auswanderung des Antenor in Verbindung brachten, eine Kombination, die, wenn sie auch nicht von älteren ¹⁾ griechischen Schriftstellern bezeugt ist, doch gang und gäbe geworden sein muß, der aber auch Livius gern folgte,

¹⁾ Ähnlich wie bei Livius lesen wir die Fabel bei dem späteren Strabo XII. c. 543.

Παφλαγέων εὐλόν οἱ Ἑνετοί, ἐξ οὗ ὁ Πυλαίμενης ἦν: ἀποβαλόντες τὸν ἡγεμόνα διέβησαν εἰς τὴν Θράκην κ. τ. λ. πλανώμενοι ἀφίκοντο εἰς τὴν νῦν Ἑνετικὴν

weil sie sich seiner hier gleich zu Beginn des I. Buches vorgeführten Schicksalsparallele zwischen Antenor und Äneas, dem Stammvater des julischen Geschlechtes, sehr passend und geschickt einfügte. Was ferner den Volksnamen betrifft, so lautet dieser bei Herodot *Ἐνετὶ*, bei späteren Schriftstellern *Ἐνετῆς* und *Οἱ Ἐνετῆς* und die Römer haben diesen wahrscheinlich durch Umbrer und Etrusker als Veneti überkommen. Diese Namensform aber gehört nicht allein dem in Paphlagonien einst ansässigen Eneterstamm an, sondern, was die neueren Forscher besonders betonen, kommen sie auch anderwärts vor und verschiedene, sogar andersartige Volksstämme und Wohngebiete heißen gleichfalls Veneti: so trägt ein Volksstamm auf dem Balkan denselben Namen, auch in der Bretagne gibt es einen galischen Volksstamm desselben Namens, den Caesar unterjocht (bell. Gall. III. 7 ff.), einen weiteren im nordöstlichen Germanien, die Venedi (Winden).¹⁾ Eben darum glaubt die heutige Forschung Zweifel in jene alte im Altertum gepflegte und mit absichtlichem Nachdruck gehegte Tradition zu setzen und stellt daher mit Recht die Frage, warum denn gerade der kleinasiatische Volksstamm den Grundstock für die Bevölkerung der an der Adria wohnenden Veneter abgeben müsse und ob denn nicht etwa näher die Urheimat jener zu suchen wäre, zumal da eben ein Volksstamm gleichen Namens auf dem Balkan saß, also in jenem Lande, das für den Verkehr und für die Wanderung thrakisch-illyrischer Stämme nach den adriatischen Küsten schon in prähistorischer Zeit einen bequemen Weg gebildet haben mochte.

Daß die Veneter an der Adria nun als nähere Verwandte des illyrischen Stammes anzusehen wären, ergibt sich nach der Ansicht der neueren Forscher noch besonders aus Folgendem: Herodot nennt sie Illyrier (I. 196) *Ἰλlyριοὺν Ἐνετῶς* und an einer anderen Stelle (V. 9), wo er die am Ister wohnenden Syginner, von denen er gerade spricht, zu Nachbarn der an der Adria sesshaften Eneter macht, deutet er durch den hervorhebenden Zusatz *τῶν Ἐνετῶν καὶ Ἀδριᾶν* zugleich an, daß ihm auch die Kenntnis anderer in anderen Gebieten wohnhaften Eneter nicht entgangen war, und daß er, da er an ersterer Stelle doch nur an die adriatischen Veneter denkt, offenbar nur diesen auch den illyrischen Ursprung zuschreibt. Auch die „geographische Lage entspricht“, wie Nissen a. a. O. I. S. 490 bemerkt, „solchem Ansatz“ vollkommen.

Für die Glaubwürdigkeit Herodots spricht aber auch der Umstand, daß er hier ganz unbeeinflusst dasteht von jener auf Grund der Stelle im Schiffskatalog II. II. 852 aufgebauten Fabel; denn diese konnte ihm noch nicht bekannt sein, da sie jedenfalls erst später im 4. Jahrhunderte

¹⁾ Vergl. Nissen a. a. O. I. S. 490, wo die Belegstellen bei den Autoren für diese unter dem Namen Veneti im Altertum bekannten Volksstämme angeführt werden.

vor Chr. mit der Zunahme des griechischen Verkehrs auf der Adria entstanden und aufgekommen ist. Noch eine Stelle wäre hier zu beachten, die wir allerdings bei dem späteren Theopomp lesen (fr. 140), der in diesem Punkte von Herodot abzuhängen scheint. Dieser schreibt nämlich die Gründung von Atria, einer der ältesten Ansiedelungen an der Küste der italischen Nordsee, den Illyriern zu. Wenn nun die älteren Hellenen ¹⁾ mit dem Namen Ἀτρίζ geradezu das Land der Veneter selbst bezeichneten, so wäre die weitere Annahme fast von selbst einleuchtend, daß mit jenem Volksstamm der Illyrier, die Theopomp als Gründer der Stadt Atria bezeichnet, offenbar jene Veneter identisch sind, die ursprünglich den ganzen, mit Atria benannten Küstenstrich und das dazu gehörige Landgebiet besetzt hatten. Einen Grund für die Ansicht Herodots bringt auch Mommsen in der Erläuterung zur Inschrift C. I. L. V. 3019 bei: betreffs einiger unlateinischer Eigennamen nämlich, die diese Inschrift aufweist ²⁾, vertritt Mommsen gegenüber jenen, die nach Strabo ³⁾ den Ursprung der Veneter auf den bretonischen Volksstamm im nordwestlichen Gallien zurückführen wollen, die Ansicht, daß jene fremdklingenden Eigennamen keinen gallischen, sondern vielmehr einen illyrischen Charakter tragen. Nach all dem ergibt sich doch die höhere Wahrscheinlichkeit für die Annahme, daß die Veneter illyrischen Ursprungs seien.

Einzelne Städte führen allerdings mit Vorliebe ihre Gründung auf Antenor zurück und gerade darauf gestützt, mit der Entstehung und Entwicklung des Landes von allem Anfang an eng verbunden und verwachsen zu sein, beansprucht Patavium den Vorrang vor den übrigen

¹⁾ Herodot I. 163. IV. 33. V. 9., Euripid. Hippol. 736: Ἀδρινηή ἀκτὴ, und später Polybios in stetem Gebrauch: ὁ κατὰ τὸν Ἀδρίαν κόλπος. Dieser geläufige Gebrauch von Benennungen jenes Küstenstriches bei griechischen Schriftstellern scheint überhaupt auf einen frühen und sogar ziemlich regen Verkehr der Griechen mit den Venetern hinzudeuten. Wenn nämlich mit dem Namen Ἀτρίζ (Atria) anfangs nicht so sehr eine förmliche städtische Niederlassung als vielmehr nur der Küstenstrich von der Pomündung nordwärts und das Landgebiet der Veneter bezeichnet wurde, so ist es dann auch leicht begreiflich, wie dieser Name später (etwa im 4. Jahrh. vor Chr.), als nämlich der Verkehr der Hellenen auf dieser nördlichen See allmählich erschlossen und nachhaltiger geworden war, von den Hellenen auch auf den ganzen, nördlich vom griechisch-jonischen Meer sich erstreckenden Meerbusen übertragen wurde und durch griechische Vermittlung an die Römer gelangen konnte (daher die lateinischen Namen Adria, mare Adriaticum).

²⁾ z. B. Poppiaca in der Anfangszeile; in der Inschrift C. I. L. V. N. 2906 kommt der Name Voltiom vor, den Mommsen als illyrischen bezeichnet.

³⁾ Strabo IV. 195 hält die Veneter für Kelten und meint, daß ähnlich, wie die gallischen Stämme der Bojer und Senonen, von den Römern vertrieben, andere Wohnsitze jenseits der Alpen suchen mußten, so auch ein Teil der Veneter sich im nordwestlichen Gallien von neuem angesiedelt habe: er nennt auch jene Veneter οἰκιστὰς τὸν κατὰ τὸν Ἀδρίαν

venetischen Städten, weil es einen Stolz darein setzt, auf Grund jener Gründung durch Antenor auch die älteste der Städte zu sein. Aber die sehr geflissentlich von den padanischen Schriftstellern gepflegte Tradition der Antenorsage berechtigt auch zum Schluß, daß diese einerseits ihrem lokalpatriotischen Empfinden, anderseits aber einer durch die angebliche Herkunft der Veneter von den Troern beliebt gewordenen Tendenz huldigten, ihren Volksstamm in verwandtschaftliche Beziehung zu dem großen, so hoch entwickelten Kulturvolk der Römer zu bringen.

Die Veneter waren aber auch seit jeher stets erprobte Bundesgenossen der Römer; es fand bei ihnen keine Kolonisierung statt, sie fügten sich ohne Zwang in die Oberhoheit Roms und das frühe Emporkommen und Gedeihen ihrer Nation verdanken sie ihrem engen Anschluß an Rom. Daher erklärt es sich, daß die Namen ihrer Städte meist einheimischen Ursprungs sind. Sie galten als ein angesehenes und altes Kulturvolk und nach der weiteren Entwicklung ihres politischen Verhältnisses zu Rom standen sie diesem schon zur Zeit der Republik als eine unerschütterliche Brustwehr und treue Wacht gegen die von Norden her einbrechenden Barbaren, gegen Kelten und Germanen, zu Diensten und auch zur Kaiserzeit fand das Land dafür seine besondere Anerkennung. Nach Augustus Einteilung gehörten die Veneter zur 10. Region, deren mittleres Gebiet sie bewohnten d. i. das gesamte Mündungsland vom Po bis zum Isonzo. Sie wurden wegen der Ehrbarkeit ihrer Sitten und infolge ihres Wohlstandes von Rom gern gefördert; sehr viele wurden Patrizier, weil sie aus Grund und Boden Erträge erzielten, auf Grund welcher sie den Zensus der Patrizier erreichten. Auch zeichnete sich die Bevölkerung schon damals durch Kunstfertigkeit und industrielle Betriebsamkeit aus, wie man dies besonders von Patavium rühmend hervorhebt, das nach dem Zeugnis des Martial und Strabo ¹⁾ Wollwaren und sonstige andere Artikel und Erzeugnisse des eigenen Landes nach Rom und nach anderen wichtigen Handelsstädten der damaligen Welt versandte und überhaupt nach Rom als die reichste Stadt Italiens galt. So scheint denn auch der heutige Volkscharakter der Venezianer nach seiner lebhaften, auf den Handelsverkehr gerichteten Seite mit jenem ihrer Stammväter übereinzustimmen und in der heute noch vorhandenen Rührigkeit und besonderen Neigung zu industrieller Tätigkeit spiegelt sich ein Hauptgrundzug des Volkscharakters der alten Veneter wider.

¹⁾ Martial XIV. 143, lobt die vortreffliche Wollsorte der tunicae Patavinae und Strabo V. 218 bemerkt: ἐρέιν τὴν μὲν μαλακὴν οἱ περὶ Μουτίνην τόποι φέρουσιν, τὴν δὲ μέσην οἱ περὶ Παταυίου, ἐξ ἧς οἱ τάπητες οἱ πολυτελεῖς καὶ γαυσάπαι; (woher die kostbaren Teppiche und Wollzeuge herrühren). Vergl. auch Strabo V. 213, wo er der Fülle an braven Männern und der industriellen Tüchtigkeit und Kunstfertigkeit (εὐανδρίαι καὶ εὐτεχνίαι) der Bürger Pataviums ein lobendes Zeugnis ausstellt.

Schulnachrichten.

A. Stammanstalt.

I. Lehrpersonale.

a) Veränderungen im Schuljahre 1903/1904.

Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Prof. Skobielski Johann, in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Min.-Erl. v. 16. Dez. 1903, Z. 40548.
2. Prof. Dr. Spitzer Samuel, aus Gymnasium in Radautz zurückversetzt. Min.-Erl. v. 16. Mai 1903, Zl. 13640.
3. Supplent Dr. Kriß Josef verzichtete auf die Supplentenstelle.
4. Nebenlehrer der polnischen Sprache Anton Michelinei wurde als Landesregierungs-Konzipist nach Radautz versetzt.

In den Lehrkörper traten ein:

1. Nußbaum Viktor, Prof. am gr.-or. Gymnasium in Suczawa, ernannt: Min.-Erl. v. 25. Aug. 1903, Z. 26037, der Filialanstalt zur Dienstleistung zugewiesen.
2. Sadowski Josef, zum wirkl. Turnlehrer ernannt: Min.-Erl. v. 26. Juni 1903, Z. 13510.

Ferner zu Supplenten ernannt:

3. Barleon Viktor: L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. Sept. 1903, Z. 5376.
4. Hammerle Hermann: L.-Sch.-R.-Erl. v. 13. Sept. 1903, Zl. 6852.
5. Lebouton Alois: L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. Sept. 1903, Z. 5376.
6. Luţa Orest: L.-Sch.-R.-Erl. v. 4. Okt. 1903, Z. 7170.
7. Zum Nebenlehrer der polnischen Sprache wurde ernannt: Prof. Dr. Michniewicz Adolf, L.-Sch.-R.-Erl. v. 17. Okt. 1903, Zl. 7046.

b) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1903/1904 und Fächerverteilung.

Direktor:

1. Klausner Heinrich, k. k. Direktor der VI. Rangklasse, k. k. Regierungsrat und Konservator für Kunst- und historische Denkmale in der Bukowina, Vorsitzender-Stellvertreter des k. k. Stadtschulrates, Gemeinderat, Vorstand des Kaiser Franz-Josef-Vereines, lehrte Geschichte und Geographie in III. b während des I. Semesters, 3 St. wöch.

Professoren und wirkliche Lehrer:

2. Artymowicz Agenor, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, Kustos der Bibliothek der Schülerlade, Klassenvorstand der VIII. b, lehrte Lat. in V. b, VIII. b, Griech. in VI. b, VIII. b, zus. wöch. 21 St.
3. Dr. Broch Philipp, k. k. Professor, promoviert sub auspiciis Imperatoris, Kustos des physikal. Kabin., Klassenvorstand der VIII. a, lehrte Mathem. in VIII. a, b, Physik in IV., VII. a, b, VIII. a, b, zus. wöch. 19 St.
4. Coca Kallistrat, k. k. Religionsprofessor der VII. Rangklasse, Protopresbyter, Mitglied der system.-prakt. Staatsprüfungs-Kommission für Studierende der theolog. Fakultät an der k. k. Universität, lehrte gr.-or. Relig. für Rumänen in I.—VIII. und hielt 2 Exhorten, zus. wöch. 20 St.
5. Dr. Frank Josef, k. k. Professor der VII. Rangklasse, Gemeinderat, als Direktor des Mädchen-Lyzeums beurlaubt.
6. Jaskulski Kornel, k. k. Professor, Klassenvorstand der I. a, lehrte Lat. und Deutsch in I. a, Deutsch in III. a, VII. a, b, zus. wöch. 21 St.
7. Kargl Hubert, k. k. Professor, Klassenvorstand der VI. b, lehrte Geogr. und Gesch. in III. a, b, VI. a, b, Deutsch in III. b, zus. wöch. 17 St.
8. Mayer Otto, k. k. Professor der VIII. Rangklasse, Kustos der naturgeschichtl. Lehrmittelsammlung, lehrte Mathem. in I. a, Naturgesch. in I. a, b, c, III. a, b, V. b, VI. a, b, zus. wöch. 19 St.
9. Mikulicz Adalbert, k. k. Professor der VII. Rangklasse, Kustos der histor.-geogr. und der Münzensammlung, lehrte Geogr. und Gesch. in I. a, IV., V. a, b, VIII. a, b, zus. wöch. 19 St.
10. Dr. Nathansky Alfred, k. k. Professor, Kustos der Lehrer-Bibl., Klassenvorstand der IV., lehrte Lat. in IV., VII. a, Griech. in VII. b, Deutsch in V. a, b, zus. wöch. 21 St.
11. Nulbaum Viktor, k. k. Professor der VIII. Rangklasse, der Filialanstalt zur Dienstleistung zugewiesen.
12. Dr. Pawlitschek Alfred, k. k. Professor der VII. Rangklasse, Besitzer der Kriegsmedaille, zur Dienstleistung beim Bukow. k. k. Landesschulrate einberufen und beurlaubt.
13. Dr. Rump Hermann, k. k. Professor der VIII. Rangklasse, gerichtl. beeid. Sachverständiger für Literatur, Klassenvorstand der III. a, lehrte Lat. u. Griech. in III. a, Deutsch in VIII. a, b, zus. wöch. 17 St.
14. Schweiger Leopold, k. k. Religionsprofessor der VIII. Rangklasse, lehrte röm.-kath. Religion in I.—VIII. und hielt 2 Exhorten, zus. wöch. 20 St.
15. Semaka Eugen, Ritter von, k. k. Religionsprofessor, lehrte gr.-or. Relig. für Ruthenen. wöch. 2 St.
16. Dr. Sigall Emil, k. k. Professor, Kustos der Schüler-Bibl., Klassenvorstand der II. c, lehrte Lat. und Deutsch in II. c, Griech. in VIII. a, Propaed. in VIII. a, b, zus. wöch. 21 St.
17. v. Tarnowiecki Epiphanius, k. k. Professor der VIII. Rangklasse, Kustos der mathem. Lehrmittelsammlung, Klassenvorstand der VII. a, Obmann des Beamtenvereins-Konsortiums, lehrte Mathem. in III. b, IV., VI. a, b, VII. a, b, zus. wöch. 18 St.
18. Wolf Karl, k. k. Professor der VII. Rangklasse, Klassenvorstand der VI. a, Gemeinderat, Stadtschulrat, lehrte Lat. in VI. a, VIII. a, Griech. in VI. a, VII. a, zus. wöch. 20 St.

19. Wurzer Romuald, k. k. Professor der VIII. Rangklasse, Direktionssekretär, Kustos des archäolog. Kabin. und der Programmsammlung, Klassenvorstand der III. b, lehrte Lat. und Griech. in III. a, Lat. in VII. b, zus. wöch. 16 St.

Zur Dienstleistung zugewiesen:

20. Klem Anton, k. k. Professor am II. Staatsgymnasium, lehrte Ruth. in VIII., wöch. 2 St.
21. Lewinski Athanasius, k. k. wirkl. Religionslehrer am II. Staatsgymnasium, lehrte gr.-kath. Relig., wöch. 2 St.
22. Popescul Emilian, k. k. Professor an der Filiale des I. Staatsgymnasiums, lehrte Rumän. in V.—VIII., wöch. 8 St.
23. Dr. Sbiera Radu, k. k. Professor an der Filiale des I. Staatsgymnasiums, lehrte Lat. in VI. b für die rumänischen Schüler, wöch. 6 St.

Religionslehrer:

24. Fronius Josef, evang. Pfarrer und Senior, Ritter des Franz Josef-Ordens. Mitglied des k. k. Landesschulrates und der Prüfungs-Kommission für allgem. Volks- und Bürgerschulen, lehrte evang. Relig. in 3 Abt., zus. wöch. 6 St.
25. Heumann Abraham, Rabbinats-Kandidat, lehrte israel. Relig. in I.—IV., zus. wöch. 8 St.
26. Dr. Rosenfeld Josef, Landesrabbiner, Mitglied des k. k. Stadtschulrates und der Prüfungs-Kommission für allg. Volks- und Bürgerschulen, lehrte israel. Relig. in V.—VIII., zus. wöch. 8 St.

Supplenten:

27. Barleon Viktor, lehrte Geogr. und Gesch. in I. b, c, II. a, zus. wöch. 10 St.
28. Hämmerle Hermann, Klassenvorstand der V. b, lehrte Mathem. in I. b, c, III. a, V. a, b, Deutsch in IV., zus. wöch. 20 St.
29. Hinghofer Hermann, lehrte Mathem. in II. a, b, c, Naturgesch. in II. a, b, c, V. a, zus. wöch. 17 St.
30. Lebouton Alois, Klassenvorstand der I. c, lehrte Lat. und Deutsch in I. c, Griech. in IV., zus. wöch. 16 St.
31. Luția Orest, Klassenvorstand der II. b, lehrte Lat. und Deutsch in II. b, zus. wöch. 12 St.
32. Nistor Johann, Klassenvorstand der VII. b, lehrte Geogr. u. Gesch. in II. b, c, VII. a, b und Rumän. in 2 Kursen, zus. wöch. 20 St.
33. Sparrer Emil, Klassenvorstand der II. a, lehrte Lat. u. Deutsch in II. a, Griech. in V. b, Propaed. in VII. a, b, zus. wöch. 21 St.
34. Spitz Viktor, Klassenvorstand der I. b, lehrte Lat. u. Deutsch in I. b, Deutsch in VI. a, b, zus. wöch. 18 St.
35. Tumlirz Leo, Klassenvorstand der V. a, lehrte Lat. u. Griech. in V. a, Lat. in VI. b, zus. wöch. 17 St.

Turnlehrer:

36. Lissner Josef, k. k. Turnlehrer, Kustos der Turn- und Jugendspielgeräte, erteilte Turnunterricht in wöch. 34 St.
37. Sadowski Josef, k. k. Turnlehrer, erteilte Turnunterricht in wöch. 34 St.
38. Fedorowicz Eugen, k. k. Hilfsturnlehrer, erteilte Turnunterricht in wöch. 26 St.

Nebenlehrer :

39. Helzel Julius, Assistent an der gr.-or. Oberrealschule, lehrte Freihandzeichnen in 3 Abt., zus. wöch. 6 St.
40. Horner Hans, Musikdirektor-Stellvertreter, approb. für Gesang an Mittelschulen, lehrte weltlichen und röm.-kath. Kirchengesang in 3 Abt., zus. wöch. 4 St.
41. Mandyczewski Georg, approb. für Gesang an Mittelschulen, lehrte gr.-or. Kirchengesang in 2 Abt., zus. wöch. 3 St.
42. Dr. Michniewicz Adolf, k. k. Prof., lehrte Polnisch in 3 Abt., zus. wöch. 6 St.
43. Nistor Johann, k. k. Supplent, lehrte Rumän. in 2 Kursen, zus. wöch. 6 St.
44. Romanovsky Anton, k. k. Prof. an der gr.-or. Oberrealschule, lehrte Französisch in 1 Abt., 3 St. wöch.
45. Spitz Viktor, k. k. Supplent, lehrte Stenographie in 3 Kursen und 4 Abt., zus. wöch. 6 St.
46. v. Tarnowiecki Epiphanius, k. k. Prof., lehrte Kalligraphie in 4 Abt., zus. wöch. 4 St.

c) Beurlaubungen.

1. Prof. Dr. Josef Frank, als Direktor des Mädchen-Lyzeums für das Schuljahr 1903/04 beurlaubt. Min.-Erl. v. 17. Juli 1903, Z. 22589.
2. Gesanglehrer Hans Horner (L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Sept. 1903, Z. 6623) für die Zeit vom 1.—14. Sept. 1903.
3. Supplent Alois Lebouton erhielt anlässlich der Ablegung der Lehramtsprüfung einen zweiwöch. Urlaub (L.-Sch.-R.-Erl. vom 17. Okt. 1903, Z. 8267).
4. Supplent Hermann Hämmerle war vom 24. Sept. bis 26. Okt. 1903 krank.
5. Prof. Hubert Kargl war vom 5. Nov. 1903 bis 3. Februar 1904 krank.
6. Religionslehrer Dr. Josef Rosenfeld war vom 1.—9. Dez. 1903 krank.
7. Hilfsturnlehrer Eugen Fedorowicz krank vom 20.—30. Dez. 1903.
8. Supplent Leon Tumlirz anlässlich der Ablegung der Lehramtsprüfung beurlaubt vom 3.—10. Febr. 1904.
9. Gesanglehrer Hans Horner krank: vom 3. bis 18. Februar 1904.
10. Supplent Hermann Hämmerle krank: vom 19. Febr. bis 3. März 1904.
11. Supplent Hermann Hinghofer, anlässlich der Ablegung der Lehramtsprüfung beurlaubt (L.-Sch.-R.-Erl. vom 23. Febr. 1904, Z. 1468) für die Zeit vom 23. Febr. bis 7. März 1904.
12. Religionslehrer Josef Fronius krank: vom 27. Jänner bis 24. Febr. und vom 12. März bis 1. Mai 1904.
13. Die Supplenten Emil Sparrer und Leon Tumlirz wurden anlässlich der Ablegung der Lehramtsprüfung beurlaubt vom 4.—18. Juni 1904 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 17. Mai 1904, Z. 4132).

II. Lehrplan.

Der Unterricht wurde in Gemäßheit des mit dem M.-Erl. vom 26. Mai 1884, Z. 10128 eingeführten und durch die nachfolgenden Verordnungen ergänzten Lehrplanes erteilt.

Evangelischer Religionsunterricht.

Der evangelische Religionsunterricht wurde den Schülern des k. k. I. Staatsgymnasiums gemeinsam mit den Schülern des k. k. II. Staatsgymnasiums, der gr.-or.

Oberrealschule und der k. k. Lehrerbildungsanstalt in 3 Abteilungen mit zusammen 6 Stunden wöchentlich erteilt,

I. Abt. (2 St.): Luthers kleiner Katechismus, erklärt von Ernesti.

II. Abt. (2 St.): Heinrich Palmer, Der christliche Glaube und das christl. Leben.

III. Abt. (2 St.): Heinrich Palmer, Christliche Glaubens- und Sittenlehre.

Turnen.

Das Turnen wurde in Gemäßheit der Ministerial-Verordnung vom 12. Februar 1897, Z. 17261 ex 1896 in allen Klassen (26 Abteilungen in der Stamm- und Filialanstalt) in je zwei wöchentlichen Stunden obligat unterrichtet.

Freie Lehrgegenstände.

Rumänische Sprache in 2 Kursen (je 3 St.). Der Unterricht wurde durch den Min.-Erl. vom 4. Juni 1903, Z. 1035 neu organisiert.

I. Kurs: Beherrschung der für das praktische Leben und den Verkehr notwendigsten Redewendungen und Vokabeln nebst einer aus dem Gebrauche der Sprache gewonnenen Sicherheit in der Flexion im allgemeinen. — II. Kurs: Verständnis der Formenlehre in Verbindung mit einem das praktische Leben und den Verkehr umfassenden erweiterten Vokabelschatz. — Der III. Kurs wird im Schuljahre 1904/05, der IV. Kurs im Schuljahre 1905/06 errichtet werden.

Französische Sprache in 1 Kurs (3 St.): An der Hand zusammenhängenden Sprachstoffes wurde die Aussprache mit besonderer Berücksichtigung der Sprechakte eingeübt. Die Elemente der Formenlehre mit den wichtigsten Regeln der Syntax wurden analytisch behandelt. In den mündlichen Sprechübungen wurde das Hauptgewicht auf die Aneignung eines entsprechenden Wortschatzes gelegt. In jedem Semester zwei Schularbeiten.

Polnische Sprache in 3 Kursen (je 2 St.). Der Unterricht wurde mit dem Min.-Erl. vom 30. Juli 1903, Z. 19451 neu organisiert.

I. Kurs: Grammatik: Haupt- und Zeitwort. Syntax: Kongruenzlehre, einfacher und erweiterter Satz. Interpunktion. Lesen und Erzählen. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — II. Kurs: Grammatik: Kasuslehre, Rektion der Verba, zusammengesetzter Satz. Lesen und Erzählen mit besonderer Berücksichtigung der Stilistik. Privatlektüre. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — III. Kurs: Ästhetisch-historischer Unterricht. Einführung in die Literaturgeschichte. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: 5 Arbeiten halbjährig. — Der IV. Kurs wird im Schuljahre 1904/05 errichtet werden.

Frei hand zeichnen in 3 Abt. (je 2 St.) I. Abt.: Zeichnen der geraden und krummen Linien, Zeichnen von Winkeln und geometrischen Figuren, Entwerfen leichter geometrischer Ornamente und bei den fähigeren Schülern Zeichnen komplizierter ornamentaler Formen. — II. Abt.: Auffassen, Entwerfen und Ausführen von Ornamenten. Perspektivisches Zeichnen der einfachen Körper, (Kubus-Würfel. Vierzseitiges Prisma. Pyramidzylinder. Kegel. Kugel). — III. Abt.: Studien von menschlichen Kopftheilen in verschiedenem Maßstabe, vorzüglich nach Modellen. Skizzieren nach der Natur. Zeichnen nach Gips-Modellen.

Stenographie in 3 Kursen: 1. Kurs in 2 Abt. (je 2 St. = 4 St.): Wortbildung und Wortkürzung nach dem Lehrbuche von Franz Scheller mit fortwährenden Lese- und Schreibübungen. — 2. Kurs (1 St.): Satzkürzung nach Schellers

Lehrbuch mit Lese- und Schreibübungen. — 3. Kurs (1 St.): Wiederholung der Satzkürzung und logische Kürzung mit besonderer Rücksicht auf die Einübung schnellen Nachschreibens.

- Gesang:** a) Allgemeiner Gesang: I. Abt. (1 St.): Knabenstimmen: Noten- und Schlüsselkenntnis; Zeitdauer der Noten und Pausen: chromatische Zeichen; Tonleiter und Intervallübungen. Über Rhythmus und Takt; rhythmische Formen, Taktarten, Dur-Tonarten. Über das Tempo und seine Bezeichnung. Dynamische Vortragszeichen. Ein- und zweistimmige Lieder aus Fr. Mairs und aus Koths Liederstrauß. — II. Abt. (1 St.): Allgemeiner Chorgesang. Für Vorgeschriftene: Vierstimmige Lieder aus Koths Sammlung, 2. Bd. — III. Abt. (1 St.): Vierstimmige Männerchöre.
- b) Für röm.-kath. Schüler beider Abteilungen: Kirchengesang (1 St.).
- c) Für gr.-or. Schüler: I. Abt. (2 St.): Allgemeine Musiklehre. Treffübungen auf den einzelnen Intervallen der diatonischen Tonleiter. Vokalisieren und Solfegegen. Singen ein- und zweistimmiger Lieder. — II. Abt. (1 St.): Fortsetzung der Treffübungen, drei- und vierstimmiger Gesang. Vortragslehre und richtiges Singen guter Kirchenlieder.

Unterrichtssprache.

Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Die Landessprachen (Rumänisch und Ruthenisch) bilden die Unterrichtssprache in der gr.-or. (Rum. für rumän., Ruth. für ruth. Schüler) und der gr.-kath. (nur Ruth.) Religionslehre, sowie bei dem relat. obligaten rum. Sprachunterrichte. Ebenso wurden die gr.-or. und die gr.-kath. Exhorten in den betreffenden Landessprachen gehalten. Außerdem wird der Unterricht in Latein in VI. b für die rumän. Schüler in rumän. Sprache erteilt.

Absolvierte Lektüre.

Latein.

- III. Klasse: Corn. Nep.: Miltiades, Epaminondas, Themistocles, Aristides. Curtius: Nr. 2, 3, 7, 9, 10, 14.
- IV. Klasse: Caesar de bello Gall. I. II. c. 1—28 V. c. 1—37. VI. c. 11—24. Ovid. Metam. VI. 146—312.
- V. Klasse: Livius I. und XXII. Ovid. Metam.: Deucalion u. Pyrrha, Philemon u. Baucis, Phaëton, Daedalus u. Icarus, Orpheus u. Eurydice. Fasti: Arion. Gabii, epistulae ex Ponto 1, 3 und die Selbstbiographie.
- VI. Klasse: Sallust, Jugurtha. Cicero: Catil. I, Caes. bellum civ. III. Virgil. Georgica II. 136—179, 323—345, 458—540. Aeneid. Auswahl aus dem I. Gesange, event. das II. Buch.
- VII. Klasse: Cicero: Pro imperio Cn. Pomp., pro Archia, Tusculanarum disp. I. Virg. Aen. IV., VI., Auswahl aus dem IX. und XII. Buch.
- VIII. Klasse: Tacitus: Germania 1—27, Annal. I. c. 1—15, IV. XIV. c. 1—16; Horaz: Od. I. 1, 4, 11, 18, 22, 31, 32, 37. II. 3. III. 19, 21, 30. IV. 3. Epod. 2, 13. Sat. I. 1, 4, 9. II. 6. Epist. I. 2, 20. II. 1, 3.

Griechisch.

- V. Klasse: Xenophon nach Schenkls Chrest. Anab. 1, 3, 5, 6. Hom. Ilias I. und III.
 VI. Klasse: Hom. II. VI, XVI, XVII, XVIII, XXII. Xenoph. Memor. 1, 3. Herodot nach Hintner: 1—7, 9, 12, 18, 21, 22, 25—28, 31—33, 36—41.
 VII. Klasse: Demosth. I. Olynth., III. Phil. περί τῶν ἐν Χερσῶν. Hom. Odys. 6, 9, 11, 13, 16.
 VIII. Klasse: Plato: Apologie, Gorgias. Sophokles: König Ödipus., Hom. Odys. 21.

Deutsch.

- VI. Klasse: Lessing: Minna von Barnhelm. Privatlektüre: Emilie Galotti, Nathan der Weise. Shakespeare: Coriolan.
 VII. Klasse: Shakespeare: Macbeth. Goethe: Iphigenie. Schiller: Maria Stuart. Privatlektüre: Goethe: Götz von Berl., Egmont, Tasso. Schiller: Die Räuber, Kabale und Liebe, Don Karlos, Die Jungfrau von Orleans.
 VIII. Klasse: Goethe: Hermann und Dorothea, Faust I. Lessing: Laokoon. Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende, Das goldene Vließ. Privatlektüre: Schiller: Die Braut von Messina. Goethe: Tasso. Grillparzer: Wei' dem, der lügt. Kleist: Der zerbrochene Krug, Prinz von Homburg. Hebbel: Agnes Bernauer. Otto Ludwig: Erbförster.

Rumänisch.

- VII. Klasse: Alexandri V.: Cetatea Neamțului, Chirița în Iași, Chirița în provincie. Negruzzi C.: Aprodul Purice, Alexandru Lapușnianu. Eminescu M.: Epigonii. Cosbuc: Nunta Zamferei. Caragiale: Cuconul Leonida și reacțiunea; Eminescu ca poet.
 VIII. Klasse: Alexandri V.: Sgarbitul Risipitoriu, Despot Vodă, Cetatea Neamțului; Caragiale: Napasta, O noapte frumoasă; Hasdeu V.: Razvan și Vidra; Eminescu M.: Proletar și Împărat, Satira III, Satira IV, Strigorii, Activitatea lui Eminescu; Odobescu: O vânătoare (Pseudocinegeticos); Russo Alecu: Cântarea României.

Privatlektüre.

Latein.

- III. Klasse A: Cornel Nepos: Cimon (8 Schüler), Pelopidas (5). Curtius Rufus: Alexanders Jugend (5), Alexanders Erkrankung infolge eines Bades und seine Genesung (1).
 III. Klasse B: Cornelius Nepos: Cimon (8), Pelopidas (3). Curtius: Memorabilia Alexandri Magni (nach Golling) I (6), IV (14), V (12), VI (2), VIII (7), XI (1), XII (2), XIII (8), XIV (1), XV (2), XVII (1), XX (6).
 IV. Klasse: Cornelius Nepos: Cimon (1). Caesar, Bellum Gallicum: II 29—35 (2), III (1), III 1—19 (1), IV (8), IV 1—15 (1), 1—20 (2), V 38—51 (4), VI 1—10 (19), 24—44 (1), VII 1—10 (1), 1—14 (1), 1—15 (1), 1—19 (1), 1—28 (1), 1—30 (1), 36—53 (1). Ovid: Metamorphosen XII 575—606 (1).
 V. Klasse A: Ovid: Metamorphosen XII 607—623, XIII, 1—398 (48), X 110—142 (3), I, 163—261 (8), VI, 146—312 (4), II, 760—801 (11), XI, 87—193 (2), III, 1—94, 101—130 (2), VI, 1—145 (2), XIV, 246—307 (1), IV, 670—746, 753—764 (2), VI

- 313—381 (1), VII, 159—227, 234—293 (1), V 385—437, 462—571 (4). Fasti: I, 709—722 (5). Tristien: I 3 (5), I 7 (3), V 10 (1). Elegien: Rem. 169—196 (1). Epistel: III 7 (4). Livius: XXI c. 1—20 (7), II 1—20 (1), III 26—29, V 19—23, XVI 9, XXVI 18, 19, XXVII 19, XXX 19, 20; XXXIII 12, 13, 32, 33; XXXIX 49—51, 52; XLV 7, 8 (1).
- V. Klasse B: Livius: XXI c. 1—10 (4), c. 1—14 (2), c. 1—26 (1), XXVI c. 1—15 (1). Ovid: Met. I 262—312 (7), II 760—801 (5), III 1—130 (2), V 385—571 (2), VI 146—312 (1), VII 528—660 (1), VIII 183—259 (1), IX 135—273 (1), XI 87—193 (1), 474—748 (1). XII 607 bis z. Ende, XIII 1—398 (1), XIV 246—307 (2). Rem. am. 169—196 (2). Am.: I 15 (1), III 8, 35—56 (1). Fasti: V. 111—128 (1). Tristia, III. 9 (1), 12 (1), IV. 4 (1) V. 3 (4), V. 14 (1).
- VI. Klasse A: Sallustius: Bell. Cat. (5), Virg. Aen. IV (4). Cicero: Cat. III (5), pro Ligar. (1), Caes. b. c. III (1).
- VI. Klasse B (deutsche Abt.): Cicero: Or. in Catilinam IV (4), II (2), III (1). Virgil: Aeneis IV (12), Bucolica V (3).
- VI. Klasse B (rumän. Abt.): Sallustius: Bellum Catilinae (1). Cicero: oratio II in Catilinam (4), oratio III in Catilinam (1), oratio IV in Catilinam (1). Virgilius: Aeneidos lib. IV (2).
- VII. Klasse A: Livius: II 1—30 (1). Cicero: In Catilinam II (5), III (3), IV (6); in Verrem IV (1), V (1); pro Roscio Amerino (3); I. Philippica (1); II. Philippica (1); Somnium Scipionis (6); Cato Maior (1); De officiis III (1); 24 Episteln (1). Tacitus: Agricola (2). Ovid: Fasten I 193—218, 497—582, II 83—118; 193—242, 381—422, 687—852, III 179—228, IV 809—838; Tristien III 3, 10, 1—40; Episteln I. 3. 1—30, III. 2, IV 5 (1). Virgil: Eclogen V (12). VII (2). Georgica: II 109—176 (5); Aeneis III (1), V (11), VII (3), VIII (3), X (3), XI (6).
- VII. Klasse B: Virgilius: Aen. III (1), III u. V (1), V (6), V. u. VII (1), V. und XII (2), V u. X (1), III, VII, VIII, X (1), VII u. VIII (1). Virg. Aen. VII und Cicero pro Roscio Amerino (1), Cicero in Cat. or. IV, Cicero in Verrem act. IV, or. II c. 1—13. Virg. Aeneis V und Georg. laudes vitae rusticae (1). Cicero pro Murena (1). Cicero pro Milone (1).
- VIII. Klasse A: Cicero: pro Lig. (3), Deiot. (3), Mil. (1), Phil. II. (1), pro Marcell. (1), de imp. Cn. Pomp. (1), Tuscul. I und II (1), Lael. (1), Somn. Scip. (1). Tacitus. Germ. Capp. 29—46 (5); ann. III (1); Agric. (1). Virgil: Aen. V (1); X (1). Terenz: Adelphi (1). Auswahl aus röm. Lyrikern nach Jurenka (1).
- VIII. Klasse B: Livius: II. Auswahl (3), IV. Ausw. (1), XXI. (1), XXI. Ausw. (5), XXII. (1), XXII. Ausw. (5). Cicero: Cat. II (1), III (1); p. Sestio (1), Ligar. (2), Cato maior (1), de off. II. Ausw. (1). Tacitus: Germ. c. 28—fin. (1), ann. II (1), Auswahl aus I u. II (3), hist. V (1), Dialogus (3). Sallustius: bell. Cat. (1). Virgil: Auswahl nach Rappold (1); Aen. IV (1), X (1). Horaz: Od. I (5), IV (1); Ausw. aus II, III, IV u. Sat. (1). Catull nach Jacoby (2), Tibull nach Jacoby (1), Propertz ebenso (1). Terenz, Andria (1). Plautus, Menaechni (1).

Griechisch.

- V. Klasse A: Xenophon, Kyrupädie I, 4, 4—15 (2), I, 4, 16—26 (1), I, 5, 1 ff (2), VIII, 2, 1—4, 7—9. 13—23 (1), VIII, 5, 1, 17—28 (1), VIII, 7 (5). Homer: Ilias VI (1), VII (1), X (1), XIV (1), XIX (28), XXI (2).
- V. Klasse B: Xenophon: Anabasis II (3), III (1), IV (10), VII (2), IX (3), Kyrupädie I (1), III (3), IV (5), V (2), X (1), XI (2), XIII (4). Homer: Ilias II (6), III (1), V (1), IV (1), IX (1), X (1), XI (1), XII (3), XVI (3), XVII (1), XIX (2), XX (1).

- VI. Klasse A: Hom.: Il. III (9), IV (1), VIII (2), XII (3), XIV (2), XIX (10). Herodot (Auszg. Hintners) Nr. 32, 33 (1).
- VI. Klasse B: Hom. Ilias III (10), IV (10), V (4), VII (23), VIII (14), IX (10), X (23), XI (9), XII (26), XIII (5), XIV (23), XV (4), XIX (32), XX (8), XXI (8), XXIII (3), XXIV (3). 2 Schüler lasen die ganze Ilias.
- VII. Klasse A: Dem.: Ol. II (7), II 2^{er} 2^{er} (2). Xen. Mem. II, 3 (1). Hom.: Il. XVII (1), Od. III (1), VII (5).
- VII. Klasse B: Demosthenes: I. philippische Rede (1), II. olynthische Rede (1), III. olynthische Rede (1), Über den Frieden (2), II. philippische Rede (2), Über den Kranz (1). Homer, Odyssee I (5), II (3), III (2), IV (2), V (14), VII (16), VIII (6), X (3), XII (2), XIV (6), XV (3), XVII (2), XVIII (3), XIX (3), XX (2), XXI (4), XXII (2), XXIII (2), XXIV (2). Thukydides: II 34–46 (1). Plutarch: Themistokles (1).
- VIII. Klasse A: Demosth. de pace (4). Euripides Iphig. Aul. (1). Homer: Ilias (vollstdg.) (1). Odyssee: VI (1), VII (1), VIII (2), XXII (1), XVIII–XXIV (1). Lyrici Graeci (ed. Biese) (2). Platon: Euthyphron (4), Kriton (2), Politeia I (1), Protagoras (1), Symposion (Auswahl) (1), Plutarch: Vita Demosthenis et Ciceronis (1); Sophokles: Antigone (1). Philoktetes (1); Aischylos: Prometheus (1).
- VIII. Klasse B: Plat.: Krit. (3), Euth. (2), Laches (2), Protag. (2), Phaidon (1), Symposion (1). Soph.: Antig. (2), Elektra (1). Aischyl.: Pers. (1). Eurip.: Kyklops (1), Medea (1). Demosth.: α Φιλ. α (8), 'Ολυνθ. β (1), 'Ολ γ (4), π. τ 2^{er} (6), Χερσ. (4), π. τ σπερδανου (1). Hom.: Il. III (2), VI (15), IX (1), XII (1), XVIII (1), XIX (3); Od. I (3), II (2), III (22), V (2), VI (20), VII (1), XIII (1), XV (8), XVI (1), XVIII (16), XIX (1), XX (4), XXII (6), XXIII (15), XXIV (2); Pind. Olympe. (1), Biese, Lyriker (1).

Deutsch.

- V. Klasse A: Beowulf [nach Dahn] (2); Wieland, Der Schmied [nach Dahn] (2), Völsungasaga [nach Dahn] (1); Sigenot [nach Richter] (3); Ecken Ausfahrt [nach Richter] (3); Hürnen Seyfried [nach Richter] (3); Der große Rosengarten [nach Richter] (3); Die Amelungen [nach dem Lesebuche] (4); Die zyklischen Epen [nach dem Lesebuche] (1); Shakespeare: Sommernachtstraum (2); Voß: Luise (5); Wieland: Oberon [vollständig] (5); Herder: Cid. (3); Goethe: Reineke Fuchs [vollständig] (5), Novelle (15); Schiller: Turandot (2), Spiel des Schicksals (4), Der Verbrecher aus verlorener Ehre (6), Der Abfall der Niederlande (2); Körner: Zriny (8), Rosamunde (2); Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts (4); Uhland: Ernst, Herzog von Schwaben (1), Ludwig der Bayer (1); Fouqué: Undine (25); Hauff: Lichtenstein (8), Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven (2), Die Karawane (2), Das Wirtshaus im Spessart (2), Die Bettlerin vom Pont des Arts (9); Jud Süß (2); Grillparzer: Der arme Spielmann (19); Tegnér: Frithjofsage (2); Stifter: Im Hochgebirg verirrte Kinder (19), Das Haidedorf (2), Der Kondor (2), Abdias (2), Das Narrenschiff (1); Mosen: Heimweh (2); Kinkel: Otto, der Schütz (2); Freytag: Die Ahnen (2), Ingo (4), Ingraban (2), Das Nest der Zaunkönige (1), Die Brüder vom deutschen Hause (1), Der Rittmeister von Alt-Rosen (2), Soll und Haben (2); Scheffel: Ekkehard (3), Hugideo (10); Riehl: Der Stadtpfeifer (16); Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag (2); Meyer: Die Versuchung des Pescara (1), Heyse: Der verlorene Sohn (4), Baumbach: Zlatorog (3), Truggeld (1), Ebers: Eine Frage (2); Ebner-Eschenbach:

Das Gemeindekind (6), Lotti, die Uhrmacherin (4), Wieder die Alte (2), Nach dem Tode (2).

V. Klasse B: Die Amelungen [nach dem Lesebuche] (3), Die lombardischen und fränkischen Sagen [nach dem Lesebuche] (4); Die zyklischen Epen [nach dem Lesebuche] (1); Voß: Luise (2); Wieland: Oberon [vollständig] (10), Herder: Cid (1); Goethe: Reineke Fuchs [vollständig] (1), Novelle (3); Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre (1), Der Abfall der Niederlande (2); Körner: Zriny (4); Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts (2); Uhland: Ernst, Herzog von Schwaben (1), Ludwig der Bayer (1); Fouqué: Undine (6); Hauff: Lichtenstein (2), Die Bettlerin vom Pont des Arts (1); Grillparzer: Der arme Spielmann (11); Stifter: Im Hochgebirg verirrt Kinder (5), Abdias (1); Riehl: Der Stadtpfeifer (3); Keller: Die drei gerechten Kammacher (3); Ibsen: Die Helden auf Helgoland (2), Dahn: Ein Kampf um Rom (2).

VI. Klasse A: Sophokles: König Oedipus (17), Althochdeutsche Literatur [Auswahl] (1), Nibelungenlied [mittelhd.] Gesang 8, 20 (1), Der arme Heinrich (3); Racine: Athalie (1), Cinna (2); Molière: Der Geizige (14), Tartuffe (4), Der Misanthrop (1); Shakespeare: Der Widerspenstigen Zähmung (8), Die lustigen Weiber (3), Hamlet (11), Kaufmann von Venedig (6), König Lear (10), Othello (5), Romeo und Julia (3), Sommernachtstraum (6), Timon von Athen (3); Wieland: Abderiten (3), Geron der Adelige (7); Lessing: Der junge Gelehrte (6), Miß Sara Sampson (6), Philotas (10). Wie die Alten den Tod gebildet (2), Freigeist (1); Herder: Cid (2); Grillparzer: Ahnfrau (3), Medea (4), Sappho (3), Weh' dem, der lügt (2); Riehl: Die vierzehn Nothelfer (6), Hausmusik (1), Stadtpfeifer (1), Ovid bei Hofe (1), Sudermann Heimat (3); Ebers: Homo sum (1), Wintermärchen (1), Gogol: Taras Bulba (1).

VI. Klasse B: Sebastian Brant: Das Narrenschiff (2); Gottfried von Straßburg: Tristan und Isolde (1); Grillparzer: Medea (1); Hartmann von Aue: Der arme Heinrich (5); Lessing: Miß Sara Sampson (2), Emilia Galotti (1), Philotas (1), Nathan der Weise (6); Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation, (2); Molière: Der Geizige (7), Tartuffe (4); Racine: Athalia (2); Shakespeare: Sommernachtstraum (4), Der Kaufmann von Venedig (6), Hamlet (5), König Lear (2), Julius Cäsar (3), Othello (2); Wieland: Geron der Adlige (17), Die Abderiten (1); Sophokles: König Ödipus (9), Antigone (2), Ödipus auf Kolonos (1); Das Nibelungenlied (2), Althochdeutsche Literatur (2).

VII. Klasse A: Leisewitz: Julius von Tarent (3); Goethe: Clavigo (1), Stella (1), Geschwister (1), Dichtung und Wahrheit IX–XI (1), XII (1); Schiller: Über naive und sentimentalische Dichtung (4), Fiesco (6), Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet (2), Geisterseher (1), Shakespeare: Othello (2), Julius Caesar (2), Hamlet (3), Wintermärchen (1), Romeo und Julie (1); Grillparzer: Der Traum ein Leben (5), Jüdin (2), Des Meeres und der Liebe Wellen (2), Ahnfrau (3), Das goldene Vließ (2); Sophokles: Antigone (1); Kleist: Der zerbrochene Krug (4), Michael Kohlhaas (1); Ludwig, Erbfürster (5), Makkabäer (2); Kleist: Käthchen von Heilbronn (3); Halm: Fechter von Ravenna (3), Sohn der Wildnis (3); Molière: Der Geizige (1); Hauptmann: Die versunkene Glocke (4); Hebbel: Nibelungen (1), Judith (2); Goethe: Werthers Leiden (1), Wilhelm Meisters Lehrjahre (1); Spielhagen: Problematische Naturen (2); Freytag: Die verlorene Handschrift (1).

VII. Klasse B: Goethe: Clavigo (6), Geschwister (2), Stella (2); Shakespeare: Othello (2), Romeo und Julie (3), Sommernachtstraum (1), Julius Caesar (1),

Kaufmann von Venedig (1), Lear (3), Coriolan (1). Der Widerspenstigen Zähmung (1), Hamlet (1), Cymbelin (1); Leisewitz: Julius von Tarent (4); Kleist: Das Käthchen von Heilbronn (2); Grillparzer: Das goldene Vließ (1), Der Traum ein Leben (1), Ein treuer Diener seines Herrn (1), Der arme Spielmann (1); Chamisso: Peter Schlemihl (1); Kleist: Hermannsschlacht (1), Familie Schroffenstein (1); Schiller: Fiesco (1); Goethe: Werthers Leiden (2); Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts (1), Schloß Durande (1); Grillparzer: Des Meeres und der Liebe Wellen (1); Scheffel: Trompeter von Säckingen (1); Hauptmann: Die versunkene Glocke (1); Goethe: Laune des Verliebten (1); Hauptmann: Die Weber (1); Freytag: Soll und Haben (1); Klinger: Sturm und Drang (1); Goethe: Des Künstlers Erdenwallen (1), Prometheus (1); Molière: Der Geizige (1)

VIII. Klasse A: Shakespeare: Ein Sommernachtstraum (5), Othello (2), Der Kaufmann von Venedig (2), Romeo und Julie (2); Goethe: Faust II. Teil (1), Die Wahlverwandtschaften (2), Clavigo (2); Grillparzer: Die Ahnfrau (5), Sappho (7), Des Meeres und der Liebe Wellen (8), Ein treuer Diener seines Herrn (2), Die Jüdin von Toledo (4), Der Traum ein Leben (2), Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (1), Der arme Spielmann (1); Hebbel: Maria Magdalena (10), Agnes Bernauer (7), Judith (3); Kleist: Das Käthchen von Heilbronn (6), Der zerbrochene Krug (5), Michael Kohlhaas (6), Die Familie Schroffenstein (1), Penthesilea (1); Ludwig: Der Erbförster (10), Zwischen Himmel und Erde (3); Halm: Der Sohn der Wildnis (12), Der Fechter von Ravenna (2), Wildfeuer (2), Hamerling: Ahasver in Rom (2); Sudermann: Frau Sorge (9), Die Heimat (8), Die Ehre (2), Johannesfeuer (1); Hauptmann: Die versunkene Glocke (6), Der arme Heinrich (1), Einsame Menschen (1), Die Weber (2); Storm: Novellen (3); Ebner-Eschenbach: Das Gemeindekind (3), Spielhagen: Sturmflut (2); Stifter: Bunte Steine (1); Freytag: Die Journalisten (3), Die verlorene Handschrift (3), Die Ahnen (1), Soll und Haben (2); Ibsen: Die Kronprätendenten (2), Hedda Gabler (3), Nora (2), Baumeister Solneß (3); Nissel: Die Zauberin am Stein (1); Frenssen: Jörn Uhl (3), Anzengruber: Das vierte Gebot (3), Der ledige Hof (3), Der Pfarrer von Kirchfeld (3); Ebers: Die Nilbraut (2), Eine ägyptische Königstochter (2); Hauff: Liechtenstein (1); Scheffel: Der Trompeter von Säckingen (1).

VIII. Klasse B: Shakespeare: Hamlet (3), Lear (3), Der Kaufmann von Venedig (1), Romeo und Julie (4), Coriolanus (4), Othello (7); Goethe: Clavigo (3), Werthers Leiden (1), Faust II. Teil (3); Schiller: Phädra (3), Huldigung der Künste (2), Turandot (1); Grillparzer: Sappho (5), Die Ahnfrau (20), Des Meeres und der Liebe Wellen (16), Ein Diener seines Herrn (5), Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (9), Libussa (3), Der Traum ein Leben (4), Der arme Spielmann (4), Das Kloster Sendomir (1), Die Jüdin von Toledo (10), Melusine (1); Kleist: Das Käthchen von Heilbronn (5), Der zerbrochene Krug (3), Familie Schroffenstein (2), Penthesilea (1), Amphitryon (1), Die Hermannsschlacht (3), Michael Kohlhaas (2); Körner: Zriny (3), Toni (2), Hedwig (1); Hebbel: Maria Magdalena (12), Judith (3), Agnes Bernauer (2), Gyges und sein Ring (3); Ludwig: Der Erbförster (4), Zwischen Himmel und Erde (2); Halm: Der Fechter von Ravenna (8), Der Sohn der Wildnis (7), Griseldis (3); Uhland: Ludwig der Bayer (2), Ernst von Schwaben (2); Anzengruber: Das vierte Gebot (2), Der Pfarrer von Kirchfeld (2), Die Kreuzelschreiber (1), Der Meineidbauer (2), Der ledige Hof (2); Hamerling: Ahasver in Rom (3), Aspasia (3); Sudermann: Frau Sorge (1), Die Ehre (1), Die Heimat (5); Hauptmann: Die versunkene Glocke (3), Der arme

Heinrich (2), Die Weber (3); Storm: Novellen (3); Riehl: Novellen (2); Freytag: Die verlorene Handschrift (3). Soll und Haben (2); Ebers: Homo sum (1); Ibsen: Nora (3), Rosmersholm (5), Die Frau vom Meere (1), Hedda Gabler (2).

Rumänisch.

- V. Klasse: Gane N.: Doftorul și astronomul (2), Fluierul lui Stefan (2), Ruxanda (2), Privighitoarea Socolei (2), Piatra lui Osman (2), Nânătoarea (2), Dove Țile la Slănic (1), Comoara de pe Rarău (1), Hatmanul Baltag (1), In vacanțe (1), Sântul Andrei (1), Creangă I.: Harap Alb (1), Ivan Turbincă (2), Soacra cu trei nurori (1), Punguța cu doi bani (1), Amintiri din copilărie (1), Ioan Roată (1).
- VI. Klasse: Alexandri V.: Buchetiera din Florența (2), Vivandiera (1), O călătorie în Africa (1), Ovidiu (2), Cetatea Neamțului (1), Despot Vodă (1), Iorgu de la Sadagura (1), Herșcu Bacegiul (1); Gane N.: Petru Rareș (6), Fluierul lui Stefan (6), Privighitoarea Socolei (4), Vânătoarea (7), Piatra lui Osman (4), Hatmanul Baltag (4), Ruxanda (8), Doue Țile la Slănic (5), In vacanțe (4), Aliuța (4), Comoara de pe Rarău (5), Santa (4), Creangă I.: Povești (4), Vlahuța: Amentiri (2); Coșbuc: Preutul Cojoc (1), O coroană de oțel (1); Hasdeu: Rasvan și Vidra (1); Stamati Ciurea: Un unchiu și trei nepoate (2); Filimon N.: Ciocoi vechi și noi (2); Pompiliu M.: Codreana Sândiana (1); Ispirescu: Suflet (1); Bolintineanu D.: Elena (1); Eminescu M.: Epigonii (1), Satira III. (1); Slavici I.: Novele (2); Ordeanu I.: Eminescu, pesimist, economist și profet.
- VII. Klasse: Alexandri V.: Arvinte și Pepelea (3), Millo director (5), Creditorii (2), Lipitorile Satelor (3), Rusaliile (4), Jorgu de la Sadagura (3), Doi morți vii (2), Drumul de fier (2), Cinel-cinel (4), Scara miței (3), Nobila cerșitoare (3), Paracelisierul (2); Bolintineanu D.: Elena (2), Manoil (2); Eminescu M.: Făt frumos (1), Amor pierdut, viață pierdută (1), Luceaferul (1), S'a stins viața falnicii Veneții (1); Caragiale L.: Cuconu Leonida (2), O noapte frumoasă (2), Năpasta (1); Hasdeu; Ioan Vodă (1); Gârboveanu: Dina și Dana (1); Slavici I.: O viață pierdută (1), La crucea din sat (1), Budulea Taichei (1), Gura satului (1), Dela Vrancea: Parasiții (1).
- VIII. Klasse: Caragiale: O scrisoare pierdută (2), O noapte frumoasă (2), Hasdeu: Rasvan și Vidra (2); Gherea: Pesimismul lui Eminescu (1); Slavici I.: Vatra părăsită (1), Din bețărni.

III. Übersicht

über die im Schuljahre 1903/1904 gebrauchten Lehrbücher.

- Religionslehre: A. Für die röm.-kath. Schüler: I. Klasse: Großer Katechismus der kath. Religion, 1. Aufl. II. Klasse: Fischer, göttl. Offenbarung, alter Bund, 9. u. 8. Aufl. III. Klasse: Fischer, göttl. Offenbarung, neuer Bund, 9. Aufl. IV. Klasse: Zetter, Liturgik, 3. u. 4. Aufl. V. Klasse: Dreher, Lehrbuch der kath. Relig., I. T., 4. Aufl. VI. Klasse: Dasselbe, II. T., 2. Aufl. VII. Klasse: Dasselbe, III. T., 3. Aufl. VIII. Klasse: Kaltner, Kirchengeschichte, 2. u. 3. Aufl. — B. Für die griech.-kath. Schüler: VIII. Klasse: Wappler-Stefanowicz, Kirchengeschichte. — C. Für die griech.-orient. Schüler: a) Rum. Abt. I. Klasse: Coca, bibl. Geschichte, alter Bund 2. Aufl. II. Klasse: Coca, bibl. Geschichte, neuer Bund. III. Klasse: Coca, Glaubens- und Sittenlehre. IV. Klasse: Stefanelli Liturgik. V. Klasse: Coca, Dogmatik. VI. Klasse: Coca, Moral, VII. Klasse: Coca Kirchengeschichte, 2. Aufl. VIII. Klasse: Coca, Apologetik. — b) Ruth. Abt. VIII. Klasse: Apologetik (nach eigenen Schriften).

— *D.* Für die evang. Schüler: 1. Abt.: Luthers kleiner Katechismus von Ernesti, 40. Aufl. 2. Abt.: Palmer, Der christliche Glaube und das christliche Leben, 10. Aufl. 3. Abt.: Palmer, Die christliche Glaubens- und Sittenlehre, 1 T., 1. Aufl.
 — *E.* Für die mos. Schüler: I.—IV. Klasse: Dr. G. Wolf, Geschichte Israels, 1.—4. Heft. V. und VI. Klasse: Dr. M. Brann, Lehrbuch d. jüdischen Geschichte, I., II. u. III. T., 1. Aufl.; Bibel, Psalmen. VII. u. VIII. Klasse: Philippsohn Dr. L., Die israelitische Religionslehre, 1. Aufl.; Bibel, Propheten.

Lateinische Sprache: I. Klasse: Schmidt-Thumser, Lateinische Schulgrammatik, 9. Aufl.; Haulers Lese- und Übungsbuch für die I. Klasse, Ausgabe A, 15. oder 16. Aufl. — II. Klasse: Grammatik wie in der I. Klasse; Hauler, Übungsbuch für die II. Klasse, 14. oder 15. Aufl. — III. Klasse: Grammatik, wie in der I.; Hauler Übungsbuch für die III. Klasse, 10. Aufl.; Schmidt-Gehlen, Memorabilia Alexandri, Magni et al. vir. ill., 7. Aufl. — IV. Klasse: Scheindler, Grammatik; Hauler, Übungsbuch für die IV. Klasse, 7. Aufl.; Caesar, Comm. de bell. Gall. ed. Prammer, 4. Aufl.; Ausgewählte Gedichte des P. Ovidius Naso von Sedlmayer, 5. oder 6. Aufl. — V. Klasse: Scheindler, Grammatik; Sedlmayer-Scheindler, lat. Übungsbuch für O. G., 2. Aufl.; Livius, Chrestom. ed. Golling, 2. Aufl.; Ovid, Ausgewählte Gedichte ed. Sedlmayer — VI. Klasse: Scheindler, Grammatik; Sedlmayer-Scheindler wie in der V.; Virgil. Aen. etc. ed. Hoffmann, 5. Abdruck der 2. Aufl.; Sallusts Catilina und Jugurtha ed. Perschinka, 2. Aufl.; Ciceronis orationes sel. ed. Nohl, 2. Abdruck der 3. Aufl.; Caesar bell. civ. ed. Paul, 2. Aufl. — VII. Klasse: Scheindler, Grammatik; Sedlmayer-Scheindler, wie in der V.; Virg. ed. Hoffmann, 4. oder 5. Aufl.; Cic. or. sel. ed. Nohl pro imperie Cn. Pompei, pro Archia poeta. 2. Aufl.; Cic. Tusculan. disput. I. I ed. Schiche. — VIII. Klasse: Scheindler, Grammatik; Sedlmayer-Scheindler wie in d. V.; Horatius ed. Huemer, 5. Aufl.; Tacitus' histor. Schriften in Auswahl, Ausg. v. Müller, 1. Aufl.

Griechische Sprache: III. Klasse: Curtius-Hartel-Weigel, Griech. Gramm. 24. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 18. Aufl. IV. Klasse: Curtius-Hartel, Griech. Grammatik, 22. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 18. Aufl. — V. Klasse: Curtius-Hartel, Griech. Grammatik, 22. Aufl.; Schenkl Übungsbuch f. d. ob. Kl., 9. oder 10. Aufl.; Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 12. Aufl.; Hom. Ilias von Christ. 1. Aufl. — VI. Klasse: Curtius-Hartel, Grammatik; Schenkl, Übungsbuch f. d. ob. Kl., 9. oder 10. Aufl.; Homer, Ilias ed. Christ. 1. Aufl.; Herodot ed. Hintner, 5. Aufl.; Xenophon, wie in der V. — VII. Klasse: Curtius-Hartel, Grammatik; Schenkl, Übungsbuch f. d. ob. Kl. 9. Aufl.; Homer, Odyssee ed. Christ, 3. Aufl.; Demosth. or. ed. Wotke, 4. Aufl. — VIII. Klasse: Curtius-Hartel, Grammatik; Hintner, griech. Aufgaben in zusammenhängenden Stücken, 3 Aufl.; Plato, Apologie und Kriton, v. Christ, 2. Aufl.; Platons Euthyphro v. Christ, 3. Aufl.; Sophokles, Philoktet von Schubert, 2. Aufl.; Hom. Od. ed. Christ, wie in der VII.

Deutsche Sprache: I. Klasse: Dr. K. Tumlirz, Deutsche Grammatik, 4. Aufl.; Dr. Fr. Prosch und Dr. Fr. Wiedenhofer, Lesebuch f. U. G., I. Bd., 4. Aufl. — II. Klasse: Dr. K. Tumlirz, Deutsche Grammatik, 4. Aufl.; Lesebuch von Dr. Prosch und Dr. Wiedenhofer, II. Bd., 2. Aufl. — III. Klasse: Dr. K. Tumlirz, Deutsche Grammatik, 4. Aufl.; Lesebuch von Dr. Prosch und Dr. Wiedenhofer, III. Bd., I. Aufl. — IV. Klasse: Dr. Tumlirz, Grammatik, 4. Aufl.; Lesebuch von Prosch und Wiedenhofer, IV. Bd., 1. Aufl. — V. Klasse: Dr. K. Tumlirz, Grammatik, 4. Aufl.; Lesebuch von Prosch-Wiedenhofer, V. Bd., 1. Aufl. — VI. Klasse: Dr. K. Tumlirz wie in der V.; Lesebuch von Prosch und Wiedenhofer, II. Tl. Ausg. B für die VI. Klasse. 1. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: Prosch und Wiedenhofer, Lesebuch für die VII. und VIII. Klasse, 1. Aufl.

- Rumänische Sprache: V. und VI. Klasse: Pumnul-Isopescul, Rum. Grammatik, 2. Aufl.; Simionovici, Rum. Lesebuch f. d. V. Kl. — VII. Klasse: Pumnul, Rum. Lesebuch, IV. Bd., I. T., 1. Aufl. — VIII. Klasse: Pumnul, Rum. Lesebuch, IV. Bd., II. T., 1. Aufl.; Grammatik wie in der V.
- Ruthenische Sprache: VIII. Klasse: A. Barwinski, Auszüge aus der ukrain.-ruth. Literatur d. XIX. Jahrh., 3. Aufl.
- Geographie und Geschichte: I. Klasse: Supan, Lehrbuch der Geographie, 10. Aufl.; Kozenn-Hardt-Schmidt, Atlas, 39. Aufl. — II. Klasse: Geographie von Supan, 10. Aufl.; Mayer, Altertum f. U. G., 3. oder 4. Aufl.; Kozenn, Atlas, 38. oder 39. Aufl.; Schubert-Schmidt, Hist. Atlas, 1. Aufl. — III. Klasse: Supan, Lehrbuch der Geogr. 10. Aufl.; Mayer, Mittelalter f. U. G., 3. Aufl.; Atlas von Kozenn; Schubert-Schmidt, Hist.-geogr. Atlas, 1. Aufl. — IV. Klasse: Mayer, Neuzeit, 3. oder 4. Aufl.; Mayer, Geographie der österr.-ung. Monarchie, 5. Aufl.; Atlas von Kozenn; Hist.-geogr. Atlas von Putzger, 22. oder 21. Aufl. — V. Klasse: Zeehe, Altertum für O. G., 4. Aufl.; Histor.-geogr. Schulatlas von Jausz, 1. Aufl.; — VI. Klasse: Zeehe, Altertum, 3. oder 4. Aufl.; Zeehe, Mittelalter für O. G., 2. Aufl.; Zeehe, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit, 1. Aufl.; Jausz, Atlas wie in der V. Klasse. — VII. Klasse: Zeehe, Neuzeit für O. G., 1. Aufl. wie in VI.; Jausz, Atlas wie in der V. Klasse. — VIII. Klasse: Zeehe-Schmidt, Vaterlandskunde (obere Stufe), 1. Aufl.; Atlanten von Kozenn und Putzger. Jausz, Histor. Schulatlas wie in der V. Klasse.
- Mathematik: I. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm., 36. Aufl.; Hočevár, Geometrie, 5. oder 6. Aufl. — II. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm., 36. Aufl.; Geometrie wie in der I. Kl. — III.; Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithm., II. Abt., 27. Aufl.; Hočevár, Geometrie, 5. oder 6. Aufl. — IV. Klasse: Hočevár, Lehr- und Übungsbuch der Arithm., 4. Aufl.; Hočevár, Geometrie, 5. oder 6. Aufl. — V., VI. u. VII. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm. f. d. ob. Klassen nebst Aufgabensammlung, 27. Aufl.; Hočevár, Geometrie f. Obergymn., 4. Aufl.; Hočevár, Geom. Übungsaufgaben f. Obergymn., 1. Heft, 4. oder 5. Aufl. — VIII. Klasse: Wallentin, Lehrbuch der Arithmetik f. d. ob. Klassen, 2. Aufl.; Aufgabensammlung von demselben Verf., 5. Aufl.; Močnik-Wallentin, Geom. f. d. ob. Klassen, 22. Aufl.
- Naturgeschichte und Physik: I. Klasse: Pokorny-Latzel-Mik, Tierreich, 26. Aufl.; Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 22. Aufl. — II. Klasse: Pokorny-Latzel-Mik, Tierreich, 25. Aufl.; Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 21. Aufl. — III. Klasse: Dr. G. Ficker, Mineralreich, 1. Aufl.; Höfler-Maiss, Naturlehre, 3. Aufl. — IV. Klasse: Höfler-Maiss, Naturlehre. — V. Klasse: Scharizer, Mineral. und Geol. für die oberen Klassen, 3. oder 4. Aufl.; Wettstein, Leitfaden der Botanik für die oberen Klassen, 2. Aufl. — VI. Klasse: Graber-Mik, Zoologie, 3. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: Wallentin, Physik für die oberen Klassen der Mittelschulen, 12. oder 13. Aufl.
- Philosophische Propädeutik: VII. Klasse: Grundlehren der Logik u. Psychologie, 1. Aufl. — VIII. Klasse: Höfler, Psychologie, 1. Aufl.
- Rumänisch (Freikurs): 1. und 2. Abt.: Bodnarescul, Rumänisches Sprach- und Lesebuch, 1. Aufl.; Bodnarescul, Grammatik zum rum. Sprach- und Lesebuch, 1. Aufl.
- Polnisch: 1. Abt.: Małeckí, gramatyka, 8. Aufl.; Próchnicki, Lesebuch, 2. Aufl. — 2. Abt.: Małeckí, gramatyka wie in der I. Abt.; Tarnowski, Lesebuch, II. T., 1. Aufl.
- Französisch: 1. und 2. Abt.: Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache für Gymn., I. T., 1. Aufl.
- Englisch: Nader-Würzner, Elementarbuch der engl. Sprache, 4. u. 5. Aufl.
- Stenographie: Scheller, Lehr- und Lesebuch der Stenographie, 7. und 8. Aufl.

IV. Themen

zu den schriftlichen Arbeiten in den oberen Klassen.

a) In deutscher Sprache.

- V. Klasse, Abt. A: 1. Principiis obsta [Ovid.] (H.) — 2. Der arme Heinrich erzählt als Greis seine Schicksale. (Sch.) — 3. Die Träume im Nibelungenliede. (H.) — 4. Kriemhild an Siegfrieds Bahre. [Nach dem Gemälde von Lauffer.] (Sch.) — 5. Nemo nostrum sibi vivit, nemo nostrum sibi moritur. [Paulus, Römerbrief XIV 7.] (H.) — 6. Das Wasser als Freund und Feind des Menschen. (Sch.) — 7. Die poetischen Kunstmittel im „Erlkönig“ und in „Erlkönigs Tochter.“ (H.) — 8. Wie spiegelt sich im Tierepos der mittelalterliche Staat wider? (Sch.) — 9. Mit welchem Rechte nennt Thukydides [II 41] Athen „παίδευσις τῆς Ἑλλάδος?“ (H.) — 10. Das Wesen des romantischen Epos, erläutert an Wielands „Oberon.“ (Sch.) — 11. Philo. (Ein Charakterbild nach Klopstocks „Messias.“) (H.) — 12. Zacharias Tamm erzählt den Besuch bei seinen Eltern. [Nach dem siebenzigsten Geburtstag.] (Sch.) — 13. Οὐ τὸ χρυσοῦν σκήπτρον τὸ τῇ βασιλείᾳ διασώζον ἐστίν, ἀλλ’ οἱ πιστοὶ φίλοι σκήπτρον βασιλεῦσιν ἀληθέστατον καὶ ἀσφαλέστατον. [Xen. Kyr. VIII. 7. 13.] (H.) — 14. Warum empfand Ovid die Verbannung nach Tomi so schwer? (Sch.) — 15. Die Lyrik der Befreiungskriege. [Nach der Lektüre.] (H.) — 16. Was lehrt uns Goethes „Adler und Taube?“ (Sch.)
- V. Klasse, Abt. B: 1. Ferro nocentius aurum. [Ovid.] (H.) — 2. Der Gastfreund des Ibykus berichtet dessen Bruder die Ermordung des Sängers und die Entdeckung der Mörder. (Sch.) — 3. Brunhild. [Ein Charakterbild nach dem Nibelungenliede.] (H.) — 4. Kriemhild an Siegfrieds Bahre. [Nach dem Gemälde von Lauffer.] (Sch.) — 5. Lesen macht reich, Schreiben genau, Sprechen gewandt. (H.) — 6. Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft. [Schiller.] (Sch.) — 7. Die Zwerge und Elfen in der Sage. [Nach der Lektüre.] (H.) — 8. Die Anklagen gegen Reineke. (Sch.) — 9. Ex oriente lux. (H.) — 10. Scherasmins Abenteuer. [Nach Wielands „Oberon.“] (Sch.) — 11. Gedankengang der Rede des Kaiphas. [Nach dem vierten Gesange des „Messias.“] (H.) — 12. Die Exposition der Ilias. (Sch.) — 13. Wohl sind der Treue Schultern des Fürsten schönster Thron. [Grün.] (H.) — 14. Die verschiedenen Formen des Vaterlandsliedes. (Sch.) — 15. Mit welchem Rechte nennt Klopstock die Geschichte die Totenrichterin? (H.) — 16. Wer die Leiter hinauf will, muß bei der untersten Stufe anfangen. (Sch.)
- VI. Klasse, Abt. A: Wirf niemals einen Stein in einen Brunnen, aus dem Du getrunken hast. [Arabisches Sprichwort.] (H.) — 2. Die Jugendzeit Jugurthas. (Sch.) — 3. Die Gudrun der Edda und die Kriemhilde des Nibelungenliedes. (H.) — 4. Die Idee des „Parzival“. (Sch.) — 5. Die literarischen Folgen der Kreuzzüge. (H.) — 6. Wer den guten Namen mir entwendet, der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht, mich aber bettelarm. (Sch.) — 7. Der Falkensteiner Ritt [Gemälde von Schwind.] (Sch.) — 8. Es scheint der Mann oft sehr gering, durch den Gott doch schafft große Ding. (H.) — 9. Die Exposition des „Coriolanus“. (Sch.) — 10. Die Bedeutung Klopstocks für die Entwicklung der deutschen Literatur. (H.) — 11. Die Soldaten in „Minna von Barnhelm“. (Sch.) — 12. Was ist unschuldig, heilig, fromm und gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland? (H.)



- VI. Klasse, Abt. B: 1. Wenn ein Mühlstein vom Berge rollt, kannst ohne Schande du zur Seite springen; wenn dir ein Unvernünftiger grollt, mit ihm zu streiten, wirds dir Ehre bringen? (H.) — 2. Die Vorgeschichte des jugurthinischen Krieges. (Sch.) — 3. Hagen und Högni. (H.) — 4. Die sittliche Läuterung Parzivals (Sch.) — 5. Die politischen Folgen der Kreuzzüge für Deutschland. (H.) — 6. Mode, Sitte, Recht. (Sch.) — 7. Die vier Reiter der Apokalypse von Kornelius. (Sch.) — 8. Der Streit, der Vater aller Dinge. (H.) — 9. Charakteristik des Menenius Agrippa. (Sch.) — 10. Gliederung und Gedankengang der Klopstock'schen Ode „Die beiden Musen“. (H.) — 11. Patriotismus im Alltag. (Sch.) — 12. Rede, damit ich dich sehe. (H.)
- VII. Klasse, Abt. A: 1. a) Was sichert der Volkspoesie ihre dauernde Wirkung? b) Wert des Sprachvermögens. (Sch.) — 2. Die Natur, eine Führerin des Menschen. (H.) — 3. Wie kommt es, daß Makbeth Verbrechen auf Verbrechen häuft? Warum erregt er trotzdem unser Mitleid? (Sch.) — 4. a) Treue und Untreue in Goethes „Götz“. b) Der Stand der Ritter, der Geistlichen und der Rechtsgelehrten in Goethes „Götz“. (H.) — 5. Alba und Egmont. [Vergleichung ihrer Charaktere. (Sch.)] — 6. Wert der Beredsamkeit. (H.) — 7. Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen. [Rückert.] (Sch.) — 8. Die Prinzessin in Goethes „Tasso“ und Iphigenie in dessen gleichnamigen Drama. (H.) — 9. Teuer ist mir der Freund, doch auch dem Feind kann ich nützen. (Sch.) — 10. Macht der Begeisterung. (H.) — 11. a) Vorabel zu „Maria Stuart“. b) Charakterschilderung des Grafen Leicester. (Sch.)
- VII. Klasse, Abt. B: 1. a) Mit welchem Rechte nennt Herder die Volkspoesie die Blume der Eigenart eines Volkes? b) Wert der Muttersprache. (Sch.) — 2. Wie in VII. A. — 3. a) Welche Bedeutung hat Schakespeare in seinem „Makbeth“ dem Wunderbaren eingeräumt? b) Welche Rolle hat der Dichter der Lady Makbeth zugewiesen? (Sch.) — 4. Wie in VII. A. — 5. Alba und Oranien. (Sch.) — 6. Wie in VII. A. — 7. Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben, sondern, der für Herz und Geist keine Leut und kein Wissen erworben. [Rückert.] (Sch.) — 8. Wie in VII. A. — 9. Auch böse Tage haben ihr Gutes. — 10. Wie in VII. A. — 11. a) Schuld und Sühne in Schillers „Maria Stuart“. b) Charakterschilderung der Königin Elisabeth. (Sch.)
- VIII. Klasse, Abt. A: 1. Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein. Mit besonderer Anwendung auf Schillers „Wilhelm Tell“. (H.) — 2. Die Beziehungen der Glocke zum menschlichen Leben. Nach dem „Liede von der Glocke“ von Schiller. (Sch.) — 3. Das Tragische in Schillers „Braut von Messina“. (H.) — 4. Der Vater in Goethes „Hermann und Dorothea“. (Sch.) — 5. Wagner, eine Kontrastfigur zu Faust. Nach Goethes „Faust“ I. Teil. (H.) — 6. Warum urteilt die Nachwelt gerechter und richtiger über große Männer als die Zeitgenossen? (Sch.) — 7. Worin zeigt sich der Einfluß von Lessings „Lookoon“ auf Goethes „Hermann und Dorothea“? (H.) — 8. Klar das Auge, stark die Hand, tren dir selbst, dem Vaterland. [Adolf Pichler.] (Sch.) — 9. Rudolf von Habsburg. Eine Charakteristik nach Grillparzers Drama „König Ottokars Glück und Ende“. (H.) — 10. Welchen Nutzen für Geist und Gemüt zieht die Jugend aus der Lektüre der Klassiker? (Sch.)

Redeübungen: 1. Inwieferne ist Schiller der volkstümlichste Dichter unter den deutschen Klassikern? — 2. Gretchen. Eine Charakterschilderung nach Goethes Faust, I. Teil. — 3. Die literarischen Strömungen des 18. Jahrhunderts. — 4. Gerhard Hauptmanns „Versunkene Glocke“. — 5. Gustav Freytag als Dichter

und Historiker. — 6. Gedankengang von Goethes „Faust“ II. Teil. — 7. Theodor Storms Leben und Werke. — 8. Hebbels Leben und Werke. — 9. Wilhelm Tell. Eine Charakteristik nach dem Drama Schillers. — 10. Die literarische Bedeutung Herders. — 11. Goethes Verhältnis zur Musik. — 12. R. Emanuel Geibels Leben und Werke.

- VIII. Klasse, Abt. B: 1. Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein. Mit besonderer Anwendung auf Schillers „Wilhelm Tell“. — (H.) — 2. „Konkordia soll ihr Name sein“. Nach dem „Liede von der Glocke“ von Schiller. (Sch.) — 3. Das Tragische in Schillers „Braut von Messina“. (H.) — 4. Die retardierenden Motive in Goethes „Hermann und Dorothea“. (Sch.) — 5. Wagner, eine Kontrastfigur zu Faust. Nach Goethes Faust, I. Teil. (H.) — 6. Der Mensch im Kampfe mit der Natur. (Sch.) — 7. Worin zeigt sich der Einfluß von Lessings „Laokoon“ auf Goethes „Hermann und Dorothea“. (H.) — 8. Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. [Fichte.] (Sch.) — 9. Rudolf von Habsburg. Eine Charakteristik nach Grillparzers Drama „König Ottokars Glück und Ende“. (H.) — 10. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt. (Sch.)

Redeübungen: 1. Griechenland im Liede seiner Dichter. — 2. Gedankengang von Goethes Faust, II. Teil. — 3. Goethe und Christiane Vulpius. — 4. Otto Ludwigs Leben und Wirken. — 5. Hermann. Eine Charakteristik nach Goethes „Hermann und Dorothea“. — 6. Die Enzyklopädisten. — 7. Wodurch wird die in der Seele Hermanns schlummernde Neigung zu Dorothea zu bewußter Liebe gesteigert? Nach Goethes „Hermann und Dorothea“. — 8. Homerisches in den Dichtungen Goethes.

b) In rumänischer Sprache.

- V. Klasse: 1. Reintoarcerea soldaţilor noştri de pe câmpul de luptă. — 2. Capul Avarilor (Dim. Bolintineanu). — 3. Sfirşit de toamnă. — 4. Pohod na Sibir (Alexandri). — 5. Ce împrejurări au favorizat mărirea Fenicienilor. — 6. Iarna. — 7. Cine sapă groapa altuia, cade singur într'însa. — 8. Descrierea locului natal. — 9. Dan capitan de plaiu (tablou istoric). Natura şi obiceiurile Românilor la Paşti.
- VI. Klasse: 1. Motivele care deşteaptă iubirea de ţară în sufletul omului. — 2. Nascerea poporului român. — 3. Omul ca iarba, ădilele lui ca floarea câmpului, aşa va înflori. — 4. Mult rău e faptă bună în ceriuri cumpenesce, o biată paserica de muncă te izbăvesce (Grui Sănger). — 5. Comparaţiune între Alexandru c. Mare şi Cesar. — Caracteristica lui Ştefan c. Mare. — 7. Foloasele şi pagubele aduse de venturi. — 8. Cu cel bun, bun vei fi, cu cel rău te vei înderăt看ci. — 9. Prima epoca a literaturii române. — 10. Causele mării şi căderii Romei.
- VII. Klasse: 1. Unde-î unul nu-î putere la nevoi şi la durere, unde-s mulţi puterea creşte şi duşmanul nu sporesce. — 2. Care fapt a determinat introducerea limbei române în biserica la Românii de peste munţi şi din principate. — 3. Cine nu seamănă, nici nu culege. — 4. Figura lui Alexandru Lăpuşneanu în istorie. — 5. De ce meritele oamenilor mari sunt adese recunoscute numai după moartea lor. — 6. Ambiţiunea ca mobil spre bine şi spre bine şi spre rău. — 7. Agricultura este prima condiţiune a civilizaţiunii. — 8. Virtuţile cetăţenesci prin care Roma a dobândit domnia lumii. — 9. Viaţa şi activitatea lui Gh. Şincai. — 10. Ce urmări a avut descoperirea Americii.

VIII. Klasse: 1. Munca este cea dintâi condițiune a averii și a libertății. — 2. Înfluița curentului grec și al celui francez asupra culturii române la începutul sec. XIX. — 3. Prin ce și-a câștigat Austro-Ungaria importanță între națiunile Europei. — 4. Folosul unei cunoștințe radicale a limbei noastre materne. — 5. În ce consistă trainica glorie și adevărata mărire. — 6. În ce constă adevăratul patriotism (Cetea Neamțului). — 7. Pentru ce trebuie să cunoaștem istoria patriei. — 8. Foloasele tiparului. — 9. Tema de maturitate. — 10. Prin ce deșteaptă Despot Vodă mila noastră.

c) In ruthenischer Sprache.

VIII. Klasse: 1. Греки учителями Римлян. Sch. — 2. Характеристика оповідань Марка Вовчка. Н. — 3. Labor non onus, sed beneficium. Sch. — 4. Лист ученика восьмої класи до товариша, вивчаючий его до цильної науки рідної мови й літератури Н. — 5. Гуцул в повістях Осина Федьковича. Sch. — 6. Сьвітогляд Степана в повісті, Володимира Барвіньського „Скошений цвіт“. Н. — 7. Не внажай на врожай, сій жито, хліб буде Sch. — 8. Про історичні поеми Тараса Шевченка. Н. — 9. Задача матурична. — 10. Пояснити слова Шевченка: Доб: е тому, чия душа і дума добро навчила ся любити. Sch.

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung:

Vom k. k. Unterrichtsministerium: Archiv für österr. Gesch., 92. Band, 2. Hälfte. — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, 146. Bd. — Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1903, Nr. 10 — Schluß und 1904 Nr. 1—9. — Fontes rerum austriacarum, herausgegeben von der historischen Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften, 56. Band.

Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Krakau: Rozprawy Akademii Umiejętności wydział historyczno-filozoficzny, II 21.

Vom k. k. hydrographischen Zentralbureau: Jahrbuch des k. k. hydrographischen Zentralbureaus.

Von der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes.

Von der Szewczenko-Gesellschaft der Wissenschaften: Chronik. 1903. Heft 1 und 2.

Von der Verlagsbuchhandlung O. J. Langenscheidt: Menge, Griechisch-deutsches Schulwörterbuch. — Menge, Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch. — Menge, Lateinisch-deutsches Taschenwörterbuch.

Vom Verfasser: Sbierea Radu I. Autorii Români Bucovineni. Repertoriu de Leonidas Bodnarescul, Studiu critic.

Vom Abiturienten Richard Rossin: Tacitus, Agricola, ed. Draeger. — Livius, a. u. c. lib. XXVI, ed. Stitz.

2. Durch Kauf:

a) Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Müller. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Dr. O. Ilberg und Dr. B. Gerth. — Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie von F. Leo und C. Robert. — Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. O. Lyon. — Historische Zeitschrift von F. Meinecke. — Zeitschrift für Schulgeographie von Dr. A. Becker. — Physikalische Zeitschrift von Simon. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht von F. Poske. — Astronomische Rundschau von L. Brenner. — Lehrproben und Lehrgänge von Dr. W. Fries und Dr. R. Menge. — Österreichische Mittelschule. — Österr. Blätter für Stenographie. — Korrespondenzblatt. Amtliche Zeitschrift des königlichen stenographischen Instituts in Dresden. — Stimmen aus Maria-Laach. — Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik von O. Flügel und W. Rein. — Archiv für Philosophie von L. Stein und P. Natorp. — Kantstudien von Dr. H. Vaihinger und Dr. M. Scheler. — Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte von J. Elias und M. Osborn. — Österreichisch-ungarische Revue von A. Mayer-Wyde. — Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte von Dr. M. Koch. — Euphorion von Dr. A. Sauer. — Neue deutsche Rundschau.

b) Lieferungswerke: Thesaurus linguae Latinae. — Roscher W., Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. — Jakob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Goethes Werke (Weimarer Ausg.). — Pauly-Wissowa, Realencyklopädie des klassischen Altertums. — Gerber und Graef, Lexikon Taciteum. — Heyse Paul, Novellen. — Nagl J. W. und Zeidler J., Deutsch-österr. Literaturgeschichte. II. Band. — Kobelt, Ikonographie der schalen tragenden europäischen Meereskonchylien. — Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften. — Leimbach, Ausgewählte deutsche Dichtungen.

c) Werke: Brück, Geschichte der katholischen Kirche, II. Band. — Auswahl aus den römischen Lyrikern, ed. Jurenka. — Ausgewählte Briefe Ciceros, ed. Gschwind. — Apuleius, Amor und Psyche, ed. Norden. — Scriptores historiae Augustae, ed. Peter. — Seneca, Tragoediae, ed. Leo. — Ovidius, Fasti, ed. Peter. — Propertius, ed. Rothstein. — Marquardt, Römische Altertümer. — Friedländer, Sittengeschichte Roms. — Schanz, Geschichte der römischen Literatur. IV. Teil. — Schimmelpfeng, Erziehliche Horazlektüre. — Kießling und Wilamowitz-Moellendorf, Philologische Untersuchungen. II. Heft. — Böhme, Nepossätze zur Einübung der lateinischen Syntax. — Cauer, Grammatica militans. — Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Literatur. — Aischylos, Perser, ed. Jurenka. — Isokrates, Panegyrikos, ed. Mesk. — Lysias, Reden gegen Eratosthenes und über den Ölbaum, ed. Sewera. — Euripides, Iphigenie in Aulis, ed. Busche. — Euripides, Kyklops, ed. Wecklein. — Thukydides, ed. Classen. — Anthologie aus den Lyrikern der Griechen, ed. Buchholz. — Scheindler, Methodik des grammatischen Unterrichtes im Griechischen. — Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer. — Meyer, Griechische Grammatik. — Brugmann, Griechische Grammatik. — Bonitz, Platonische Studien. — Robert, Studien zur Ilias. — Castle, Nikolaus Lenau. — Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, herausg. von Glossy. XIII. Band. — Goethe-Jahrbuch, herausg. von Geiger. XXIV. Band. — Hoffmann E. Th. A., Sämtliche Werke, herausg. von Grisebach. — Rückert, Werke, herausg. von Beyer. — Kohlrausch, Klassische Dramen und ihre Stätten. — Brentano Bettina, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. — Grillparzer, Briefe und Tagebücher, herausg. von Glossy und Sauer. — Weise, Unsere Muttersprache. — Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten. —

Grabbe, Sämtliche Werke, herausg. von Grisebach. — Heyse, Romane. — Heyse, Colberg. — Heyse, Hans Lange. — Heyse, Don Juans Ende. — Fontane, Ellernklipp. — Fontane, Quitt. — Hilty, Lesen und Reden. — Grimm Hermann, Goethe. — Bielschowsky, Goethe, II. Band. — Kohm, Grillparzers Tragödie: „Die Ahnfrau“. — Lichtenheld, Grillparzer-Studien. — Hoffmann Hans, Das Gymnasium zu Stolpenburg. — Schröder, Vom papierenen Stil. — Jellinek, Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. I. Band. — Krämer, Weltall und Menschheit. II. Band. — Hann, Hochstetter, Pokorny, Allgemeine Erdkunde. — Uhlig, Bau und Bild der Karpathen. — Helmholtz, Weltgeschichte. VIII. Band. — Lamprecht, Deutsche Geschichte. II. Ergänzungsband, II. Hälfte. — Meyer, Geschichte des Altertums. — Drumann, Geschichte Roms in seinem Übergang von der republikanischen zur monarchischen Verfassung. — Weber-Baldamus, Weltgeschichte. I. und II. Band. — Weise, Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. — Martus, Raumlehre. — Scheffers, Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie. — Schiaparelli, Entwurf einer astronomischen Theorie der Sternschnuppen. — Klein, Allgemeine Himmelsbeschreibung. — Richarz, Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität. — Helmholtz, Die elektromagnetische Theorie des Lichts. — Natorp, Platos Ideenlehre. — Eucken, Lebensanschauungen großer Denker. — Ștefan-cel-Mare. — Vlahuța, Novele și Poesii. — Weigand, Rumänische Grammatik. — Eminescu, Opere complete. I. Band. — Onciul, Originele principatelor Române. — Alecsandri, Opere complete. — Balcescu, Istoria Românilor sub Mihaiu-Vodă-Viteazul. — Vischer, Shakespeare-Vorträge. V. Band. — Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, herausg. von Brandl und Keller. XXXIX. Band. — Verhandlungen der Direktorenversammlungen in Preußen. LVII. — LXIX. Band. — Lehmann, Erziehung und Erzieher. — Burgerstein, Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend. — Paul, der Nutzen der Schutzpocken-Impfung. — Kumowski A. und F. von, Die Kurzschrift als Wissenschaft und Kunst. — Schrey, Lehrgang der Debattenschrift. — Stolz, Lehrgang der deutschen Stenographie. — Kaeding, Fortbildungsbuch für Stenographen. — Ludwig, Heimatskarte der deutschen Literatur.

Prof. Dr. Alfred Nathansky.

b) Schülerbibliothek.

1. Durch Schenkung:

Vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Weissenbach, Glauben und Liebe. — Deutsche Jugend, über Pflanzenschutz!

2. Durch Kauf:

Amicus de E., Von den Apenninen zu den Anden. — Andersen, Märchen (von Wiesenberger). — Avenarius, Die Kinder von Wohldorf. — Burgerstein, Gesundheitsregeln für Schüler (10 Exemplare)). — Dahn, Fredegunde, Am Hofe Karls des Großen, Gelimer. — Faulmann, Stenographische Unterrichtsbriefe. — Freytag, Die Journalisten. — Ganghofer, Der Herrgottschnitzer von Ammergau. — Gaudeamus, VI. Jahrgang. — Geibel, König Roderich, Brunhild, Sophonisbe. — Göschens Sammlung wissenschaftlicher Lehrbücher, Nr. 139—142, 145, 148, 151, 154—156, 158—159, 161—163, 171—175. — Hauff, Das kalte Herz. — Heil, Die deutschen Städte (Teubner). — Hoffmanns Gymnasialbibliothek, Nr. 35, 36. — Hoffmanns Jugendbibliothek, Nr. 257—263, 265—268, 270—277, 287. — Janssen, Unter heißer Sonne, Versunkene Welten. — Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. IV. Bd. — Ludwig, Der Erbfürster, Die Heiterkeit. — May, Reiseerzählungen, Bd. 28—29. — Pauer, Vinzenz, der Köhlerbub. — Prosch,

Geschichte der deutschen Dichtung, II. Teil. — Wagner, Meistersinger (erkl. v. Petsch). — Witkowski, Goethe. — Adamescu, Literatura română modernă. — Alecsandri, Cetea Neamului, Ovidiu, Despot Voda, Fontăna Blanduziei. — Biblioteca pentru toți, Nr. 13, 15, 20, 28—33, 43—44, 48—49, 51, 57—59, 70, 72—74, 76—77, 80—84, 109, 199—201. — Caragiale, Teatru vol. I. — Coșbur, Resboiul nostru. — Gane, Novele 3 vol. — Popescu, Mestere Manole. — Săineanu, Autori români moderni. — Vlahuța, România pitorească.

Zu den 2913 Bänden des Vorjahres kamen 100 Bände hinzu, so daß der gegenwärtige Stand der Schülerbibliothek 3013 Bände aufweist.

Prof. Dr. E. Sigall.

c) Programmsammlung.

Durch Tausch kamen an inländischen und reichsdeutschen Programmen (die Lektionskataloge der deutschen Universitäten mit eingeschlossen) 736 Nummern hinzu. Gesamtstand: 21412.

Prof. R. Wurzer.

B. Physikalisches Kabinett.

1. Ein Experimentiertisch. — 2. Projektionsschirm zum Aufrollen. — 3. Modell eines Grammeschen Ringes. — 4. Instrumentarium zu Versuchen über induktive Repulsion. 5. Elektrischer Tourbillon. — 6. Blitztafel für Rosetti-Figuren. — 7. Magnetnadel auf Stativ. — 8. Stab aus weichem Eisen. — 9. Apparat zur Demonstration der gleichmäßigen Fortpflanzung des Drucks in Flüssigkeiten. — 10. Hydraulische Presse. — 11. 2 Stimmgabeln zur Demonstration des Mittönens und der Schwebungen. — 12. 7 Glasphotogramme,

Stand der Sammlung: 656 Stück.

Prof. Dr. Ph. Broch.

C. Naturhistorisches Kabinett.

1. Durch Schenkung:

Vom Schüler der I. Klasse Halban Leon ein Stopfexemplar von Uromastix spinipes, vom Schüler der IV. Klasse Straub Severin eine Vipera ammodytes und eine Pelias beins und vom Professor Otto Mayer 17 Meerestiere.

2. Durch Kauf:

Ein Injektionspräparat von Columba domestica, ein eben solches von Arquilla arguilla und 10 Leutemann'sche Wandtafeln.

Stand der Sammlung am Ende des Schuljahres 1903/1904.

I. Zoologische Sammlung:

	Stand im Jahre 1902/1903:	Zuwachs im Jahre 1903/1904:	Stand am Ende des Jahres 1903/1904
Wirbeltiere	271	21	292
Andere Tiere	1355	0	1355
Sonstige zoologische Gegenstände	141	1	142
Modelle	15	0	15
Abbildungen	173	10	183

II. Botanische Sammlung:

Herbariumblätter	1054	0	1054
Sonstige botanische Gegenstände	44	0	44
Modelle	20	0	20
Abbildungen	92	0	92

III. Mineralogische Sammlung:

Naturstücke	1398	0	1398
Krystallmodelle	257	0	257
Abbildungen	24	0	24

Prof. Otto Mayer.

D. Archäologisches Kabinett.

Durch Kauf:

1. Wandtafeln: Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. Edidit Stephanus Cybulski, curavit Walter Amelung. Vestitus Graecorum: Tab. XVI., XVII., XVIII. Vestitus Romanorum: Tab. XIX., XX.

2. Bilder: Seemanns Wandbilder: Meisterwerke der bildenden Kunst und Porträtköpfe: Nr. 190—230; ferner aus der „Sammlung von Originalaufnahmen klassischer Denkmäler der Baukunst, Plastik etc. in unveränderlichen Bromsilber-Photographien im Verlage der neuen photogr. Gesellschaft, Aktiengesellschaft Berlin Steglitz: 10 Bilder aus dem alten Rom, und zwar: Nr. 2026, 2037, 2012, 2017, 2079, 2143, 2062, 2020, 2021, 2007 in Folioformat $41\frac{1}{2} \times 55\frac{1}{2}$ cm.

3. Hilfsbücher: W. Amelung: Die Gewandung der alten Griechen und Römer. Erklärender Text zu den Cybulski'schen Wandtafeln, XVI—XX; W. Reichel: Homerische Waffen. 2. Aufl. Wien. 1901; H. Nissen: Italische Landeskunde. I.—III. Band., Berlin, Weidmann, 1902; J. Kubik, Realerklärung und Anschauungsunterricht bei der Lektüre des Virgil, Tacitus, Sallust, Cicero und Horaz. 5 Teile; Archäologischer Anzeiger. Jahrg. 1903.

Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1903/04.

a) Wandtafeln	28	Nummern
b) Diapositive für Skioptikon	240	„
c) Photographien	134	„
d) Gipse	19	„
e) Gefäße	19	„
f) Reliefs	1	„
g) Gewänder	9	„
h) Modelle	15	„
i) Prähistorisches	5	„
k) Bilder, Lichtdrucke u. a.	277	„
l) Hilfsbücher (mit Ausschluß der aus der Lehrerbibliothek und der Programmsamm- lung entlehnten und dort inventierten) .	31 Werte in 40 Bänden.	

Wie alljährlich wurden auch heuer die meisten der oben erwähnten Erklärungsmittel je nach Bedarf für den Unterricht zur Verfügung gestellt und die Schüler mit der archäologischen Sammlung bekannt gemacht. Ebenso wurde an der auf Anordnung des Regierungsrates H. Klausser getroffenen Einrichtung festgehalten, die

größeren Wandbilder in den Korridoren des Schulgebäudes zur Besichtigung auszuhängen. Besonders für die einzelnen Klassen des Obergymnasiums kamen bei der Klassikerlektüre die zur Erklärung notwendigen und hiezu passenden topographischen Lehrmittel (Pläne von Rom und Athen), dann, soweit es nur die Klassikerlektüre erforderte, die wichtigsten Denkmäler antiker Kunst (Architektur und Skulptur) teils in Bildern, teils in Lichtbildprojektionen zur Verwendung.

Prof. R. Wurzer.

E. Mathematische Lehrmittelsammlung.

Im abgelaufenen Schuljahre nichts angeschafft.

F. Historisch-geographisches Kabinett.

1. Durch Schenkung:

10 photographische Ansichten aus dem Czeremosztale vom Herrn Sägeverwalter A. Olszewski in Piatra.

2. Durch Kauf:

1. Relief zur Erläuterung geographischer Grundbegriffe von Prof. Max Roth.
— 2. Ed. Fischer, Schulwandkarte der Bukowina. Czernowitz 1897. — 3. R. Kiepert, politische Wandkarte der Balkanhalbinsel. 2. Aufl. — 4. Furrer, 50 Bilder aus Palästina mit Text: Tiberias, Karnele Gebirge, der Berg der Seligkeiten, das tote Meer, Sinaigebirge. — 5. Lehmann, 3 geographische Charakterbilder: Der Harz, Stubbenkammer, die Lüneburger Heide. — 6. Eschner, der Glockenguß mit Text. — 7. Lehmann, 8 kulturgeschichtliche Bilder mit Text: Ägyptischer Tempel, ägypt. Totenkultus, der Tempel zu Jerusalem, im Priesterhofe des Tempels, griechische Tempelweihe, Inneres eines römischen Hauses, im römischen Lager, das Forum Romanum.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung:

- a) 103 Bilder für den Geschichts-, 69 Bilder und 75 Diapositive für den geographischen Unterricht,
- b) 41 geschichtliche, 62 geographische Wandkarten,
- c) 3 Globen, 1 Armillarsphäre und 4 Reliefdarstellungen.
- d) 4 Alpenbilder und 4 kleine Albums.

Prof. A. Mikulicz.

G. Münzensammlung.

Diese wurde um 67 Münzen und 131 Doubletten, und zwar ganz durch Schenkungen vermehrt. Die hervorragendste Spende (32 Stück) erfolgte wie alljährlich durch den Herrn Oberstadtarzt Dr. J. Flinker, der sich seit Begründung der Sammlung als der wärmste und ausdauerndste Förderer derselben erwiesen hat. Ferner übermittelte der unterzeichnete Kustos der Sammlung 15 ältere amerikanische und einige Kolonialmünzen.

Endlich erhielt die Sammlung Beiträge, die zum Teil wegen ihrer Seltenheit wertvoll sind, von folgenden Schülern: Aus der I. A: Hecht (10 St.); aus der II. B: Weiß (1); aus der III. A: Chajes (1); aus der III. B: Reichler (6); aus der IV.: Feuerstein (5), Jurkiewicz (7), Knittel (2), Tumlirz (1), Weber (1); aus der V. A: Bordian (1), Buczkowski (2), Fişer Leon (2), Gatkiewicz (2).

wicz Al. (1), Gałkiewicz Joh. (5), Gerbel (4), v. Kapri (1), Lageonopol (6), Rosen (1), Schiller (1), Wechsler (1); aus der V. B: Grosser (1), Lauer (1), Schärf (1), Socolean (17); aus der VI. A: ZALOZIECKI R. (8); aus der VIII. A: Dimitrowicz (12), Grünfeld (2), Kindler (35), Knittel (2); aus der VIII B: Lieber (1), Nemetz (1), Ornstein (1), karthagische Silbermünze, Popescul (9), Rosenberg (2), Schalk (1), Wachter (1).

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 882 Münzen und Medaillen, 1229 Doubletten und 27 Banknoten. Prof. A. Mikulicz.

H. Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

Durch Kauf:

2 Ornamente, 2 Gitterdetails, 2 Medaillons.

J. Helzel.

J. Lehrmittel für den Gesang.

Durch Kauf:

30 Stück Pauker und Langer, Gesangbuch zum Gebrauche beim kath. Gottesdienste. Hans Horner.

K. Lehrmittel für das Turnen.

Im abgelaufenen Schuljahre nichts angeschafft.

J. Lissner.

VI. Unterstützung der Schüler.

A. Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jährlicher Betrag	
					K	h
1	Fettinger Otto	II. a	Handstipendium aus dem Fonde der Gefällsstrafgeldersüberschüsse	Finanz-Min.-Erl. 22. Juli 1902, Z. 38014	200	—
2	Müller Gerhard	II. a	Beamtenvereinsstipendium	Sitzungsbeschluß vom 28. Okt. 1903, Z. 28000	80	—
3	Katz Rudolf	II. b	M. Zucker'sches Stipendium	L.-Aussschuß vom 23. Dez. 1903, Z. 8799	137	76
4	Nestmann Zach.	II. b	Franz-Josefs-Vereinsstipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	100	—
5	Rottenberg Artur	II. c	Beamtenvereinsstipendium	Sitzungsbeschluß vom 28. Okt. 1903, Z. 28000/I	80	—
6	Biedzycki Emilian	III. a	Franz-Josefs-Vereinsstipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	160	—

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jähr- licher Betrag	
					K	h
7	Rudich Wolf	III. a	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	100	—
8	Czeikel Lewi	IV.	dto.	dto.	100	—
9	Fritz Johann	IV.	dto.	dto.	100	—
10	Hicke Edmund	IV.	dto.	dto.	100	—
11	Hödl Eduard	IV.	Franz-Adolf- Wickenhauser'sches Stipendium	L.-Soh.-R.v.14. März 1901, Z. 1342	84	—
12	Kohlmann Sieg.	V. a	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	160	—
13	Kohlmann Sieg.	V. a	Beamtenvereins- Stipendium	28. Okt. 1903, Z. 28000	60	—
14	Niederhoffer Ad.	V. a	M. Zucker'sches Stipendium	L.-Ausschuß vom 31. Mai 1901, Z. 2381	137	76
15	Nossek Erwin	V. a	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	160	—
16	Renner Martin	V. a	Josef-König'sches Stipendium	L.-Sch.-R. 28. Nov. 1903, Z. 10063	113	40
17	Hirschmüller Chr.	V. b	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 12	100	—
18	Gutherz Isidor	VI. a	dto.	dto.	100	—
19	Krauß Erwin	VI. a	Fellmann v. Norwill- sches Stipendium für die Dauer der Studienzeit	L. allg. Beamtenvereins- beschluß v. 30. Jänner 1900, Z. 61565/1899	500	—
20	Lang Wilhelm	VI. a	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	Sitzungsbeschluß vom 28. Nov. 1903, Z. 12	160	—
21	Hrinco Basil	VI. b	Andreas Gaffenko- sches Stipendium	L.-Ausschuß vom 24. April 1902, Z. 2344	100	—
22	Laniyschi Georg	VI. b	Gr.-or. Religions- fonds-Stipendium	L.-Sch.-R.-Erl. vom 13. Okt. 1903, Z. 27793	160	—
23	Lunguleac Joh.	VI. b	Br. Hormuzaki'sches Stipendium	Rum. Sozietät vom 5. Mai 1904, Z. 63	260	—
24	Mironciuc Basil	VI. b	Eleazar Sosnowicz- sches Stipendium	Konsistorium vom 8. Okt. 1901, Z. 5787	100	80

Post.-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jähr- licher Betrag	
					K	h
25	Spánul Johann	VI. b	Franz-Josefs-Vereins- Stipendium	Sitzungsbeschluß vom 28. Nov. 1903, Z. 12	100	—
26	Sternberg Herm.	VI. b	Jakob Rosenzweig- sches Stipendium	L.-Reg. v. 4. März 1899, Z. 4590	100	—
27	Berler Benzian	VII. a	Leib Achner'sches Stipendium	L.-Reg. v. 31. Dez. 1900, Z. 26010	240	—
28	Bucovetchi Mich.	VII. a	R. v. Jasieniecki'sches Stipendium	L.-Reg. v. 28. Jänner 1901, Z. 25706	300	—
29	Lebouton Max	VII. b	Finanz-Stipendium	Finanz-Inspekt. vom 20. Dez. 1901, Z. 15432	300	—
30	Andracki Josef	VIII. a	Josef König'sches Stipendium	L.-Sch.-R. v. 14. März 1901, Z. 1341	113	40
31	Brendzan Wla- dimir	VIII. a	Beamtenvereins- Stipendium	Zuschrift an die Gymnasialdirektion v. 16. Nov. 1903, Z. 1855	120	—
32	Dariczuk Peter	VIII. a	Gaffenko'sches Stipendium	L.-Ausschuß vom 4. Jänner 1898, Z. 4773/1897	100	—
33	Schapiro Alexander	VIII. a	Barisch Nathanson- sches Stipendium	L.-Reg. v. 12. Juni 1901, Z. 13734	200	—
34	Grigori Philemon	VIII. b	Gaffenko'sches Stipendium	L.-Ausschuß vom 4. Jänner 1898, Z. 4773/1897	100	—
35	Holubowicz Eug.	VIII. b	Stephan und Karolina Samhorski'sches Stipendium	Stadtmagistrat vom 6. April 1902, Z. 1255	120	—
36	Kataryniuk Peter	VIII. b	Gaffenko'sches Stipendium	L.-Ausschuß vom 11. Nov. 1899, Z. 4928	100	—
37	Marco Basil	VIII. b	Br. Hormuzaki'sches Stipendium	Rum. Sozietät vom 5. Mai 1904, Z. 63	200	—
38	Singer Bernhard	VIII. b	Beamtenvereins- Stipendium	Zentrale Wien vom 28. Okt. 1903, Z. 28000/I	100	—
39	Wojnowicz Dem.	VIII. b	Gaffenko'sches Stipendium	L.-Ausschuß v. 4. Jänner 1898, Z. 4773/1897	100	—

B. Lokales Unterstützungswesen.

I Kaiser Franz-Josef-Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler am I. Staatsgymnasium.

I. Ausweis

über das Stammvermögen des Kaiser Franz-Josef-Vereines am 31. Dezember 1903.

Postzahl	Benennung	Nominalwert		Halbjährige Zinsen	
		K	h	K	h
1	Ein Clary-Los Nr. 33063	80	—	—	—
	a) Zinsen am 1. Jänner und am 1. Juli:				
2	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (v. 1. Jänner 1890) Nr. 664, vinkuliert	2000	—	50	—
3	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (v. 1. Jänner 1890) Nr. 1354, vinkuliert	1000	—	50	—
4	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung v. 1. Jänner 1890) Nr. 1842, vinkuliert	2000	—	50	—
5	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (v. 1. Jänner 1890) Nr. 1966, vinkuliert	2000	—	50	—
6	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (v. 1. Jänner 1890) Nr. 1048	2000	—	50	—
7	Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (v. 1. Jänner 1890) Nr. 863, vinkuliert *)	1000	—	25	—
	b) Zinsen am 1. Februar und am 1. August:				
8	Staatsschuldverschreibung (v. 1. Februar 1873) Nr. 82302, vinkuliert	3300	—	69	30
9	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 3106, vinkuliert	2000	—	40	—
10	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 3107, vinkuliert	2000	—	40	—
11	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 107, vinkuliert	1000	—	20	—
	c) Zinsen am 1. Mai und 1. November:				
12	Staatsschuldverschreibung (60er Los vom 15. März 1860) S. 3799 Nr. 17, vinkuliert	1000	—	20	—
13	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1900) Nr. 106323, vinkuliert	12000	—	240	—
14	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1901) Nr. 109883, vinkuliert	11000	—	220	—
	d) Zinsen am 1. Juni und 1. Dezember:				
15	Ungarische Hypothekenbank-Obligation, S. 2062, Nr. 32	200	—	4	—
16	" " " " 2062, " 33	200	—	4	—
17	" " " " 2062, " 34	200	—	4	—
18	" " " " 3475, " 68	200	—	4	—
19	Einlage in der Buk. Sparkasse (Sparkassebuch Nr. 72465)	3200	66	—	—
	Summe	47380	66	940	30

*) Propinationsablösungs-Schuldverschreibung (vom 1. Jänner 1890) Nr. 5420 per 200 K gezogen und eingelöst.

II. Rechnungsabschluss

über das Vereinsjahr 1903.

A. Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:

1. Subvention der löbl. Bukowiner Sparkasse	200 K — h
2. Subvention des hohen Landtages	150 „ — „
3. Spende des Herrn Generalagenten J. Jakowetz	40 „ — „
4. Spende des Herrn Wilhelm Badian	20 „ — „
5. Spende des Grafen Wurmbrand	20 „ — „
6. Reinertrag der Herderfeier (Überzahlungen: Se. Durchlaucht Prinz Hohenlohe 50 K, Se. erzbischöfl. Gnaden v. Repta 20 K, Baron N. Mustatza 10 K, Buchhandlung Pardini 10 K, u. v. A.).	256 „ — „
7. Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder	725 „ 76 „
8. Erlös für die Propinations-Schuldverschreibung Nr. 5420	200 „ — „
9. Zinsen der Wertpapiere	2082 „ 90 „
10. Zinsen von der Sparkasse-Einlage (Nr. 72465)	97 „ 54 „
11. Aus der Sparkasse behoben	730 „ — „
Im ganzen	4522 K 85 h

b) Ausgaben:

1. Vier Regierungs-Jubiläums-Stipendien à 160 K	640 K — h
2. Zwölf Stipendien à 100 K	1200 „ — „
3. Handunterstützungen für 4 Schüler	74 „ — „
4. Arzneien für kranke Schüler	33 „ 85 „
5. In der Sparkasse eingelegt	2483 „ 54 „
6. Kosten der Drucklegung des Jahresberichtes und des Mitgliederbuches	16 „ — „
7. Für zwei Diplome	20 „ — „
8. Entlohnung des Dieners für das Einheben der Mitgliederbeiträge	49 „ 40 „
9. Regieauslagen	6 „ 06 „
Im ganzen	4522 K 85 h

c) Bilanz:

Bei einer Einnahme von	4522 K 85 h
und einer Ausgabe von	4522 „ 85 „
ergibt sich ein Kassarest von	— K — h

Die voranstehende Rechnung wurde von den Rechnungsrevisoren, den Herren Naftali Tittinger und Siegmund Goldenberg am 10. Februar 1904 geprüft und für richtig befunden.

B. Stand des Vermögens.

Dasselbe bestand am 31. Dezember 1902 aus Wertpapieren im Nominalwerte von	44380 K — h
und einer Einlage in der Bukowiner Sparkasse von	1447 „ 12 „
Im ganzen	45827 K 12 h

		Jahresbeitrag
19.	Herr Füllenbaum Philipp, Apotheker	8 —
20.	„ Fürth Felix, Freiherr von	8 —
21.	„ Dr. Goldenberg Max, Advokat	8 —
22.	„ Goldenberg Siegmund, Gutsbesitzer	10 —
23.	„ Goldlust Heinrich, Kaufmann	8 —
24.	„ Graubart Hermann, Realitätenbesitzer	8 —
25.	„ Holder Kalmann, Gutsächter in Kisseleu	10 —
26.	„ Issecescul Peter, k. k. Notar	20 —
27.	„ Kapralik Abraham, Hausbesitzer	10 —
28.	„ Dr. Keschmann Romuald, Arzt in Radautz	8 —
29.	„ Kiebel Aurel, k. k. Professor in Mies	8 —
30.	„ Kisslinger Markus, Hausbesitzer	10 —
31.	„ Klar Kajetan, k. k. Gerichtspräsident	10 —
32.	„ Klauser Heinrich, k. k. Regierungsrat und Gymnasialdirektor	10 —
33.	„ Kochanowski Anton, Freiherr von, Bürgermeister	20 —
34.	„ Dr. Kohn Julius, k. k. Finanz-Oberkommissär	8 —
35.	„ Kraus Leon	8 —
36.	„ Krämer Chaim Realitätenbesitzer	8 —
37.	„ Kuschniriuk Michael, k. k. Direktor der Lehrerbildungsanstalt	8 —
38.	„ Langenhan Friedrich, Handelskammerpräsident, kais. Rat	8 —
39.	„ Linker Siegmund	8 —
40.	„ Luttinger Samuel, Bankier	10 —
41.	„ Mayer Otto, k. k. Professor	8 —
42.	„ Mayer Jakob, Kaufmann	8 —
43.	„ Neunteufel Franz, k. k. Professor	8 —
44.	„ Neşciuc Eugen, Konsistorialaktuar	8 —
45.	„ Oehl Adolf, k. k. Landesgerichtsrat	8 —
46.	„ Orenstein Samuel, Großgrundbesitzer	10 —
47.	„ Universitäts Buchhandlung H. Pardini, Engel & Suchanka	8 —
48.	„ Paikert Alfons, Großhändler	20 —
49.	„ Dr. Pawlitschek Alfred, k. k. Professor	8 —
50.	„ Dr. Perl Bertold, Advokat	8 —
51.	„ Dr. Philippowicz Wladimir, Direktor der Landes-Krankenanstalt	8 —
52.	„ Popowicz Eusebius, k. k. Universitätsprofessor	8 —
53.	„ Porges Eduard, Kaufmann	8 —
54.	„ Regwald Michael, Realitätenbesitzer	10 —
55.	„ Dr. Reiss Eduard, Regierungsrat und Vizebürgermeister	8 —
56.	„ Dr. Reisch Julius, Advokat	8 —
57.	„ Romanowicz Kajetan, Kaufmann	8 —
58.	„ Rosenzweig Leo, Reichsratsabgeordneter	8 —
59.	„ Rossin Eduard, Bankier	8 —
60.	„ Salter Samuel, Gutsbesitzer	8 —
61.	„ Schally Romuald, Buchhändler	8 —
62.	„ Schlefer M., Bank- und Hausbesitzer	10 —
63.	„ Schnirch Ignatz, Rentier, kais. Rat	8 —
64.	„ Schweiger Leopold, k. k. Professor	8 —
65.	„ Dr. Selzer Karl, Advokat	8 —
66.	„ Serwischer Friedrich, k. k. Gerichtsadjunkt	10 —

	Jahresbeitrag:
67. Herr Serwischer Nathan, Privatier	10 —
68. „ Soniewicki Adrian, k. k. Notar	8 —
69. „ Dr. Spitzer Samuel, k. k. Professor	8 —
70. „ Streit Rudolf, k. k. Rechnungsrevident	8 —
71. „ Dr. Strzelbicki Adolf, Advokat	8 —
72. „ v. Tarnowiecki Epiphanius, k. k. Professor	8 —
73. „ Dr. Tarnawski Theodor, k. k. Universitätsprofessor	8 —
74. „ Tittinger Naftali, Rentier, kais. Rat	10 —
75. „ Dr. Tumlirz Karl, k. k. Landesschulinspektor	10 —
76. „ Dr. Wachtel Jakob, Advokat	10 —
77. „ Wolf Karl, k. k. Professor	8 —
78. „ Würfl Christoph, k. k. Schulrat und Gymnasialdirektor in Linz	8 —
79. „ Wurzer Romuald, k. k. Professor	8 —
80. „ Zothe Hugo, k. k. Finanzrat	4 —
81. „ Dr. Żukowski Johann, k. k. Universitätsprofessor in Lemberg	8 —

II. Schülerlade.

Verwalter: Direktor Regierungsrat H. Klauser, Prof. Otto Mayer (Kassier), Prof. Agenor Artymowicz (Bibliothekar).

1. Kassabericht über das Schuljahr 1903/1904.

a) Einnahmen:

1. Kassarest vom Schuljahre 1902/1903	472 K 42 h
2. Überschuß von Privatistentaxen	3 „ 10 „
3. Ergebnis der statutenmäßigen Sammlung im I. Semester	547 „ 33 „
4. „ „ „ „ „ II. „	463 „ 11 „

Gesamteinnahmen . 1485 K 96 h

Zu den im Voranstehenden ausgewiesenen Beträgen, die sich durch die im I. und II. Semester eingeleiteten Sammlungen ergaben, steuerten die einzelnen Klassen bei:

Klasse:	Im I. Semester		Im II. Semester		Ganzjähr. Beitrag	
	K	h	K	h	K	h
I. a	25	—	13	90	38	90
I. b	30	—	25	20	55	20
I. c	24	40	24	30	48	70
II. a	43	40	30	—	73	40
II. b	15	20	17	—	32	20
II. c	28	20	24	80	53	—
III. a	24	—	21	60	45	60
III. b	22	50	21	70	44	20
IV.	35	40	32	20	67	60
V. a	77	—	75	—	152	—
V. b	22	53	12	36	34	89
VI. a	35	10	31	40	66	50
VI. b	25	50	19	70	45	20
VII. a	11	—	15	70	26	70
VII. b	18	10	18	25	36	35
VIII. a	60	—	22	—	82	—
VIII. b	50	—	58	—	108	—
	547	33	463	11	1010	44

b) Ausgaben:

1. Unterstützung an Schüler in 98 Fällen	899 K 48 h
2. Ankauf von Lehrbüchern für die Bibliothek der Schülerlade	110 „ 09 „
Gesamtausgabe	1009 K 57 h

c) Bilanz

Bei einer Einnahme von	1485 K 96 h
und einer Ausgabe von	1009 „ 57 „
verbleibt der Betrag von	476 K 39 h

als aktiver Kassarest, welcher gemäß § 3 der Statuten für den Beginn des nächsten Schuljahres für Unterstützungen reserviert wird.

2. Bücherstand der Schülerlade am Ende des Schuljahres 1903/1904.

Am Schlusse des Schuljahres 1902/1903 zählte die Bibliothek der Schülerlade	1381 Bände.
Dazu kamen im Jahre 1903/1904 durch Schenkung:	
a) Von der Direktion des I. Staatsgymnasiums	3 Bde.
b) Vom Prof. der Anstalt Dr. Ph. Broch	1 Bd.
c) Vom Prof. Eusebius Popovici	1 Bd.
d) Von der Verlagshandlung Kleinmayr & Bamberg in Laibach	9 Bde.
e) Von Schülern der Anstalt	73 Bde.
Endlich wurden durch Kauf erworben	48 Bde.
Summe	1516 Bände.
Davon wurden als veraltet und nicht mehr im Gebrauch ausgeschieden	70 Bde.
Die Büchersammlung zählt also	1446 Bände.
Im verflossenen Schuljahre wurden 355 Schüler mit 1019 Büchern beteiligt.	

III. Sonstige Unterstützungen.

Das hochw. gr.-or. Konsistorium übermittelte den Betrag von 400 K zur Verteilung unter arme, den Kirchengesang pflegende Schüler gr.-or. Konfession.

Mehrere Ärzte, vornehmlich die Herren Dr. Philipowicz, Dr. Procopovici und Dr. Flinker behandelten unbemittelte Schüler unentgeltlich; Herr Apotheker Füllenbaum verabreichte armen Schülern unentgeltlich Arzneien. In einigen Familien erhielten unbemittelte Schüler Freitische.

Allen edlen Spendern und Wohltätern der studierenden Jugend wird hiemit der ergebenste Dank abgestattet.

VII. Maturitätsprüfung.

1. Im Schuljahre 1902/1903.

Ergebnis der Prüfung

Kategorie der Abiturienten	Schriftlich geprüft wurden	Davon zum		Zurück- geblieben		Reif erklärt			Unreif			% reif			
		2.	3.	krankheitshalber	wegen ungenügend Semestralnote	wegen ungenügend. schriftlicher Ar- beiten	mit Auszeichnung	einfach nach wiederholter Prüfung	Summe	auf 1 Jahr	ohne Termin auf 1/2 Jahr	Summe	von der Gesamt- zahl der Ange- meldeten		
		Male													
Öffentliche .	67	1	—	1	3	1	1	47	6	48	11	—	3	14	70.1
Privatisten .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	0.0
Externisten .	16	6	1	1	—	6	—	8	2	8	5	3	—	8	50.0
Summe .	84	7	1	2	3	7	1	55	8	56	17	3	3	23	66.6

Verzeichnis der im Sommer- und Herbsttermine 1903 approbierten Abiturienten.

Post-Nr.	Name	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasial- studien	Prüfungs- ergebnis	Gewählter Beruf
1	Aschkanase Salomo .	Drohobycz, Galizien	22	9	reif	Medizin
2	Bihary Napoleon Karl	Toporoutz, Bukowina	20	9	"	Militär
3	Bohosiewicz Adolt Michael?	Zamostie, Bukowina	21	10	"	Forstakademie
4	Copaciuc Nikolaus .	Woloczynetz, Bukow.	20	8	"	Theologie
5	Csato Eduard Johann	Lemberg, Galizien	19	9	"	Philosophie
6	Daskaliuk Orest . .	Karapcziu a. Cz., Buk.	18	8	"	Technik
7	Eipert Peter	Czernowitz, Bukowina	22	9	"	Jus
8	Fassler Hirsch Hein.	Zaleszczyki, Galizien	18	8	"	Konservat.
9	Fränkel Mendel . . .	Mold-Banilla, Bukow.	22	Ext.	"	Technik
10	Frenkel Moses Jtzik .	Rosch, Bukowina	20	8	"	Philosophie
11	Freud Josef	Jagielnica, Galizien	21	8	"	Medizin
12	Füllenbaum Artur Jakob	Czernowitz, Bukowina	19	8	"	Jus
13	Gabor Jakob Leib . .	Michalcze, Bukowina	22	8	"	Philosophie
14	Goldhammer Leiser .	Mihaileny, Rumänien	20	8	"	Handelsakad.
15	Gottesmann Berl . . .	Österr.-Nowosielizza, Bukowina	20	8	"	Jus
16	Gruder Hugo	Czernowitz, Bukowina	18	8	"	Konservat.
17	Gruder Julius	dto.	19	8	"	Technik
18	Hahon Kornel	Nepolokoutz, Bukow.	20	8	"	Theologie
19	Hamburger Leon . . .	Czernowitz, Bukowina	18	8	reif mit Auszeich.	Philosophie

Post-Nr.	Name	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasialstudien	Prüfungsergebnis	Gewählter Beruf
20	Hrimaly Ottokar Josef Adalbert	Czernowitz, Bukowina	20	8	reif	Philosophie
21	Januszewski Maxim. .	Storonetz-Putilla, Bukowina	21	10	"	Jus
22	Ritter von Kalmucki Alfred	Itzkany, Bukowina	18	8	"	Jus
23	Kleinwächter Ludwig	Czernowitz, Bukow.	21	10	"	Jus
24	Kofler Josef.	dto.	19	9	"	Philosophie
25	Kozak Alexander Theophil	Halle a. S., Deutschl.	24	Ext.	"	Philosophie (Französisch)
26	Lorber Edmund . . .	Czernowitz, Bukow.	19	8	"	Jus
27	Melzer Friedrich . .	Radautz, Bukowina	19	8	"	Jus
28	Migula Plato	Uściebiskupie, Galiz.	21	Ext.	"	Jus
29	Miski Andreas	Szyphenitz, Bukowina	22	8	"	Theologie
30	Nürnberg Moriz . . .	Brzezany, Galizien	20	8	"	Philosophie (Math. Phys.)
31	Ostrowski Ignaz . . .	Neu-Zuczka, Bukow.	22	10	"	Philosophie
32	Pappenheim Marie .	Preßburg, Ungarn	21	Ext.	"	Medizin
33	Perl Alfred	Czernowitz, Bukow.	18	8	"	Elektrochemie
34	Popescu Oktavian . .	Pomérila, Rumänien	18	8	"	Jus
35	Rossin Richard . . .	Czernowitz, Bukow.	18	8	"	Technik
36	Rubel Jankel	dto.	18	8	"	Medizin
37	Salter Fanny	dto.	20	Ext.	"	Medizin
38	Schajowicz David Ber	dto.	20	9	"	Medizin
39	Schifter Jakob	dto.	19	9	"	Handelsakad.
40	Schleker Süszie . . .	Alt-Zuczka, Bukowina	21	9	"	Jus
41	Seidmann Chaim Kalman	Zaleszczyki, Galizien	21	8	"	Handelsfach
42	Seidner Eisik Hersch	Czernowitz, Bukow.	20	8	"	Philologie
43	Stadler Pinkas	Budenitz, Bukow.	21	10	"	Hochschule für Bodenkultur
44	Stefanowicz Stefan .	Suczawa, Bukowina	18	8	"	Jus
45	Freiherr von Szymonowicz Alexander .	Duboutz, Bukowina	21	10	"	Jus
46	Taszczyk Demeter . .	Strilecki-Kut, Bukow.	20	8	"	Forstwesen
47	Thumser Hugo	Podbuz, Galizien	18	8	"	Bergwesen
48	Trompeteur Adalbert	Radautz, Bukowina	19	Ext.	"	Jus
49	Tudan Eusebie	Kostestie, Bukowina	21	8	"	Philosophie (lat. Griech.)
50	Vitenco Alexander . .	Alt-Broskoutz, Buko.	25	Ergänzungsmatura	"	Franz. Sprache
51	Wachtel Leon	Czernowitz, Bukow.	18	8	"	Philosophie
52	Wagner Moses Josef	dto.	19	9	"	Jus
53	Wittner Oskar	dto.	18	8	"	Handelsakad.
54	Womela Leopold . . .	Itzkany, Bukowina	20	9	"	Jus
55	Zimmermann Josef . .	Wiesenberg, Galizien	18	8	"	Jus
56	Zukowski Stanislaus .	Czernowitz, Bukow.	22	10	"	Theologie

2. Im Schuljahre 1903/1904.

Im Sommertermine 1904 meldeten sich zur Maturitätsprüfung 122 Kandidaten, und zwar 92 öffentliche Schüler, 2 Privatisten und 28 Externisten. Von diesen unterzogen sich der schriftlichen Prüfung 92 öffentliche Schüler, 1 Privatist und 25 Externisten

Themen für die schriftliche Maturitätsprüfung.

I. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

1. Mithridates. (Aus Chr. Ostermanns lat. Übungsbuche für Ober-Sekunda und Prima Nr. 119,1.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Cic. In Caecilium divination. Cap. 1. (Si quis vestrum — sustulisset.)

Übersetzung aus dem Griechischen:

Platon, Timaeus c. 3 p. 24. E — 25 D.

Deutscher Aufsatz:

Weimars Glanzzeit.

Rumänischer Aufsatz (eine Abtlg.):

Efectele agriculturii.

Ruthenischer Aufsatz (eine Abtlg.):

Влияв християнства на руску литературу. (Der Einfluß des Christentums auf die Literatur der Ruthenen).

Mathematik:

1. Ein Dampfschiff fährt stromabwärts von M gegen N. Ein zweites Dampfschiff fährt gleichzeitig von N ab stromabwärts gegen M, kommt aber um $6\frac{3}{4}$ Stunden später in M an als das erste Schiff in N. Als sie sechs Stunden nach der Abfahrt einander begegnen, hat das zweite Schiff nur um 9 Kilometer mehr zurückgelegt als die Hälfte des Weges beträgt, den das erste Schiff bis zum Zusammentreffen gemacht hat. Wie viel Stunden braucht jedes Schiff zur ganzen Strecke M N und wie groß ist M N?

2. Einem geraden Kegel ($R=3$ dm, $H=4$ dm) ist eine Kugel eingeschrieben. Wie groß ist die Begrenzungsfläche und das Volumen des zwischen Kugel und Kegelspitze befindlichen Raumes?

3. Einem Kreise vom Radius $R=103.72$ cm ist ein Dreieck eingeschrieben, in welchem die Summe zweier Seiten $a+b$ um 90 cm größer ist als die dritte Seite c und der dieser dritten Seite gegenüberliegende Winkel $j=74^{\circ}36'28''$ ist. Wie groß sind die Seiten und übrigen Winkel des Dreiecks?

4. Eine Hyperbel, bei welcher die Distanz der Brennpunkte $2e=10$ ist, wird von der Geraden $15x-16y=36$ berührt. Wie lautet die Gleichung der Hyperbel und die Gleichung der im Berührungspunkt errichteten Normalen?

II. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

Charakteristik des Mithridates. (Aus Ostermanns Übungsbuch Nr. 119,2.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Tac. Ann. II. Kap. 39 (Eodem anno -- clam auferri).

Übersetzung aus dem Griechischen:

Platon, Menon cp. 15.

Deutscher Aufsatz:

Die Beziehungen unserer Klassiker (Lessing, Goethe, Schiller) zur Antike.

Mathematik:

1. 700 Kronen werden unter vier Personen A, B, C, D so verteilt, daß die einzelnen Anteile eine geometrische Progression bilden. Der Unterschied der Anteile von A und D verhält sich zum Unterschied der Anteile des B und C wie 37 : 12. Wie viel erhält jeder?

2. Um eine Kugel vom gegebenen Radius r ist ein gerader Kegel beschrieben, dessen Grundfläche gleich der Oberfläche jener Kugel ist. Wie groß ist die Oberfläche und das Volumen des Kegelstumpfs, welcher durch die Kegelbasis und den Berührungskreis begrenzt wird, den die Kugel und der Kegel gemeinsam haben?

3. Von einem Dreiecke ist gegeben: der Flächeninhalt $f = 240 \text{ cm}^2$, die Summe zweier Seiten $a + b = 53 \text{ cm}$ und der von diesen Seiten eingeschlossene Winkel $\gamma = 67^\circ 22' 43''$ ($a > b$). Wie groß sind Seiten und Winkel des Dreiecks?

4. Der Mittelpunkt des Kreises $x^2 + y^2 = 25$ ist gleichzeitig Scheitel einer Parabel, welche den Kreis im Punkte ($x = 3, y = 4$) schneidet. Wie lautet die Gleichung der Parabel, unter welchem Winkel schneiden sich beide Kurven und wie groß ist das von der Parabel und dem kleinen Kreisbogen eingeschlossene Flächenstück?

III. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

Des Tacitus Annalen. (Selbstverfaßt.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Tacit. hist. II. Kap. 8—9 (sub idem tempus — quisquis ille erat.)

Übersetzung aus dem Griechischen:

Demosthenes, περὶ παραπρεσβεΐας §. 98 f.

Deutscher Aufsatz:

Welche äußeren und inneren Gründe rechtfertigen die Gliederung der Weltgeschichte in Altertum, Mittelalter und Neuzeit?

Mathematik:

1. Aus der Gleichung $\left(x\sqrt[3]{10}\right)^{3\log\sqrt{x}} = \frac{\log x}{\sqrt{x^{2/3}}}$ ist x als Dezimalzahl zu bestimmen.

2. Der Flächeninhalt eines Dreiecks ist 3060 cm^2 , der Radius des eingeschriebenen Kreises $r = 22.5 \text{ cm}$, die Höhe $h_c = 60 \text{ cm}$. Wie groß sind die Seiten und Winkel des Dreiecks?

3. Ein gerader Cylinder bestimmt in der ihm umschriebenen Kugel vom gegebenen Radius zwei Segmente, von denen jedes $\frac{4}{5}$ des Cylinderinhaltes zum Volumen hat. Wie verhält sich das Volumen des den Cylinder umgebenden Ringes zum Volumen der ganzen Kugel?

4. An die Ellipse $4x^2 \times 25y^2 = 100$ werden parallel zur Geraden $y = -\frac{8}{15}x + 4$ Tangenten gezogen. Wie lauten die Gleichungen dieser Tangenten und wie groß ist ihr gegenseitiger Abstand?

IV. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

Hannibals Vertreibung aus Karthago. (Süpffe—Rappold, Stilüb. 1894, Nr. 185.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Tacit. hist. IV. c. 73, 74 (teilw.)

Übersetzung aus dem Griechischen:

Demosthenes, $\alpha\alpha\alpha$ Μαρίκο, §§ 143—146.

Deutscher Aufsatz:

Im Leben der Völker sind äußere Gefahren oft die Ursache nationaler Erhebung und Größe.

Mathematik:

1. Jemand legt 20 Jahre lang am Anfang jedes Jahres 872·14 K in ein Geldinstitut ein, um vom Beginne des 25. Jahres an 18 Jahre lang eine vorschußweise jährliche Rente genießen zu können. Wie groß ist diese Rente, wenn 4% Zinseszinsen gerechnet werden?

2. Von einem Dreieck ist gegeben der Flächeninhalt $f = 1710 \text{ cm}^2$, der Umfang $2s = 190 \text{ cm}$ und ein Winkel $\alpha = 61^\circ 55' 40''$. Wie groß sind die Seiten und übrigen Winkel des Dreiecks?

3. Einer Kugel von gegebenem Radius r ist eine reguläre vierseitige Pyramide umschrieben, deren Basis ein Quadrat mit der Diagonale $4r$ ist. Wie groß ist das Volumen der Pyramide, der Steigungswinkel einer Seitenfläche gegen die Grundfläche und der Radius der der Pyramide umschriebenen Kugel?

4. $3x - 4y + 8 = 0$ ist eine Parabeltangente. Parallel zu dieser Tangente wird durch den Brennpunkt der Parabel eine Sehne gezogen. Wie lautet die Gleichung der Parabel und wie groß ist die Fläche des durch diese Sehne abgeschnittenen Parabelsegmentes?

V. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

Des P. Scipio Africanus echt römischer Sinn. (Süpffe—Rappold, Stilübungen 1894, Nr. 220.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Cicero, pro Marcello c. 3 §§ 8—10.

Übersetzung aus dem Griechischen:

Plato, Menexenos, p. 241 A—E.

Deutscher Aufsatz:

Welche Verdienste haben sich die Babenberger und die Habsburger um die heimische Kunst und Wissenschaft erworben?

Mathematik:

1. Die Summe von n Gliedern einer arithmetischen Progression mit der Differenz $\frac{2}{3}$ beträgt 68. Wenn man das Anfangsglied und damit jedes Glied der Reihe um 6 vergrößert, die Zahl der Glieder aber um 6 vermindert, so wächst die Summe um 44. Wie groß ist das Anfangsglied und die Gliederzahl der ursprünglichen Reihe?

2. Von einem Dreiecke ist gegeben eine Seite $a = 116$ cm, der Radius des dem Dreiecke umschriebenen Kreises $R = 72.5$ cm und der Radius des eingeschriebenen Kreises $r = 33$ cm. Wie groß sind die Winkel und die übrigen Seiten des Dreiecks?

3. Einer Kugel vom gegebenen Radius ρ ist ein gerader quadratischer Pyramidenstumpf umschrieben, dessen Mantel $\frac{1}{3}$ mal so groß ist, als die Summe der beiden Grundflächen. Wie groß sind die Seiten der beiden Grundflächen und wie groß ist der Inhalt des Pyramidenstumpfs?

4. Welcher Punkt steht von dem Punkte $(4, 2)$ und der Geraden $4y - 3x - 36 = 0$ und $4y + 3x - 30 = 0$ gleich weit ab? Wie groß ist dieser Abstand?

VI. Abteilung.

Übersetzung ins Lateinische:

Pompejus wird zum Oberfeldherrn gegen Mithridates und Tigranes gewählt. (Hintner-Neubauer, Übungsstücke 1895 Nr. 50.)

Übersetzung aus dem Lateinischen:

Sallust. hist. IV. ep. Mithr. §§ 5–12.

Übersetzung aus dem Griechischen:

Plato, Lysis, p. 207 D. — 208 C.

Deutscher Aufsatz:

Was ist unschuldig, heilig, menschlich, gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?
(Schiller, Die Jungfrau von Orleans II. 10.)

Mathematik:

1. Jemand legt durch 20 Jahre am Anfang jedes Jahres 851.4 K in eine Bank ein, um vom Anfang des 21. Jahres an eine vorschußweise Rente von 2400 K genießen zu können. Wie oftmals bezieht er diese Rente, wenn 4% Zinseszinsen gerechnet werden?

2. Von einem Dreiecke sind gegeben: der Flächeninhalt $f = 204$ cm², der Radius des eingeschriebenen Kreises $r = 6$ cm und ein Winkel $\gamma = 67^\circ 22' 48''$. Die Seiten und übrigen Winkel des Dreiecks sind zu bestimmen.

3. Eine gerade Pyramide hat zur Basis ein gleichschenkliges Dreieck mit den Schenkeln $a = 5$ dm und der Grundlinie $b = 6$ dm; die zur Grundlinie b gehörige Seitenfläche der Pyramide ist gegen die Grundfläche unter einem Winkel $\varphi = 86^\circ 47' 41''$ geneigt. Wie groß ist das Volumen der Pyramide und der Radius der der Pyramide umschriebenen Kugel?

4. In der Hyperbel $3x^2 - 2y^2 = 12$ ist der Punkt (im I. Quadranten) zu finden, dessen Verbindungslinie mit den Scheitelpunkten der Hyperbel den Winkel 45° einschließen. Unter welchen Winkeln sind diese Verbindungslinien gegen die Abszissenachse geneigt?

VIII. Förderung der körperlichen Ausbildung und Gesundheitszustand der Schüler.

Auf die Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler, auf Förderung der Reinlichkeit und auf zahlreichen Besuch des Eislaufens wurde volle Rücksicht genommen.

Die Teilnahme der Schüler am Eislaufen war eine sehr rege.

Die Jugendspiele wurden eifrig gepflegt. Das Jugendspiel-Komitee hielt unter dem Vorsitz des Direktors Sitzungen ab, in welchen die vorzunehmenden Jugendspiele bestimmt und sonstige Anordnungen getroffen wurden.

Gespielt wurde unter der Aufsicht der Professoren v. Tarnowiecki, Jaskulski und des Turnlehrers Lissner bei günstiger Witterung jeden Mittwoch und Samstag von 5—7 Uhr.

Klassenweise Ausflüge wurden unter Leitung der Klassenvorstände, ferner der Lehrer der Naturgeschichte unternommen.

Übersichtstabelle

über die Teilnehmer an den Jugendspielen, den Ausflügen u. dgl. und über den Gesundheitszustand der Schüler im Schuljahre 1902/1903.

Klasse	Zahl der				in den Ferien auf dem Lande Wohnenden	Zahl der		Zahl der an Infektions- krankheiten Erkrankten						
	Teilnehmer an		Eisläufer	Schwim- mer		Kurz- sichtigen	Schwer- hörigen	Influenza	Masern	Scharlach	Diphthe- ritis	Typhus	Blattern	Keuch- husten
	Jugend- spielen	Aus- flügen												
I. a .	30	17	11	13	27	1	3	2	—	—	—	—	—	1
I. b .	32	15	4	19	25	6	4	6	—	—	2	—	—	—
I. c .	19	25	7	6	23	7	4	4	2	3	1	1	—	1
II. a .	14	7	19	14	22	1	1	3	—	—	2	—	—	—
II. b .	15	6	12	11	17	6	2	1	—	—	—	—	—	—
II. c .	24	20	15	12	15	4	2	4	—	—	—	—	—	—
III. a .	16	10	23	26	32	7	—	5	—	—	—	1	—	—
III. b .	14	7	16	7	26	3	2	—	—	—	—	—	—	1
IV. .	14	10	28	25	37	11	4	1	—	1	—	—	—	—
V. a .	18	30	22	22	30	18	7	6	—	—	1	—	—	—
V. b .	7	4	14	17	16	2	1	7	—	—	—	—	—	—
VI. a .	13	6	22	22	24	21	2	7	—	1	—	—	—	—
VI. b .	18	—	23	25	32	7	4	10	—	—	1	1	—	—
VII. a .	2	2	19	20	26	9	3	8	—	—	—	—	—	1
VII. b .	10	15	22	20	21	13	3	8	—	—	—	—	—	3
VIII. a .	—	—	18	19	27	10	—	3	—	—	—	—	—	—
VIII. b .	—	—	16	22	31	6	2	2	—	—	—	—	—	—
Summe .	246	174	291	300	431	132	44	77	2	5	7	3	—	7

IX. Wichtige Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. Min.-Erl. v. 23. Juni 1903, Z. 1222, L.-Sch.-R. v. 6. Juli 1903, Z. 4828: Das Schulgebet an den von Schülern verschiedener Konfession und Nationalität besuchten Klassen mit deutscher Unterrichtssprache der Gymnasien ist von einem einzelnen Schüler in lateinischer, an den von Schülern einer Nationalität besuchten rumänischen Klassen in rumänischer Sprache zu verrichten. Einer Demonstration ist im Interesse der Disziplin der Schule mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

2. Min.-Erl. v. 30. Juli 1903, Z. 23 ordnet an, daß für den nicht obligaten Unterricht in der polnischen Sprache vier aufsteigende Kurse am hierortigen hohen I. Gymnasium eingerichtet werden.

3. Min.-Erl. v. 21. August 1903, Z. 28852 bestimmt, daß nach jeder Lehrstunde eine entsprechende Unterrichtspause einzutreten habe.

4. Min.-Erl. v. 27. Aug. 1903, Z. 28406 verlangt die größte Strenge bei Bewilligung der Wiederholungsprüfungen.

5. Min.-Erl. v. 15. Okt. 1903, Z. 32118 ordnet an, daß der 31. Oktober den protestantischen Schülern freizugeben ist.

6. L.-Sch.-R. v. 5. Nov. 1903, Z. 9454 gestattet die Veranstaltung einer Herderfeier an der Lehranstalt.

7. L.-Sch.-R. v. 1. Dez. 1903, Z. 8581: Die Professoren Karl Wolf, Otto Mayer und Dr. Alfred Nathansky erhalten aus Anlaß der Einführung von Supplenten in das praktische Lehramt eine schriftliche Anerkennung

8. Min.-Erl. v. 16. Dez. 1903, Z. 40548, mit welchem Prof. Johann Skobielski in den zeitlichen Ruhestand versetzt wird.

9. L.-Sch.-R. v. 7. März 1904, Z. 1908: Aufforderung zur intensiveren Pflege der Jugendspiele.

10. L.-Sch.-R. v. 1. Mai 1904, Z. 3133: Normale betreffend die Befreiung der Schüler mosaischer Konfession vom Schulbesuche an israel. Feiertagen.

11. Min.-Erl. v. 7. April 1904, Z. 10091 (L.-Sch.-R. v. 6. Mai 1904, Z. 3889) betreffend die Zulassung von Frauen zum pharmazentischen Unterrichte.

12. L.-Sch.-R. v. 24. Mai 1904, Z. 1445, betreffend die Bestellung des k. k. Bezirksarztes Dr. Adolf Wolf zum Schularzte für das I. Staatsgymnasium.

X. Chronik.

Nach Abschluß der Aufnahme der Schüler, der Aufnahme-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen fand am 4. Sept. 1903 der Eröffnungsgottesdienst und die Vorlesung der Disziplinar-Vorschriften, am 5. Sept. der Beginn des Unterrichtes statt.

Im heurigen Schuljahre war die Unterbringung der Schüler noch schwieriger, da deren Anzahl (rund 1300) noch größer war als im vorigen Schuljahre, und abermals eine Klasse (die 5 rum. Abt.) hinzukam. Es mußte daher an der Filiale ein 3 Gebäude zur Unterbringung der 5. Klasse und der Vorbereitungs-klasse in Miete genommen werden.

An der Stammanstalt wurden die 2 ersten Kurse des vierstufigen Unterrichtes in der rumänischen Sprache für Nichtrumänen (je 3 St. wöch.), ferner die 3 ersten Kurse des vierstufigen Unterrichtes in der polnischen Sprache (je 2 St. wöch.) eröffnet.

Die rumänischen Schüler der 6. Klasse, welche im abgelaufenen Schuljahre einen abgesonderten Unterricht in Latein mit rumänischer Unterrichtssprache erhalten hatten, wurden im laufenden Schuljahre in gleicher Weise unterrichtet.

Über Anordnung des k. k. Unterrichts-Ministeriums wurden nach jeder Stunde Unterrichtspausen, nach der 2. Stunde eine längere, eingeführt. Diese Neuerung erwies sich von großem Vorteil, da Lehrer und Schüler dadurch die Frische des Geistes behielten und die Auffassung der Schüler nicht erlahmte.

Die Direktion hat in der Turnhalle einen elektrischen Ventilator anbringen lassen und für den physikalischen Hörsaal einen modernen Experimentiertisch angeschafft, der mit der elektrischen und mit der Wasserleitung verbunden wurde.

Am 10. Sept. fand ein Trauergottesdienst für die Kaiserin Elisabeth, am 4. Okt. ein feierlicher Gottesdienst anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers statt. Schüler und Lehrer beteiligten sich an dem Gottesdienste.

Die schriftliche Maturitätsprüfung im Herbsttermine fand in der Zeit vom 14. bis 19., die mündliche am 23., 24. und 25. Sept. 1903 statt.

Im Oktober 1903 wurde der Religionsprofessor C. Coca in die VII. Rangklasse befördert, ferner wurde den Professoren Karl Wolf, Otto Mayer und Dr. Alfred Nathansky seitens des k. k. Landesschulrates aus Anlaß der Einführung von Supplenten ins praktische Lehramt die Anerkennung ausgesprochen.

Am 19. Sept. 1903 fand in der festlich geschmückten Turnhalle der Lehranstalt eine Herderfeier statt, welcher Se. Durchlaucht der Herr k. k. Landespräsident Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst und Ihre Durchlaucht Prinzessin Hohenlohe anwohnten. Ferner waren zu der Feier erschienen Sr. erzbisch. Gnaden der Herr Erzbischof Dr. v. Repta, der Herr Gerichtspräsident Klar, die Herren Hofräte v. Fekete, Barleon und Dr. v. Ziegler, der Herr Landesschulinspektor Dr. Tumlirz, Herr Regierungsrat Dr. von Duzinkiewicz, Herr Universitätsprofessor Dr. Scharizer, Herr Vizebürgermeister Dr. Reis u. v. a. sowie zahlreiche Damen. Der gehaltvolle Vortrag des Prof. Jaskulski, die Liedervorträge der Frau Eigermann, die unter Leitung des Prof. Horner zum Vortrage gebrachten Chöre, die tadellosen Deklamationen der Schüler fanden lebhaftesten Beifall.

Am 30. Jänner 1904 wurde das I. Semester mit der Verteilung der Zeugnisse geschlossen.

Am 3. Februar begann das II. Semester. Am 4. Februar wurde die schriftliche, am 6. Februar die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Am 5. und 7. Mai inspizierte der Herr Landesschulinspektor Dr. Tumlirz die Lehranstalt.

Die schriftliche Maturitätsprüfung im Sommertermine 1904 fand in der Zeit vom 9 bis 14. Mai statt. Zu derselben meldeten sich 123 Kandidaten, von denen sich 119 der schriftlichen Prüfung unterzogen.

Am 31. Mai starb der brave, strebsame Schüler der V. Klasse Alfred von Rossignon an Lungenschwindsucht. Ehre seinem Andenken!

Im Laufe des Schuljahres wurden die katholischen und die gr.-or. Schüler dreimal zur hl. Beichte und Kommunion geführt.

Am 2. Juli schloß das II. Semester mit Abhaltung eines Dankgottesdienstes und Verteilung der Zeugnisse. Am 4. Juli begann die mündliche Maturitätsprüfung.

* * *

Vorträge und sonstige wissenschaftliche Betätigung der Mitglieder des Lehrkörpers während des Schuljahres 1903/1904:

1 Prof. Dr. Philipp Broch:

a) Fachkurs für erweiterte Frauenbildung: „Physik“.

b) Vortrag in der akademischen Lesehalle: „Veränderungen am Fixsternhimmel.“

2. Supplent Viktor Barleon:

- Aufsatz in „Bukowiner Bote“: „Die frühesten Beziehungen der Deutschen zu den Magyaren“.
3. Prof. C. Coca:
 - a) Katechismus und biblische Geschichte für die Volksschulen.
 - b) Lehrbuch der Liturgik für Mittelschulen.
 4. Prof. Kornel Jaskulski:
 - a) Festvortrag anlässlich der Herderfeier: „Die literarische Bedeutung Herders mit besonderer Rücksicht auf seine Beziehung zur modernen Ästhetik“.
 - b) Eine Serie von populär-wissenschaftlichen Aufsätzen in den „Bukowiner Nachrichten“ über Ästhetik der Baukunst.
 5. Prof. Dr. Alfred Nathansky:
 - a) Entwicklungsgeschichte des Dramas im XVII. und XVIII. Jahrh. (Kurs für erweiterte Frauenbildung).
 - b) Jbsens Gesellschaftskritik (Vortrag, gehalten im Bildungsverein in Radautz.)
 - c) Schulpforta. (Vortrag, gehalten in der Sitzung der „Bukow. Mittelschule“.)
 - d) Zur Reform der Maturitätsprüfung. („Pädagogische Zeit“.)
 6. Prof. Adalbert Mikulicz:

Die Musik in der Bukowina vom J. 1775 bis zur Gründung des Vereines zur Förderung der Tonkunst im J. 1862. (Sonderabdruck aus der Festschrift „Der Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina 1862—1902“ von Dr. A. Norst.
 7. Supplent Johann Nistor:

Herausgeber der literarischen Zeitschrift: „Junimea literară“.
 8. Dr. Radu Sbiera:
 - a) Amintiri despre Eminescu.
 - b) Autori români bucovineni de Leonida Bodnarescu; studiu critic.
 - c) „Die Physiologie der romanischen Vocale *a* und *i*“. (Zeitschrift für romanische Philologie.)
 - d) Fiziologia vocalelor rom. *a* si *i*. (Convorbiri literare).
 9. Prof. Karl Wolf:

„Über fremdsprachliche Einflüsse auf deutsche Wortverbindungen und Redensarten.“ Vortrag, gehalten im hiesigen Sprachverein.
 10. Prof. Romuald Wurzer:

Reisebilder aus Italien. (Nach Erinnerungen und Tagebuchblättern) I. Venedig-Ravenna. (Programm der Lehranstalt. 1904.)

XI. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des II. Semesters 1902/1903.

I. Klasse, Abt. A.

Adelsberger Josef. Albrecht Abraham. Appenzeller Friedrich. Armbrüster Jakob. Armbrüster Johann. Auerbach David. Baltinester Siegfried. Bartfeld Moses. Baumöhl Eisig. Beer Adalbert. Billes Erich. Blum Hersch. Blum Moriz. Bozdech Josef. Brautmann Ernst. Brecher Kalmann. Brenn Alfred. Braunstein Karl. Buber Markus. Buchbinder Siegfried. Caruk Alois. Chaies Ludwig. Csála Anton. David Samuel. Eckstein Moriz. Edelstein Chaskel. Edelstein Marzell. Eifler Heinrich. Eisen Maximilian. Frenkel Moses. Frucht Leopold. v. Gatkiewicz Ludwig. Geiger Moriz. Goldhager Jankel. Gross

Josef. Gruber Viktor. Halm Ernst. Harranth Josef. Hauryliuk Paul. Hecht Bela. Held Gustav. Hellenberg Jakob. Jankl Benno. Janson Kasimir. Jazlowicz Adolf. Idelzon Mordko. — Privatisten: Blum Hans. Blum Nelli. Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Hubert. Haber Hersch. Lagstein Markus.

I. Klasse, Abt. B.

Essenfeld Chaim. Flocker Albert. Hermann Hersch. Kalischer Adalbert. Kapise Alfred. Kohn Deszö Arpad. Kopp Franz. Kornfeld Rudolf. Kostiner Josef. Kozak Adrian. Kozisek Miloslaw. Kössler Johann. Krauzdorf Hersch. Krutter Adolf. Kukla Johann Marian. Kula Arnold. Kulla Julius. Leiter Leo Maria. Lindenbaum Meier. Lorber Samuel. Luttinger Leiser. Małecki Ladislaus. Markes Franz. Markiewicz Anton. Maurer Otto. Merdinger Jakob. Mikuli Nikolaus R. v. Morgenstern Mordko. Moritz Kálman Mechel. Moschkowicz Josef. Mük Guido. Nikelski August. Osterer Schmil. Osterer Feibl. Pazian Johann. Pohoryles Heinrich. Rausch David. Reissmann Max. Reiner Josef. Romano Adolf. — Privatisten: Marcus Hermann. v. Medvetzky Tibor Emil. Links Karl Heinrich. Langer Oskar. Mindes David. Reichler Willy.

I. Klasse, Abt. C.

Rabinowicz Scheskel. Rabinowicz Toliu. Roll Kalman. Rosenberg Jakob. Rosenblatt David. Rosenblatt Wilhelm. Rosenfeld Alfred. Rothkühl Stefan. Rubin Josef. Rudich Siegmund. Salzinger Moses. Sander Adolf. Schächter David. Schächter Leopold. Schaffer Hersch. Schickler Adolf. Schmelzer Wolf. Schmerz Ignaz. Schmid Erwin. Schnap Srul. Schwab Johann. Seidenstein Lazar. Seidmann Max. Seyk Edmund. Silberschein Bernhard. Slaiher Aizik. Stammeler Isak. Steiner Anton. Storfer Friedrich. Storfer Leopold. Strassberg Bernhard. Tannenbaum Jekel. Tennenblatt Philipp. Ternbach Nachman. Thaler Siegmund. Trichter David. Ulrich Karl. Weiner Meschilem. Weingarten Hermann. Wittner Jakob. Wohl Israel Aron. Wrona Josef. Zickel Karl Wilhelm. Zierhoffer Johann. Zimet Moses. Zucker David. Zuflucht Hermann. — Privatisten: Rosenstock Franz. Rosenstock Fritz. Selinger Koppel. Weich Jakob.

II. Klasse, Abt. A.

Abramowicz Leon. Adlerstein Max. Baier Eberulf. Becker Oskar. Bergmann Rubin. Biedrzycki Johann. Bruckenthal Leib. Burghart Erwin. Deutsch Lois. Dietz Franz. Duzinkiewicz R. v. Alexander. Elster Jakob. Engler Kasriel. Fettinger Otto. Fink Abraham. Fischer Osias. Fleminger Josef. Fontin Franz. Friedmann Hersch. Brever-Fürth Freiherr v. Karl. Gabe Adolf. Gingold Siegmund. Glatter Josef. Glücksmann Chaskel. Gottesmann Salamon. Gotthard Jakob. Groß Salomon. Grünberg Osias. Hack Peter. Hargesheimer Rudolf. Hausenbichl Oskar. Heckel Kasimir. HELLERING Hersch. Klar Hermann. Rössler Siegbert. Schwarz Eduard. Silber Leon. Stambler Emanuel. — Privatisten: Achner David. Ausländer Antonie. Ausländer Heinrich. Baumann Johann. Bergmann Leib. Dauber Kamillo. Fehr Adalbert. Frenkel Israel. Häfner Siegmund. Häuselmann Hersch. Kluger Ludmilla. Kluger Valerie. Koffler Max.

II. Klasse, Abt. B.

Caruk Heinrich. Donnersberg Siegmund. Herschmann Febus. Herzig Ignaz. Hirschsohn Jakob. Hochstädt Selig. Jorisch Luis. Isler Rudolf. Katz Rudolf. Kindler Heinrich. Knauer Jakob. Knöpper Isidor. Kößler Siegmund. Kraus Max. Krauthammer Benjamin. Kunzelmann Gustav. Kymelmann Schaje. Lam Leon. Latowicz Anton. Leker Chaim. Lindenfeld Markus. Löbel Wolf. Löbl Rudolf. Luttinger Nathan. Markus Rubin. Mathias Gustav. Meller Nathan. Michel Marzell. Müller Gerhard. Nestmann

Zacharias. Pretsch Felix. Procz Geniu. Schapira Leon. Sobe Noë Spothaim Friedrich. Weiß Salmen. Wirth Karl. Linker Benzien. — Privatisten: Krassel Salomon. Kudisch David. Metsch Berl. Morgenstern Ephraim. Neuberger Leib. Owsinski Josef. Stein Meschel. Vormund Wilhelm.

II. Klasse, Abt. C.

Adelsberger Ludwig. Flondor Georg R. v. Kohn Paul. Langenmahs Feiwei. Perl Emanuel. Retter Gutmann. Retter Siegmund. Rösler Artur. Rosenberg Karl. Rottenberg Artur. Salzinger Josef. Salzinger Salomon. Samet Chaim. Sandorski Bronislaus. Sauer Karl. Schäffer David. Schapira Mordko. Scharizer Rudolf. Schenkelbach Wilhelm. Schenker Eugen. Schlecker Isak. Schmidt Heinrich. Schneider Aron. Schönbaum Siegmund. Schwarz Alexander. Schwarz Feibisch. Schwarzfeld Jakob. Somer Wolf. Stecher Wilhelm. Stocklów Josef. Strohal Rudolf. Szalpeter Litmann. Tanenzapf Hermann. Teutler Moses. Wagschal Uscher. Wallach Benno. Waltenberger Mieczislaus. Weber Jakob. Weigetz Wenzel. Weissner Gabriel. Wiedmann Erwin. Willner Rudolf. Würfel Erwin. Würfel Herbert. Zieleniecki Alexius. — Privatisten: Neuberger Bianka. Warteresiewicz Valerian R. v. Weißbach Maximilian. Zimbler Salomon.

III. Klasse, Abt. A.

Altheim Moses. Arje Chaskel. Aspelmayr Erich. Badler Jankel. Baltuch Bernhard Baumgartner Martin. Bejan Elinor. Bergmann Mendel. Biedrzycki Emilian. Brüll Robert. Buchsbaum Menasche. Busch Leopold. Dimant Meschulem. Ebers Alexander. Ehrlich Siegmund. Einhorn Jakob. Fromm Sinai. Gast Michael. Gaster Edmund. Gatkiewicz Erich. Heck Erich. Hehn Leonhard. Herling Hersch. Herman Markus. Hinghofer Paul. Hodel Johann. Höhn Hellmut. Hoffmann Ernst. Hoffmann Isak. Hoffmann Wilhelm. Hryniewicz Alexander. Jakubowicz Johann. Kestenband Osias. Krämer Max. Krämer Moses. Kromayer Ernst. Neumann Viktor. Raft Gustav. Reiner Juda. Rosenthal Hersch. Rösler Wilhelm. Rubel Heinrich. Rubin Samuel. Rudich Wolf. Sabath Lazar. Salter Nikolaus. Schapira Aron. Wegemann Robert. — Privatist: Chajes Moritz.

III. Klasse, Abt. B.

Halpern Franz. Jahoda Franz. Kimmelman Abraham. Klar Ernst. Klar Salomon. Kohan Sucher. Kolb Leon. Kraus Jakob. Kraus Karl. Laub David. Lichtendorf Rudolf. Liebermann Chaim Hersch. Lieblein Feiwei. Linder Moses. Machowski Josef. Margules Abraham. Marszycki Franz. Mecz Abraham. Mühlendorf Anton. Obengruber Waldemar. Pines Artur. Porges Oskar. Reichler Adolf. Rendel Hermann. Rieder Osias. Romanowsky Benno. Ruckenstein Maximilian. Sauer Franz Otto. Schäfler Israel. Schäfler Moses. Schlomijuk Peisach. Schwefel Aron. Silberbusch Jakob. Smereczanski Ignaz. Sobel Philipp. Sperber Jakob. Stark Bruno. Stecher Karl. Sternberg Heinrich. Sternlieb Ferdinand. Storfer Itzig. Tenenblatt Simon. Trompeteur Karl. Warteresiewicz Adam. Weich Salomon. Wender Willy. West Ludwig. Wilhelm Otto Alexander. Wiznitzer Salomon. Wolf Hermann. Żolkiewer Elias. — Privatist: Lagstein Joachim.

IV. Klasse.

Aufleger Abraham. Baltinester Albert. Baranski Ludwig. Brück Osias. Brunstein Friedrich. Czeikel Lewi. Eichel Wilhelm. Ekstein Theodor. Enderl Johann. Feuerstein Rudolf. Fischer Adolf. Frey Reinhold. Fritz Johann. Füllenbaum Otto. Funkenstein Rudolf. Glückmann Moritz. Groß Meier. Hicke Edmund. Hödl Eduard. Jankel Max. Jurkiewicz Julius. Klar Otto. Knittel Friedrich. Köhler Waldemar. Lisiecki Felix.

Maurer Walter. Mayer Erich. Nestmann Josef. Nowak Wilhelm. Öhlgieser Bernhard. Öhlgieser Hermann. Pacht Leon. Pompe Anton. Pompe Erwin. Roll Moses. Romanowsky Otmar. Rubinowicz Adalbert. Sachter Adolf. Schäfer Leon. Schneckner Nathau. Schnireh Stephan. Schützer Mordko. Sinnreich Jakob. Straub Severin. Stup Jakob. Szyposz Kasimir. Tumlirz Otto. Voiuțchi Alexius. Wąsowicz Ferdinand. Weber Friedrich. Würfel Wilhelm. Zimmermann Martin. — **Privatisten:** Brunstein Auguste. Fränkel Ottilie. Hauslich Dionys. Hauslich Siegfried. Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Erwin. Kuźniarski Ludwig. Markus Pepi.

V. Klasse, Abt. A.

Adlerstein Siegfried. Bibring Siegmund. Bordian Demeter. Buczkowski Josef. Chess Wolf. Czaczkes Israel. Czeikel Alfred. Dauber Aron. Elias Gustav. Fişer Karl. Fişer Leon. Fontin Otto. Frank Franz. v. Gałkiewicz Alexander. v. Gałkiewicz Johann. Gerbel Heinrich. Groß Isaak. Guber Rudolf. Hackel Kamillo. Hnidey Artur. Issecescu Alexis. Jorisch Hermann. Baron Kapri Jakob. Kogut Johann. Kohlmann Siegmund. Kosinski Christophor. Kößler Maximilian. Kwiatkowski Josef. Lagénopol Johann. Lecker Jankil. Markes Reinhold. Negrusz Anton. Niederhoffer Adolf. Nims Samuel. Nossek Erwin. Puchta Wolfgang. Renner Martin. Rosen Maximilian. Rosenthal Josef. v. Schiller Franz. Schneeweiß Jakob. Silberbusch Julian. Skobielski Josef. Sternberg Markus. Warzycka Karl. Wechsler Leopold. Zelgin August. Zeuger Majer. — **Privatisten:** Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Alfred. Schur Niehama. Zoldeste Bruche.

V. Klasse, Abt. B.

Busch Rudolf. Dickstein Elias. Drucker Moses. Ehrlich Leon. Geib Georg Adolf. Gretzki Emanuel. Groß Isaak. Hirschmüller Christian. Kranzdorf Jancze. Krauthammer Hertzki. Lauer Kamillo. Margulesu Moisa. Reifler Bruno. Reiss Philipp. Robinsohn Abraham. Salzinger Feiweil. Schärf Schmiel. Schieber Isidor. Schnapp Uscher. Schneider Jeremias. Silberroth Moses. Sokal Saul. Sommer Josef. Tarnowiecki Maximilian. Tauber Josef. Turcan Johann. Wallech Simon. Welt Leon. Wolf Louis. Zebaczinski Hilarion. Zellermayer Moses. Aritonowicz Valerian. — **Privatisten:** Eltes David. Groß Berthold. Reifler Jakob. Rosenzweig Motio. Şandru Johann. Schifter Hertzki. Silberbusch Samuel. Socolean Alexander.

VI. Klasse, Abt. A.

Adler Wilhelm. Allerhand Karl. Antonowicz Eudoxius. Binderer Bernhard. Birnbaum Moses. Braunstein Hermann. Brodner Georg. Burstin Hugo. Butz Hugo. Dauber Josef. Ebermann Max. Fenner Abraham. Fischer Gustav. Fischer Karl. Frendel Maier. Funkenstein Ludwig. Germann Jakob. Gruber Emanuel. Guthert Isidor. Halicki Viktor. Händler Leon. Heinrich Ernst. Horowitz Zacharias. Katz Abraham. Koller Richard. Krausz Erwin. Krupka Guido. Kunzelmann Friedrich. Lang Wilhelm. Laufer Bernhard. Linker Friedrich. Majer Josef. Markes Wilhelm. Mikitowicz Michael. Mimeles Luitpold. Paczyński Wenzel. Ritter v. Paunel Eugen. v. Popescu Dionys. Pratzel Adolf. Romanowsky Erich. Rudel Nussen. Sachter Dionys. Segall Isidor. Schärf Mordche. Strzelbicki Adolf. Tellmann Artur. Zaloziecki Roman. Zothe Franz.

VI. Klasse, Abt. B.

Birnbaum Eisig. Buxbaum Hersch. Catarinciuc Theodor. Claus Edgar. Glückstern Osiav. Groß Jakob. Hornstein Leib. Hrinco Basilius. Koppelman Leo. Kratter Karl. Lanivshi Georg. Lunguleac Johann. Magior Viktor. Malcinski Georg. Mehler Schmiel. Mironciuc Basil. Mitrofanowicz Johann. Moldovan Aurel. Obengruber Richard. Paladi Hilarion. Palaghian Johann. Pieker Mordche. Psate Friedrich. Puder Josef. Rapf Johann.

Rduch Franz. Rosenthal Heinrich. Rusu Georg. Sauciu Nikolaus. Sbiera Michael. Schiffer Berl. Sgircea Dionys. Simiginowicz Emilian. Spénul Johann. Steinberg Josef. Sternberg Hermann. Tomovici Stefan. Trommer Adolf. Wachs Salomon. Wagschal Mechel. Wagschal Mendel. Zimmer Isidor. — Privatisten: Awner Berl. Beiner Benjamin. Gramatovici Klaudius.

VII. Klasse, Abt. A.

Arje Moses. Aurite Oktavian. Berler Benzion. Blassy Josef. Bucoveŭchi Michael. Chotinceanu Eusebius. Dawidowicz Anton. Deutsch Oskar Moritz. Faulhaber Peter. Fischer Moses. Freundlich Paul. Gabe Schmiel. Gingold Schulem. Gottesmann Jakob. Gribowski Eudoxius. Grosar Hilarion. Hamburg Simon. Horowitz Martin. Jettmar Gustav. Kimmelmänn Moses. Kraus Ernst. Langer Karl. Lerner Mordko. Lorber Julius. Lupu Konstantin. Müller David. Nussenbaum Naftali. Rattner Berlon. Rieber Israel. Salneier Karl. Schapire Heinrich. Sekler Leiser. Sobel Emil. Trintscher Karl. Zallik Siegmund. — Privatist: Demant Siegmund.

VII. Klasse, Abt. B.

Frank Adolf. Harnik Chaim. Lagénopol Konstantin. Lebouton Maximilian. Mardari Theodosius. Masichievici Parthenius. Maurer Herbert. Merdinger Heinrich. Mikitowicz Georg. Ostaficzuk Isidor. de Pêtraşco Arkadius. Philipowicz Johann. Popescu Nikolaus. Robinsohn Moritz. Schnirch Otto. Schulz Johann. Socoleanu Alexander. Socoleanu Demetrius. Sokal Hersch. Steuer Rudolf. Tarnavschii Aurel. Teaciu Nikolaus. Teleaga Gabriel. Ternaveanu Orest. Tudan Titus. Voronca Oktavian. Wachlowski Pius. Wallstein Stephan. Weinberg Friedrich. Wiese Josef. Wlad Kasimir. de Wlad Kornel. Worlaczek Karl. Zappe Alois. Zus Hilarion. — Privatisten: Bresler Schapse. Dückstein Pinkas. Voiuŭchi Viktoria. Zeller Mayer Max.

VIII. Klasse, Abt. A.

Altmann Hersch. Andracki Josef. Bachtig Heinrich. Balan Theodor. Bäumer Chaim. R. v. Bejan Isidor. Billig Itzig. Billig Levi. Brendzan Wladimir. Brück David. Burg Ludwig. Chodakowski Otto. Czechowski Theodor. Dariczuk Peter. Dimitrowicz Alexander. Drimmer Schloima. Dzulinski Johann. Ebermann Erich. Eisenberg Wilhelm. Ekstein Leonhard. Engler David. Fendrich Baruch. Frist Joachim. Fuhrmann Jossel. Galenzowski Eusebius. Giuraemia Basil. Glaubach Moses. R. v. Gojan Leon. Goldhagen Hersch. Goldhammer Leib. Grünfeld Bernhard. Hahon Johann. Händler Simon. Iwasiuk Viktor. Kindler Friedrich. Knittel Rudolf. Lewandowski Konstantin. Malecki Alexander. Menezel Rachmiel. Paul Adalbert. Prelicz Reinhard. Radewicz Demeter. Rath Abraham. Rusnak Nikolaus. Schapire Alexander. Schechter Moses. Thaler Heinrich. Thumser Alfred. Werner Bernhard. — Privatistin: Horowitz Natalie.

VIII. Klasse, Abt. B.

Andriczuk Konstantin. Budurowicz Alexander. Fedorowicz Wladimir. Grigori Philemon. Hołubowicz Johann. Karbulitzki Wladimir. Kateryniuk Peter. Koller Josef. Kostecki Basil. Lateiner Siegfried. Lieber Markus. Łukasiewicz Josef. Marco Basil. Mathias Philipp. Milch Albert. Mocrenschii Gregor. Nemetz Eugen. Orenstein Josef. Paczyński Stanislaus. Pomeranz Jakob. v. Popescu Elias. Reiter Isaak. Reli Simion. Rosenberg Jakob. Rosenberg Max. Rosenthal Maximilian. Rothfeld Elias. Sauer Jakob. Schalk Hermann. Schmul Schaja. Singer Bernhard. Sperber Josef. Stecher Salomon. Stein Berl. Straucher Eduard. Tattelbaum Max. Toustiuk Georg. Trif Aron. Wachter Leib. Werber Bruno. Woinowicz Demetrius. Zelnik Friedrich. Zurkanowicz Isidor. Privatist: Scheer Getzel.

IX 1 a s s e

	I.			II.			III.		IV.	V.		VI.		VII.		VIII.		Zu- sammen
	a	b	c	a	b	c	a	b		a	b	a	b	a	b	a	b	
Böhmen	—	1	—	—	—	—	—	—	1 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	2 ¹
Mähren	0 ¹	2	1 ¹	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	—	2
Österreich unter der Enns .	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	8 ²
Österreich ob der Enns . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹	—	—	—	—	—	—	—	3
Salzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹
Steiermark	—	1	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	6
Ungarn	—	—	2	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Bosnien und Herzegowina .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2
Deutschland	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Rußland	—	—	2	—	—	—	—	2	—	0 ¹	—	—	—	1	—	—	—	5 ¹
Rumänien	1	—	1	—	—	—	—	—	1	5	2	—	—	—	1 ¹	1	—	17 ¹
Niederl. Indien	—	0 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 ¹
Summe	46 ⁵	39 ⁶	47 ³	38 ¹³	38 ⁸	46 ³	48 ¹	51 ¹	52 ⁷	48 ³	32 ⁸	48	42 ³	35 ¹	35 ²	49 ¹	43 ¹	737 ⁶⁰
3. Muttersprache.																		
Deutsch	45 ⁵	36 ⁵	44 ³	35 ¹¹	37 ⁷	42 ²	44 ¹	45 ¹	45 ⁶	37 ³	28 ⁷	41	23 ²	28 ¹	17 ³	34 ¹	26 ¹	607 ⁶⁰
Rumänisch	—	—	—	—	—	1	1	—	1	3	4 ¹	4	17 ¹	6	16 ¹	5	5	63 ³
Ruthenisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	10	19
Polnisch	1	3	2	3 ²	1 ¹	3 ¹	3	4	6 ¹	8	—	3	2	1	2	1	2	45 ⁵
Czechoslawisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Ungarisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Englisch	—	0 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹
Summe	46 ⁵	39 ⁶	47 ³	38 ¹³	38 ⁸	46 ³	48 ¹	51 ¹	52 ⁷	48 ³	32 ⁸	48	42 ³	35 ¹	35 ²	49 ¹	43 ¹	737 ⁶⁰
4. Religionsbekenntnis.																		
Katholisch des lat. Ritus . .	11 ¹	12 ²	6	11 ²	6 ²	13	12	11	18 ²	17 ¹	3	11	3	3	11	7	2	157 ¹⁰
„ griech. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	6
„ armen. „	—	—	—	—	—	0 ¹	1	1	—	2	—	—	—	1	—	—	1	6 ¹
Gr.-or. mit rum. Unterrichts- sprache	1	1	—	0 ¹	—	1	1	—	1	4	3 ²	4	18 ¹	6	16 ¹	6	5	67 ⁵
Gr.-or. mit ruth. Unterrichts- sprache	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	7	8	18
Gr.-or. des arm. Ritus . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2
Evangelisch (Augsb. Konf.) .	4	1	2	4	3 ¹	5	8	2	10	1	1	4	1	1	—	2	2	51 ¹
Mosaisch	30 ⁴	24 ⁴	39 ³	23 ¹⁰	29 ⁵	27 ³	26 ¹	37 ¹	23 ⁵	23 ³	24 ⁶	27	20 ²	24 ¹	3 ³	25 ¹	23 ¹	430 ⁵²
Summe	46 ⁵	39 ⁶	47 ³	38 ¹³	38 ⁸	46 ³	48 ¹	51 ¹	52 ⁷	48 ³	32 ⁸	48	42 ³	33 ¹	35 ²	49 ¹	43 ¹	737 ⁶⁰

XIII. Kundmachung, betreffend die Aufnahme der Schüler.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse erfolgt am **15. und 16. Juli** (I. Termin) und eventuell am **1. und 2. September** (II. Termin). Die Aufnahmswerber haben sich an diesen Tagen vormittags zwischen 8 und 10 Uhr in Begleitung ihrer Eltern oder deren bevollmächtigten Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden und einen legalen Tauf- oder Geburtsschein, der das vollendete oder im laufenden Kalenderjahre zur Vollendung gelangende zehnte Lebensjahr nachweist und, falls sie eine öffentliche Volksschule besucht haben, die Schulnachrichten beizubringen. In den Schulnachrichten muß der Unterrichtserfolg in der Unterrichtssprache mit einer einzigen Note klassifiziert erscheinen, auch muß auf denselben der Zweck der Ausfolgung ersichtlich gemacht sein. Bei der Einschreibung haben die **Eltern**, und zwar nur diese, die Muttersprache ihres Kindes anzugeben, da sich nach dieser der Besuch der rumänischen Sprache regelt. Die Angabe der Eltern wird für die Folge als bindend angesehen.

Schüler, welche nur die III. Volksschulklasse oder das 3. Schuljahr beendet haben, dürfen zur Aufnahmsprüfung nicht zugelassen werden.

An den oben genannten Tagen wird vormittags von **10 Uhr** an die **schriftliche** und nachmittags von **3 Uhr** an die **mündliche** Prüfung vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird in der Religionslehre jenes Maß von Wissen, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann, in der deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift. Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben, im Rechnen Geübtheit in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen verlangt.

Zufolge Min.-Erl. vom 2. Jänner 1886, Z. 85 ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung für die I. Klasse, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, mit der Rechtswirkung für das unmittelbar folgende Schuljahr unzulässig.

Die der Direktion beim Einschreiben der Schüler übergebenen Dokumente werden am 13. September zurückgestellt werden.

Jeder neu eintretende Schüler hat die Aufnahmstaxe von 4 K 20 h und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten. Diese Taxen werden im Falle der Nichtaufnahme des Schülers zurückgestellt.

Zufolge Min.-Erl. vom 17. Dezember 1897, Z. 26715 hat die Direktion ein Verzeichnis geeigneter Kost- und Wohnhäuser angelegt und wird dasselbe auf Verlangen den Eltern oder deren Stellvertretern zur Verfügung stellen, ferner denselben bei der Unterbringung ihrer Kinder ratend und belehrend zur Seite stehen. Die Kost- und Wohnungsgeber werden von der Direktion eine besondere schriftliche Belehrung über ihre Pflichten erhalten.

Zu Beginn des Schuljahres 1904/1905 werden die schriftlichen Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen sowie die Aufnahmsprüfungen in die höheren Klassen am 1. September von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, unmittelbar darauf die mündlichen Prüfungen abgehalten werden. Die Ordnung dieser Prüfungen wird durch eine **Kundmachung am schwarzen Brette** bekanntgegeben werden.

Schüler, die bereits im Vorjahre der Anstalt angehört, haben sich am 3. Sept. von 8—12 Uhr behufs Einschreibung in den hiefür bestimmten Klassenzimmern zu

melden, hiebei das letzte Semestralzeugnis vorzuweisen und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten.

Über die Aufnahme auswärtiger Schüler wird **erst am 3. September** um 6 Uhr abends unter Berücksichtigung der vorhandenen Sitzplätze entschieden werden.

Alle Schüler haben ihren Klassenvorständen am 4. September 2 vollständig ausgefüllte Nationalien, in denen auch die freien Gegenstände zu verzeichnen sind, die sie in dem neuen Schuljahre besuchen wollen, zu übergeben; das Nationale muß die Unterschrift des Vaters oder des verantwortlichen Aufsehers tragen.

Die Anmeldungen um Aufnahme der Privatisten erfolgt in derselben Weise und zu derselben Zeit wie die der öffentlichen Schüler; bei auswärtigen Privatisten der II.—VIII. Klasse kann die Meldung auch schriftlich erfolgen.

Das Schulgeld (40 K halbjährig) ist von den öffentlichen Schülern im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Klasse, denen die Stundung nicht bewilligt wird, im I. Semester spätestens im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres im vorhinein zu entrichten. Die Privatisten haben das Schulgeld unmittelbar vor Beginn der Prüfung zu zahlen.

Das Tintengeld, dessen Höhe vom k. k. Landesschulrate mit dem Erlasse vom 15. Oktober 1893, Z. 2674 mit 50 h für ein Semester festgesetzt wurde, ist zu Beginn jedes Semesters dem Schuldieners, der hierfür die Tinte und die Reinigung der Tintenfässer zu besorgen hat, einzuhändigen.

An jedem Schultage um 10 Uhr werden den Eltern der Schüler oder den verantwortlichen Aufsehern derselben im Professorenzimmer Auskünfte erteilt.

Am 4. September um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr haben sich sämtliche Schüler zum Eröffnungsgottesdienst in ihren Klassenzimmern zu versammeln, worauf sie in die Kirche, beziehungsweise in den Tempel zum Gottesdienste geleitet werden. Um 9 Uhr findet die Verlesung der Stundeneinteilung und Disziplinar-Ordnung statt.

Czernowitz, im Juli 1904.

Regierungsrat **Heinrich Klauser**,
k. k. Gymnasial-Direktor.

B. Filialanstalt.

I. Lehrpersonale.

a) Veränderungen im Schuljahre 1903/1904.

Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Der Supplent Adolf Czerny, der mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. September 1903, Z. 6772 dem II. Staatsgymnasium zur Dienstleistung zugewiesen wurde.
2. Der Supplent Dr. Josef Kriss, der auf seinen Posten verzichtete.
3. Der Supplent Simeon Şutu, der mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. September 1903, Z. 6116 zum Supplenten am gr.-or. Gymnasium in Suczawa ernannt wurde.

In den Lehrkörper traten ein:

1. Dr. Myron Korduba, mit Min.-Erl. v. 15. September 1903, Z. 30683 vom II. Staatsgymn. in Czernowitz zum provisorischen Lehrer an der Filiale des k. k. I. Staatsgymn. ernannt und mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 5. November 1903, Z. 7804 dem k. k. II. Staatsgymnasium zur Dienstleistung zugewiesen.
2. Dr. Adolf Michniewicz, zufolge Min.-Erl. v. 26. August 1903, Z. 26669 vom II. Staatsgymnasium in Czernowitz der Filiale zur Dienstleistung zugewiesen
3. Johann Nistor, Supplent am k. k. I. Staatsgymnasium, zufolge L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. Oktober 1903, Z. 8542 zum Supplenten an der Filiale ernannt.
4. Viktor Nußbaum, k. k. Professor am gr.-or. Gymnasium in Suczawa, mit Min.-Erl. vom 25. August 1903, Z. 26037 an das k. k. I. Staatsgymnasium in Czernowitz ernannt und der Filiale zur Dienstleistung zugewiesen.
5. Johann Nuşu, provisorischer Lehrer der rum. Vorbereitungs-klasse am I. Staatsgymnasium, mit Min.-Erl. vom 12. September 1903, Z. 23524 zum wirklichen Lehrer ernannt (L.-Sch.-R.-E. v. 21. September 1903, Z. 7514) und der Filiale zugewiesen.

b) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1903/1904 und Lehrfächerverteilung.

Direktor:

1. Heinrich Klauser, k. k. Regierungsrat etc.

Pädagogisch-didaktischer Leiter:

2. Theodor Bujor, k. k. Professor der VIII. Rangskl., k. k. Landwehr-Oberlieutenant im V. d. Ev., Mitglied der Kommission zur Überprüfung der rum. Lehrbücher und Lehrtexte, Verwalter der Schülerlade

Professoren und wirkliche Lehrer:

3. Alexander Buga, k. k. Professor, k. u. k. Artillerie-Lieutenant i. d. Res., Kustos des physik. Kabinetts, Leiter der Jugendspiele, Verwalter und Kassier der Schülerlade, Vorstand der V. Klasse, lehrte Mathematik in I. b, II. b, III. b, IV. b, V., Physik in IV. a, Kalligraphie in I. a, I. b und II. a, b, zus. wöchentl. 22 St.
4. Theodor Bujor, k. k. Prof. der VIII. Rangskl., k. k. Landwehr-Oberlieutenant im V. d. Ev., Mitglied der Kommission zur Überprüfung der rum. Lehrbücher und Lehrtexte, Verwalter der Schülerlade, lehrte Latein und Deutsch in II. a zus. wöchentl. 12 St.

5. Gerasim Buliga, k. k. Prof. der VIII. Rangskl., Leiter des rum. Kaiser-Franz-Josef-Knaben-Internats, Vorstand der IV. b, lehrte Latein und Griechisch in IV. b und Rumänisch in III. b und V, zus. wöchentl. 15. St.
6. Kallistrat Coca, k. k. Professor der VII. Rangskl., Protopresbyter, Mitglied der system.-prakt. Prüfungskommission etc., lehrte gr.-or. Religion für Rumänen im Vorbereitungskurse und in I.—IV. a, b und V und hielt 2 Exhorten, zus. wöchentl. 12 St.
7. Dr. Adolf Michniewicz, k. k. Prof., Kustos des naturhist. Kabinetts, Vorstand der II. A, lehrte Naturgeschichte in I. a, I b, II. a, b, III. a, b, V. und Mathematik in II. a, zus. wöchentl. 17. St.
8. Viktor Nußbaum, k. k. Prof. der VIII. Rangskl., Vorstand der I. A, lehrte Latein in I. a und Deutsch in I. a, III. a, IV. a, V., zus. wöchentl. 21 St.
9. Aurel Polonic, k. k. w. Gymnasiallehrer, Kustos und Verwalter der Schülerlade, Vorstand der IV. a, lehrte Latein in III. b, IV. a, Griechisch in III. b und Deutsch in IV. b, zus. wöchentl. 21 St.
10. Emilian Popescu, k. k. Prof., Kustos des histor.-geographischen Kabinetts, Mitglied der Kommission zur Überprüfung der rumänischen Lehrbücher und Lehrtexte, lehrte Geschichte und Geographie in I. b, II. b, III. b, zus. wöchentl. 10 St.
11. Dr. Radu Sbiera, k. k. Prof., Vorstand der I. b, lehrte Latein in I. b und V. und Rumänisch in I. b, zus. wöchentl. 17 St.

Zur Dienstleistung zugewiesen:

12. Adolf Bucher, provisorischer Lehrer an der landwirtschaftlichen Landesmittelschule, lehrte Geschichte und Geographie in II. a, III. a, IV. a, zus. wöchentl. 11 St.
13. Johann Nistor, Supplent am k. k. I. Staatsgymnasium, lehrte Geschichte und Geographie in IV. b und V., zus. wöchentl. 7 St.

Supplenten:

14. Demetrius Cărbune, gr.-or. Kathedraldiakon, Kustos der Lehrer- und Schülerbibliothek, Vorstand der III. b, lehrte Deutsch in I. b, II. b, III. b und Rumänisch in II. a, III. a, zus. wöchentl. 18 St.
15. Johann Covaşa, k. k. Kadetoffiziersstellvertreter i. d. Res., Vorstand der II. b, lehrte Latein in II. b, Rumänisch in I. a, II. b, IV. b, zus. wöchentl. 18 St.
16. Mendel Feller, lehrte Mathematik in I. a, III. a, IV. a, Physik in IV. b, Geographie in I. a, zus. wöchentl. 15 St.
17. Peter Savoj, k. k. Kadetoffiziersstellvertreter i. d. R., Vorstand der III. a, lehrte Latein in III. a und Griechisch in III. a, IV. a, V., zus. wöchentl. 20 St.

Nebenlehrer:

18. Alexander Buga, k. k. Prof., k. k. Artillerie-Lieutenant i. d. Res., Kustos des physik. Kabinetts, Leiter der Jugendspiele, Verwalter und Kassier der Schülerlade, Vorstand der V. Klasse, lehrte Kalligraphie in I. a, I. b, II. a, b, zus. wöchentl. 3 St.
19. Georg Mandyczewski, approbiert für gr.-or. Gesang an Mittelschulen, lehrte gr.-or. Kirchengesang in 2 Abteilungen, zus. wöchentl. 2 St.

c) Beurlaubungen.

1. Zufolge L.-Sch.-R.-Erl. v. 19. Mai 1904, Z. 4151 wurde der Supplent Peter Savoj behufs Ablegung der Lehramtsprüfung für die Dauer vom 6.—21. Juni l. J. beurlaubt.

II. Lehrplan.

Der Lehrplan ist in den deutschen Abteilungen gleichlautend dem an der Stammanstalt und wurde der Unterricht in Gemäßheit des Min.-Erl. v. 26. Mai 1884, Z. 10128, erteilt. In den deutsch-rumänischen Abteilungen jedoch ist die Abänderung getroffen, daß dem Unterrichte im Deutschen in der I. und II. Klasse je 5, in der III. und IV. Klasse je 4 und im Rumänischen in der I.—IV. Klasse je 3 Stunden wöchentlich zugewiesen sind.

III. Lehrbücher.

In den deutschen Abteilungen sind dieselben Lehrbücher eingeführt wie an der Stammanstalt. In den deutsch-rumänischen Abteilungen sind für Religion, Griechisch, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte und Physik dieselben Bücher in Gebrauch wie in der Stammanstalt, in den übrigen Lehrgegenständen wie folgt:

Lateinische Sprache: I. Klasse: Schmidt-Vicol, Gramatica latina elementară, p. I. Etimologia. 1. Aufl. Hauler-Vicol, Elementariu latin pentru clasa I. gimn. 1. Aufl.

II. Klasse: Grammatik wie in der I. Kl. Hauler-Vicol, Elementariu latin pentru Cl. II. gimn. 1. Aufl.

III. Klasse: Schmidt-Vicol, Sintaxa limbei latine. 1. Aufl.; — Hauler-Popoviciu, Exerciții pentru sintaxa latina, p. I. 1. Aufl.

IV. Klasse: Sintax wie in der III Kl.; Hauler-Popovici, Exerciții pentru sintaxa latina, p. II. 1. Aufl.

Deutsche Sprache: I. Klasse: Buliga, Carte de cetire germană p. Cl. I. gimn. 1. Aufl. — Sonst in der I.—IV. Klasse alles wie in den deutschen Abteilungen.

Rumänische Sprache: I. Klasse: Străjan, Gramatica limbei române. Etimologia 6. und 7. Aufl., Lesebuch: Lectura școlară von Jon J. Bumbacu, p. cl. I. und II.

II. Klasse: Străjan, Sintaxa limbei române. 6. und 7. Aufl. Lesebuch von J. J. Bumbacu wie in der I. Kl.

III. Klasse: Lesebuch: Ștefureac, III. Tl. für die III. Kl. 1. Aufl. Grammatik: Străjan, Sintaxa l. r. wie in der II. Kl.

IV. Klasse: Grammatik: Sintaxa l. r. wie in der II. Kl. Lesebuch: Ștefureac-Buliga IV. Tl.

Mathematik: I. und II. Klasse: Isopescu Demeter, Manual de aritmetică, I. Tl.; C. Cossovici, Învățământul. Geom. I. Tl. III. und IV. Klasse: C. Cossovici, Manual de aritmetică, II. Tl., C. Cossovici: Învățământul, Geometr. II. Tl.

Naturgeschichte: I.—II. Klasse: Pokorny, Tierreich, 25. Aufl.; Pflanzenreich, 21. Aufl.

Deutsche Schul- und Hausarbeiten.

- V. Klasse, rum. Abt.: 1. Der Schulanfang. (H.) -- 2. Die Aeneassage. (Sch.) -- 3. Walther von Aquitanien am Wasgenstein. (H.) -- 4. Siegfrieds Jugendabenteuer. (Sch.) -- 5. Schwert und Pflug. (H.) -- 6. Gudruns Leben und Charakter. (Sch.) -- 7. Meine Weihnachtsferien. (H.) -- 8. Grimbart der Dachs verteidigt Reineken vor Gericht. (Sch.) -- 9. Huons Rückkehr, nach dem 12. Gesange des „Oberon“. (H.) -- 10. Mit welchen Gründen verlangt Kaiphas die Verurteilung des Heilandes? (Sch.) -- 11. Welche sind die vorzüglichsten Bande, die den Menschen an sein Vaterland knüpfen? (H.) -- 12. Die Felsinsel Salas y Gomez. (Sch.) -- 13. Osterfreuden. (H.) -- 14. Wodurch erregt der Tod des Sängers Ibykus unsere Teilnahme? (Sch.) -- 15. Warum setzt man bedeutenden Männern Denkmäler (H.) --

16. Gedankengang des Liedes „am Strande“ von A. Grün. (Sch.) — 17. Die Akropolis von Athen; ihre historische Bedeutung und ihre Bauten. (H.) — 18. Adler und Taube. [Gedankengang.] (Sch.)

Rumänische Schul- und Hausarbeiten.

V. Klasse, rum. Abt.: 1. Ce folos ni aduc numții? — 2. Locul meu favorit. — 3. Mircea cel Mare și sultanul Baiazid [Paralela.] — 4. Ocupatiunile poporului agricol in timpul verii. — 5. Cuprinsul vorbirii lui moș Trochim în idila „Miron si Florica“ de J. Negruzzi. — 6. Cum serbeaza Româniî Craciunul? — 7. Primavara. imaginea tineretei. — 8. Ce folos niaduce citirea poesiiilor? — 9. Fierul este mai folositoriu decât aurul. — 10. Influența resboaielor persice asupra Atenei. — 11. Doina la Români

IV. Unterstützung der Schüler.

1. Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jährlicher Betrag	
					K	h
1	Gojan Vladimir	Vorb.- Kl	B. Hormusachi Stiftung	5. Mai 1904, Z. 63	200	—
2	Badelița Georg	II. b	Kaiser Franz-Josef- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 13	100	—
3	Canțer Meletin	II. b	B. Hormusachi Stiftung	5. Mai 1904, Z. 63	200	—
4	Cupceanco Niko	II. b	Gefällsstraßfonds- Stipendium	21. Aug. 1903, Z. 26154	200	—
5	Dimetriuc Konst.	II. b	Kaiser Franz-Josef- Stipendium	28. Nov. 1903, Z. 13	100	—
6	Formagiū Georg	III. b	dto.	dto.	100	—
7	Siretean Theodor	III. b	dto.	dto.	100	—
8	Tuttmann Isidor	IV. a	Markus Zucker'sches Stipendium	4. Jänner 1902, Z. 59	137	76
9	Stefaniuc Demet.	IV. b	Agnes Popovici'sches Stipendium	8. April 1903, Z. 72	100	—
10	Zurcan Nazarius	IV. b	Andreas-Gaffenko- sches Stipendium	6. April 1901, Z. 1551	100	—

b) Ausgaben:

1. Unterstützungen an Schüler in 109 Fällen	481 K 20 h
2. Schulbücher für die Bibliothek der Schülerlade	94 „ 99 „
3. Badekarten	72 „ — „
4. Porto und Regieausgaben	— „ 65 „
	<hr/>
Summe	648 K 84 h

c) Bilanz:

1. Bei einer Einnahme von	1062 K 76 h
2. Bei einer Ausgabe von	648 „ 84 „

verbleibt der Betrag von 413 K 92 h

als aktiver Kassarest, der gemäß § 3 der Statuten mit Beginn des nächsten Schuljahres für Unterstützungen in Anwendung kommt.

Professor Alexander Buga, Kassier.

Bücherstand der Schülerlade.

Am Schlusse des Schuljahres 1902/1903 zählte die Bibliothek der Schülerlade 506 Bände

Dazu kamen im Laufe des Schuljahres 1903/1904 durch Schenkung:

1. Von Schülern der Anstalt	14 „
2. Durch Ankauf	14 „

Es zählt demnach die Büchersammlung der Schülerlade 534 Bände.

Im verflossenen Schuljahre wurden 143 Schüler mit 335 Büchern beteiligt.

V. Wichtige Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. L.-Sch.-R.-Erl. v. 6. Juli 1903, Z. 4828, Min.-Erl. v. 23. Juni 1903, Z. 1222. Normale, betreffend das Schulgebet an den Stamm- und Parallelklassen.
2. Landesreg.-Präsidial-Erl. v. 14. August 1908, Z. 4760, womit der Festgottesdienst anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät anberaumt wird.
3. L.-Sch.-R.-Erl. v. 26. August 1903, Z. 6096 und vom 3. November 1903, Z. 9099 (Min.-Erl. v. 28. Juli 1903, Z. 23572 und 15. Oktober 1903, Z. 23118), womit der 31. Oktober als evangelischer Feiertag für die protestantischen Schüler angeordnet wird.
4. L.-Sch.-R.-Erl. v. 1. September 1903, Z. 6727, womit die Abschrift des an die k. k. Landesregierung h. g. Min.-Erl. v. 21. August 1903, Z. 28852 betreffend die Ruhepausen, der Leitung zugeschickt wird.
5. Landesreg.-Präsidial-Erl. v. 6. September 1903, Z. 5189 und 5190, womit zu den Andachten am 10. September als dem Sterbetage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth die Einladung erfolgt.
6. L.-Sch.-R.-Erl. v. 9. September 1903, Z. 6859, Min.-Erl. v. 27. August 1903, Zl. 28406, Normale, betreffend die Gewährung von Wiederholungsprüfungen.
7. Landesreg.-Präsidial-Erl. v. 1. Oktober 1903, Z. 5789 Präsi., womit zur Andacht am 4. Oktober als dem Allerhöchsten Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers die Einladung erfolgt.
8. L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. Dezember 1903, Z. 10570 (Min.-Erl. v. 13. November 1903,

- Z. 31948, betreffend die Kreierung von 10 Stipendien von je 160 K. für ruth. Priesterkandidaten.
9. L.-Sch.-R.-Erl. v. 29. Jänner 1904, Z. 741 (Min.-Erl. v. 19. Jänner 1904, Z. 29), womit eine Änderung im Lehrplane der rum. Vorbereitungsklasse eintritt, indem 2 Stunden Realien wegfallen, von denen eine dem Rumänischen und eine dem Rechnen zufällt.
10. L.-Sch.-R.-Erl. v. 31. Jänner 1904, Z. 4706, betreffend die Frage um die Vermehrung der Unterrichtsstunden für den obligaten Unterricht in der rumän. Sprache.
11. L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. Februar 1904, Z. 949, Min.-Erl. v. 22. Jänner 1904, Z. 40552/03, betreffend die Vermehrung der Geographiestunden in der III. Klasse und der Maturitätsprüfungsdispense.
12. L.-Sch.-R.-Erl. v. 7. März 1904, Z. 1908, betreffend die Förderung der Jugendspiele und Reisestipendien hiefür.
13. L.-Sch.-R.-Erl. v. 18. März 1904, Z. 2290, Min.-Erl. v. 5. März 1904, Z. 4194, wornach die Lesebücher St. Stefureac's I., II., III. Teil als zulässig für den Gebrauch am Untergymnasium erklärt werden.
14. L.-Sch.-R.-Erl. v. 18. März 1904, Z. 1449, wornach die Maturitätsvorprüfungen vor den schriftlichen Maturitätsprüfungen vorzunehmen sind.
15. L.-Sch.-R.-Erl. v. 1. Mai 1904, Z. 3133, Normale betreffend die Abänderung der mit dem Landesschulrats-Erlasse v. 15. März 1879, Z. 1846 ex 1878 normierten israelitischen Feiertage an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen.

VI. Schulhygiene.

Förderung der körperlichen Ausbildung und des Gesundheitszustandes der Schüler.

Der Umstand, daß nahezu alle Schüler der Filiale in den denkbar ärmsten Verhältnissen leben, machte es dem Lehrkörper zur unbedingten Pflicht, dem Gesundheitszustande und der körperlichen Ausbildung der Schüler eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es wurden daher von den Klassenvorständen, sowie auch von der Leitung die Quartiere der Schüler aufgesucht, wobei in vielen Fällen durch Unterstützungen aus der Schülerlade oder bei den Schülern rumänischer Nationalität durch Veranlassung der Aufnahme in das rumänische Knabeninternat Abhilfe geschaffen wurde.

Weiters wurden in der Zeit vom 1. November 1903 bis 1. Juni 1904 an unbenutzte Schüler 360 Badekarten verteilt. Es wurden während dieser Zeit an einem immer im vorhinein bestimmten Tage jeder Woche Karten für das Badehaus des Herrn L. Kalichstein ausgegeben. Die Anschaffungskosten für 300 Badekarten betrugen 72 K., welcher Betrag aus den Jugendspielbeiträgen gedeckt wurde. 60 Bade- und Schwitzkarten hingegen ließ der Herr Badehausbesitzer unentgeltlich den Schülern verteilen. Es sei daher hier dem Herrn Kalichstein, der in dieser freundlichen Weise den Schülern das öftere Baden ermöglichte, der beste Dank abgestattet.

An den Bädern nahmen die Schüler in nachstehender Weise teil :

I. Klasse	124	Schüler
II. "	81	"
III. "	63	"
IV. "	55	"
V. "	34	"

Zusammen . . 360 Schüler.

Die Ausgabe der Badekarten, die Führung des Verzeichnisses der Badenden sowie auch die Überwachung der Schüler in der Badeanstalt besorgte während des ganzen Schuljahres in anerkennenswerter Weise Prof. Alexander Buga.

Auch Ausrückungen mit den Schülern in die Umgebung von Czernowitz, sowie Jugendspiele wurden eifrig gepflegt. Das Jugendspielkomitee hielt unter dem Vorsitz des Leiters und unter Heranziehung des Turnlehrers Lissner Sitzungen ab, wobei Beschlüsse über die anzuschaffenden Spielgeräte und vorzunehmenden Spiele gefaßt wurden. Gespielt wurde unter der Aufsicht der Herren Professoren A. Buga und A. Polonie bei günstiger Witterung an jedem Samstag und, wenn der Donnerstag ein Ferihtag war, auch am Mittwoch. Als Spielplätze wurden abwechselnd die Sturm- wiese und die Hutweide in der Vorstadt Rosch benützt. Erwähnt sei noch, daß auch mehrere Ausflüge einzelner Klassen unter der Leitung der Herrn Professoren A. Buga, D. Carbune, I. Covaşa und zu naturwissenschaftlichen Zwzcken unter der Leitung des Herrn Prof. A. Michniewicz unternommen wurden.

Übersichtstabelle

über die Teilnehmer an den Jugendspielen, Ausflügen u. dgl. und über den Gesund-
heitszustand der Schüler im Schuljahre 1903, 1904.

Klasse	Zahl der					Zahl der		Zahl der an Infektions- krankheiten Erkrankten						
	Teilnehmer an		Eisläufer	Schwim- mer	in den Ferien auf dem Lande Wohnenden	Kurz- sichtigen	Schwer- hörigen	Influenza	Masern	Scharlach	Diphthe- ritis	Typhus	Blattern	Keuch- husen
	Jugend- spielen	Aus- flügen												
Vorberei- tungskurs	5	15	—	—	41	4	—	—	—	1	—	—	—	—
I. a . .	25	18	7	10	16	1	—	4	—	1	—	1	—	—
I. b . .	26	27	4	24	36	1	3	—	—	1	—	—	—	—
II. a . .	22	40	13	15	24	2	3	8	—	—	—	—	—	1
II. b . .	39	39	20	22	37	3	3	8	—	1	—	—	—	—
III. a . .	17	20	18	24	29	4	2	4	—	—	—	—	—	—
III. b . .	10	30	12	18	31	3	1	—	—	3	—	—	—	—
IV. a . .	12	11	21	20	19	5	4	2	1	1	—	1	—	—
IV. b . .	10	10	15	20	21	1	2	1	—	—	—	—	—	1
V. . . .	—	—	15	10	19	2	2	—	—	—	—	—	—	—
Summe . .	166	210	124	163	273	26	20	27	1	8	—	2	—	2

VII. Chronik.

Mit dem Schuljahre 1903/04 trat eine Änderung in der Organisation der Schule ein, indem 1. der bisher an die Stammaanstalt angegliedert gewesene rumänische Vorbereitungskurs und 2. die V. Klasse (rumänische Abteilung) der Filiale des k. k. I. Staats-Gymnasiums in Czernowitz zugewiesen und daselbst untergebracht wurden.

Die Aufnahme der Schüler, und zwar für die I. Klasse (deutsche Abteilung) an der Stamm-, für die I. Klasse (rumänische Abteilung) an der Filialanstalt, ferner die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen wurden am 1., 2. und 3. September 1903 abgehalten.

Der Eröffnungsgottesdienst, sowie die Verlesung der Disziplinarvorschriften und der Beginn des Unterrichtes fand am 4. September 1903 statt.

Am 9. September als dem Sterbetage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wohnten die Schüler und der Lehrkörper den Trauerandachten in den einzelnen Gotteshäusern bei.

Am 4. Oktober als dem Allerhöchsten Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers nahmen die Schüler und der Lehrkörper an dem feierlichen Gottesdienste in den einzelnen Gotteshäusern teil.

Am 4. November 1903 brach im rumänischen Kaiser Franz-Josef-Knabeninternat Scharlach aus, infolge dessen auf den Bericht der Leitung hin der Stadtmagistrat die Sperrung desselben auf 14 Tage verfügte und der k. k. Landesschulrat mit dem Erlasse vom 9. November 1903, Z. 9556 infolge der zu großen Zahl abwesender Internatszöglinge die Sperrung der rumänischen Parallelabteilungen, der I. bis IV. Klasse an der Filiale, auf 10 Tage bis inklusive 18. November 1903 genehmigte, so daß hiedurch der Verbreitung der tückischen Krankheit vorgebeugt wurde.

Am 30. Jänner 1904 fand der Schluß des 1. Semesters mit der Verteilung der Zeugnisse statt.

Das 2. Semester begann am 3. Februar.

Im Laufe des 2. Semesters starb der brave Schüler der III. Klasse b, Luchian Elias, bei seinen Eltern in Presekareni an einer tückischen Lungenkrankheit.

Am 26. und 27. Mai 1904 hospitierte der zufolge k. k. Landesschulrats-Erlasses vom 10. Juni 1903, Z. 4282, zum Diözesaninspektor für gr.-or. Religion im Czernowitzer Bezirke ernannte Seminarrektor Herr Michael Dracziński den gr.-or. Religionsunterricht an der Filiale.

Im Laufe des Schuljahres wurden die röm.-kath. und gr.-or. Schüler dreimal zur heil. Beichte und Kommunion geführt.

Am 5. und 6. Juli fanden die Privatistenprüfungen statt.

Am 15. Juli schloß das 2. Semester mit der Abhaltung des Dankgottesdienstes und Verteilung der Zeugnisse.

Am 15. und 16. Juli (I. Termin) werden die Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse, u. zw. heuer auch für die I. Klasse, deutsche Abt., an der Filiale abgehalten werden.

VIII. Schölerverzeichnis am Schlusse 1903/1904.

Vorbereitungsklasse.

A. Mariei Lazar. Balan Livin. Bilous Silvestru. Braha Joan. Burla Dimitrie. Canter Joan. Catargiu Alexandru. Chilei Dionisie. Chitac Vasile. Cobel Dimitrie. Covaſchi Ilie. Davidean Michail. Forgac Andrei. Gaſenco Toader. Gaſenco Valerian. Goian Dimitrie. Goian Vladimir. Grigorovici Constantin. Grigorovici George. Grosu George. Holenciuc Michail. Jemna Eusebie. Laurie Teodor. Loghin Constantin. Cav. de Manescu Modest (Leon). Marteniuc Joan. Michailiuk Maximilian. Percec Dumitru. Piticar George. Roman Jon. Russindilar Valerian. Sidoriac George. Simotta Constantin. Smolinski Titus. Teaciu Ilie. Teohari Radu. Tonigariu Eusebie Ungurean Ilarion. Vasca Joan. Vicol Martin. Vlad Michail. Volosciuc Michail. Zegrea Talaleu. Zybaczynski Minodor.

I. Klasse, Abt. A.

Apenzeller Josef. Apter Ovadi. Bartha v. Delnokfalva Ladislaus. Berl Osias. Biener Jakob. Druckmann Mayer Engler Israel. Glaubach Samuel. Gluchowski Emil. v. Gojan Stefan. Gottfried Mendel. Grünberg Moses. Herzog Anton. Heuchert Adolf. Hirschmüller Ignaz. Hollinger Berl. Isopescu Johann Kahan Schulem. Keusch Nathan. Klapa Alfred. Kranzdorf Josef. Krauthammer Moritz. Kwiatkowski Viktor. Lucescu Alfred. Macovei Scarlat. Massikiewicz Epiphanius. Miciński Kasimir. Onciul Radu. Popescu Gregor. Ramer Heinrich. Reich Abraham. Rösler Jakob. Rosenheck Isak. Skobielski Roman. Stark Israel. Stempel Romuald. Stepaniak Adolf. Sternberg Obadje. Stocker Franz. Suczawan Abraham. Turtel Bernhard. Willner Nute. Willner Wolf. Wolosiecki Franz. Zwik Chaim. Zybaczyński Johann. — Privatisten: Glückmann Simon. Rosner Pinkas. Seiden Chune vel Karl.

I. Klasse, Abt. B.

Baleanu Gabriel. Bendeschi Viktor. Berculeanu Eugen. Berculean Onisiphor. Beuca Hieronymus. Cioban Nikolaus. Coroviac Theodor. Danilevici Georg. Drafta Modest. Facas Samuel. German Stephan. Hepenciuc Emilian. Herlea Andronik. Jacobovici de Boldisor Alexander. Janovici Theodor. Joaneſcu Eusebius. Jireada Dionysius. Krakalia Petrus. Latiſ Emilian. Leibovici Ghimpel Leib. Lesniuc Michael. Lucan Johann Lunguleac Andreas. Moldovanu Stephan. Morarean Isaias. Nandris Johann. Onciul Elias. Ostati Demetrius. Palievici Isidor. Paulovici Oktavian. Portfirean Michael. Repca Basilius. Rusceac Simeon. Simighinovici Elias. Solotchi Michael. Sorocean Prokopius. Ungurian Basilius. — Privatisten: Danilevici Valerian. Paunel Dionysius, Ritter von.

II. Klasse, Abt. A.

Bujor Theodor Herbert. Creisler Herscu. Czernichowski Eduard. Eisenkraft Leib. Fendrich Moses. Fleiß Heinrich. Fränkel Bernhard. Frenkel Salomon, v. Galer Arkadius. Gallin Georg. German Nikolaus. Giurumia Alexander. Gribovski Theodor. Gruder Fritz. Hahon Viktor. Hakman Adrian. Horowitz Johann. Iwasiuk Erwin. Klier Simcha. Kozłowski Julian. Kron Heinrich. Kugelmas Schmil. Lichtmann Adolf. Lipp Wilhelm. Mayer Michael. Markus David. Melzer Edmund. Nedelcu Basilius. Ochshorn Moses.

Ottenbreit August. Piteiu Konstantin. Rach Johann. Ritter v. Reus Zenon Wladimir. Romanchevici Roman. Rzehak Josef. Schajowicz Dawid. Schnitzer Ludwig. Tudan Methodius. Vicol Konstantin. Wolf Ludwig. — *Privatisten*: Greif Hersch. Hausknecht Serafina, Ritter v. Perzül Demeter. Popescu Demeter. Riczker Abraham. Rosenkranz Jossel. Feuerstein Josef Isaak.

II. Klasse, Abt. B.

Badilița Gregorius. v. Bejan Polykarp. Bezusko Jremias. Bucevski Konstantin. Busdugan Meliton. Canțer Meletie. Cantimir Stefan. Ciopei Johann. Clain Johann. Coroamă Christofor. Cracalia Julian. Cupceanco Nikolaus. Dimetriuc Konstantin. Fochi Josef. Griga Michael. Ianovič Virgil. Iurco Viktor. Klarfeld Jean. Lanivski Peter. Lazariuk Nikolaus. Levescu Johann. Lutic Nikolaus. Masapiuc Athanasius. Mironoviciu Oktavian. Mitric Theodor. Nimigean Basilius. Onciul Hilarion. Ostafi Eusebie. Percec Stefan. Plévan Basilius. Pridie Chariton. Roznovan Theodor. Saftenco Basilius. Tatulič Theodor. Teaciuc Georg. Tocariuc Georg. Vatamaniuc Georg. Vlad Georg. Zoppa Kassian.

III. Klasse, Abt. A.

Arvay Josef. Besner Chaim. Beutler Maximilian. Blond Kasper. Branowitzer Leopold. Duciewicz Michael. Fischzank Michael. Flohr Sruł Mendel. Gribovski Valerian. Hilberg Emanuel. Hochstädt Josef. Klein Moses. Krupka Alfred. Kuhn Aurel Johann. Löbl Samuel. Marchhardt Rudolf. Mayer Edgar. Mayer Moritz. Miseses Josef. Miseses Neumann. Mosner Schmiel. Muntean Epifan. Muntean Severin. Nichitovici Adrian. Olinschi Stefan. Pawłowski Wilhelm. Percecu Klaudius. Rosner Meier. Rudel Jakob. Schneider Josef. Schnitzer Leon. Schwarz Abraham Isaak. Spenuł Emanuel. Stein Simon. Vacarean Stefan. Wegemann Artur. Żankowski Alexander. Ritter von Zopa Ovid. — *Privatisten*: Andronic Konstantin. Ritter v. Barbier Methodius. Nichitovici Dorimedont. Pașcan Orest. Schmul Hersch.

III. Klasse, Abt. B.

Axani Elias. Axani Johann. Bidnei Stefan. Bocico Basilius. Boghean Athanasius. Bordian Basilius. Breaban Justin. Bruja Elias. Ciolacu Hannibal. Covalschi Johann. Falk Nikolaus. Formagiu Georg. Halip Gratian. Joaneț Georg. Latiș Theodor. Leahul Petrus. Lupul Gregor. Luța Petrus. Marco Georg. Moldovan Aurelian. Patraș Samuel. Pitei Johann. Polonic Valerian. Robcean Lasar. Sandulovici Johann. Simotta Theophil. Siretean Theodor. Sorocaniuc Basilius. Tarnavski Oktavian. Tarnavski Valerian. Vitriuc Nikolaus. Zama Georg. — *Privatist*: Jancoschi Alexander.

IV. Klasse, Abt. A.

Abramowicz Josef. Axelrad Meier. Bancescu Emanuel. Beer Johann. Blaukopf Herbert. Brück Leib. Cirstiuc Konstantin. Feuerstein Nissen. Frenkel Jankef Jossel. Gramatovici Theodosius. Kaczmarowski Oskar. Kogut Alexander. Kozłowski Dionys. Kuhn Dominik. Lang Isidor. Lindenfeld Elias. Mahler Emanuel. Mahler Max. Mayer Hans. Mayer Stefan. Menczer Itzik. Merzowicz Jakob. Neumann Markus. Ostaficzuk Oktavian. Pazian Max. Pistiner Bernhard. Quecksilber Itzik. Rinzler Moses. Rones Jonas. Rosen Adolf. Rosenblatt Jakob. Rosenstock Israel. Rothfeld Jakob. Rothfeld Mordko. Schecht Leopold. Sgîrcea Georg. Sliziński Alexander. Stern Feiwei. Sternlieb

Adolf, Strutz Johann, Tuttmann Isidor, Ursuleac Johann, Wicentowicz Edmundo, Zankowski Alexander, Zoldeşter Bernhard, Zolkiewer Philipp, Stammer Lazar Salomon. — Privatisten: Billig Abraham, Kaindl Josef, Kostiner Schloime, Lichtendorf Siegfried, Morgenstern Chaim, Reisner Adolf, Rosenblatt Josef, Schärff Isaak, Schnul Leib vel Leon, Schnitzer Eugenie, Schnitzer Laura, Sobel Berthold, Tisch Moses, Weissmann Salomon.

IV. Klasse, Abt. B.

Avram Nikolaus, Berculeanu Konstantin, Berlinschi Epaminondas, Cioban Elias, Ciobaniuc Basilius, Cuciurean Porfir, Diacon Theodor, Geib Rudolf, Joaneş Aurelian, Lazar Elias, Loghin Konstantin, Luţia Johann, Muntean Lazar, Nedelcu Stephan, Nicolaevici Georg, Oloieru Michael, Onciul Johann, Popescu Viktor, Prodaniuc Johann, Sainciuc Nestor, Scalat Eudoxius, Stefaniuc Demetrius, Totoiesculu Stephan, Ucraineş Basilius, Voronca Nikolaus, Zugrav Silvius, Zurcan Nazarius. — Privatisten: Costas Viktor, Moldovanu Demetrius.

V. Klasse.

Bujor Theodor, Cerches Michael, Cojocariu Georg, Diacon Petrus, Fedoreac Theodor, Guşuleac Michael, Iliuc Basilius, Lanivşchi Alexius, Mihalescul Demetrius, Mihalescul Erast, Mihalcea Basilius, Patras Silvius, Radasan Basilius, Rusu Demetrius, Strejac Basilius, Şulschi Nikolaus, Tarnavşchi Demetrius, Ursu Johann, Vasiloschi Emilian. — Privatisten: Penteleiciuc Leon, Semoniuc Emanuel.

IX. Statistik der Schüler.

(Die für Privatisten geltenden Zahlen sind in der entsprechenden Kolumne den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Zahlen in kleiner Schrift rechts oben beige setzt.)

1. Zahl.	K l a s s e										Zu- sammen
	Vorbe- reitungs-	I.		II.		III.		IV.		V.	
		a	b	a	b	a	b	a	b		
Zu Anfang 1903/1904	46	52 ¹	53	46 ¹	43	43 ¹	41	57 ⁷	31	23 ¹	46 + 389 ¹¹
Während des Schuljahres ein- getreten	7	—	1	1	—	3	—	—	—	—	7 + 5
Im ganzen also aufgenommen	53	53	54	51	43	47	41	64	31	24	53 + 408
Darunter neu aufgenommen	50	49	22	5	2	8	5	2	1	1	50 + 95
und zwar:											
Aufgestiegen	50	46 ²	22	4	2	4	3	1	1	1	50 + 84 ²
Repetenten	—	1	—	1	—	4	2	1	—	—	0 + 9
Wieder aufgenommen	3	4	32	42	41	38	36	62	30	23	3 + 308
und zwar:											
Aufgestiegen	—	—	30	38	39	34	34	51	25	17	0 + 268 ¹
Repetenten	3	4	2	4	2	4	2	11	5	5	3 + 39
Während des Schuljahres aus- getreten	9	3 ¹	15	3 ¹	4	3 ¹	8	3	2	2 ¹	9 + 43 ⁴
Schülerzahl zu Ende 1903/1904	44	49	39	47	39	43	33	61	29	21	44 + 360
Darunter:											
Öffentliche Schüler	44	46	37	40	39	38	32	47	27	19	44 + 325
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Privatisten	—	3	2	7	—	5	1	14	2	2	0 + 36
Summe am Anfang 1903/04	53	53	54	51	43	47	41	64	31	24	53 + 408
„ „ Schluß 1903/04	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44 + 325 ³⁶
2. Geburtsort (Vaterland).											
Czernowitz	8	18 ²	9	17	8	14 ²	7	17 ⁸	6	4	8 + 106 ²
Bukowina (außer Czernowitz)	35	19 ¹	27 ²	14 ⁴	38	19 ³	24 ¹	17 ⁶	21 ²	15 ²	35 + 194 ²¹
Galizien	—	5	—	5 ²	—	4	—	9	—	—	0 + 23 ²
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mähren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Böhmen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	0 + 1
Österreich ob der Enns	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österreich unter der Enns	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	0 + 1
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Küstenland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	0 + 1
Bosnien und Herzegowina	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	0 + 1
Rußland	—	1	—	1 ¹	—	1	—	—	—	—	0 + 3 ¹
Rumänien	1	1	1	2	1	—	1	3	—	—	1 + 9
Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44 + 325 ³⁶
3. Muttersprache.											
Deutsch	—	35 ³	—	23 ⁶	—	25 ²	—	36 ¹⁴	1	—	0 + 120 ²⁶
Rumanisch	44	6	37 ²	15 ¹	39	9 ⁸	32 ¹	7	26 ²	19 ²	44 + 190 ¹¹

	Vorber- reitungs-	K l a s s e										Zu- sammen	
		I.		II.		III.		IV.		V.			
		a	b	a	b	a	b	a	b		K	h	
Ruthenisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Polnisch	—	5	—	2	—	4	—	4	—	—	—	0	+ 15
Czechoslawisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44	325 ³⁶	
4. Religionsbekenntnis.													
Katholisch des lat. Ritus	—	13	—	9	—	8	—	10 ¹	—	—	—	0	+ 40 ¹
„ „ griech. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ armen. „	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	0	+ 1
Gr.-or. mit rum. Unterrichtssprache	44	8	36 ²	14 ²	38	10 ⁴	32 ¹	8	26 ²	19 ²	44	191 ¹³	
Gr.-or. mit ruth. Unterrichtssprache	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr.-or. des armen. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Evangelisch (Augsb. Konf.)	—	1	—	—	—	2	—	—	1	—	—	0	+ 4
Mosaisch	—	24 ³	1	17 ⁵	1	18 ¹	—	28 ¹³	—	—	—	0	+ 89 ²²
Summe	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44	325 ³⁶	
5. Lebensalter.													
10 Jahre	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	+ 0
11 „	9	11 ¹	5	—	—	—	—	—	—	—	—	9	+ 16 ¹
12 „	10	12	4	4 ⁴	3	—	—	—	—	—	—	10	+ 23 ⁴
13 „	7	11 ²	17 ¹	19 ¹	7	12	4	—	—	—	—	7	+ 70 ⁸
14 „	12	7	7 ¹	7 ¹	8	11 ³	4	12	0 ¹	—	—	12	+ 56 ⁶
15 „	4	3	3	7	11	6	9	18 ³	2 ¹	—	—	4	+ 59 ⁴
16 „	—	2	1	1	10	6 ¹	8 ¹	6 ⁵	9	5	0	0	+ 48 ⁷
17 „	—	—	—	2	—	2 ¹	5	10 ³	8	2 ¹	0	0	+ 29 ⁵
18 „	—	—	—	—	—	—	2	1	4	5	0	0	+ 12
19 „	—	—	—	0 ¹	—	1	—	0 ²	1	2	0	0	+ 4 ³
20 „	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹	3	4	0	0	+ 7 ¹
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0	0	+ 1
22 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹	0	0	+ 0 ¹
Summe	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44	325 ³⁶	
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige	8	31 ²	11	25 ²	9	21 ¹	7	32 ⁷	8	4	8	148 ¹²	
Auswärtige	36	15 ¹	26 ²	15 ⁵	30	17 ⁴	25 ¹	15 ⁷	19 ²	15 ²	36	167 ²⁴	
Summe	44	46 ³	37 ²	40 ⁷	39	38 ⁵	32 ¹	47 ¹⁴	27 ²	19 ²	44	325 ³⁶	
7. Klassifikation.													
a) Zu Ende des Schuljahres 1903/1904.													
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	1	4	1	6	4	1	4	4	3	2	1	29	
I. „	40	31	25	29	27	21	19	31 ⁴	18	12	40	203 ⁴	

	Vorber- reitungs-	K l a s s e								V.	Zu- sammen
		I.		II.		III.		IV.			
		a	b	a	b	a	b	a	b		
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	—	5	5	5 ²	5	6	5	3	2	1	0 + 37 ²
II. Fortgangsklasse	12	4	4	0 ¹	1	8	3	7 ²	3	4	2 + 34 ³
III. "	1	2	1	0 ¹	2	2 ¹	1	1 ¹	1	—	1 + 10 ³
Zu einer Nachtragsprüfung	—	0 ³	1 ²	0 ³	—	0 ³	0 ¹	1 ⁴	0 ²	0 ²	0 + 2 ² 0
Zu einer Nachtragsprüfung, be- ziehungsweise zur Priva- tistenprüfung nicht er- schienen	—	—	—	—	—	0 ¹	—	0 ³	—	—	0 + 0 ⁴
Summe . . .	44	46 ³	37 ²	40 ¹	39	38 ⁵	32 ¹	47 ^{1 4}	27 ²	19 ²	44 + 325 ^{3 6}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1902/1903.											
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	10 ²	8	12	5	9 ¹	7	9 ¹	6	—	66 ⁴
Entsprohen haben	—	10 ²	8	11	4	9 ¹	5	8 ¹	5	—	60 ⁴
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	3
Nachtragsprüfungen waren be- willigt	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	3
Entsprohen haben	—	0 ¹	1 ¹	0 ³	1 ¹	0 ¹	1	0 ⁴	2	—	5 ^{1 1}
Nicht entsprochen haben	—	—	1	0 ³	0 ¹	—	—	0 ¹	—	—	1 ⁵
Nicht erschienen haben	—	0 ¹	—	—	—	—	—	0 ³	—	—	0 ³
Nicht erschienen sind	—	—	0 ¹	—	1	0 ¹	1	—	2	—	4 ²
Darnach ist das Endergebnis für 1902/1903.											
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	5	7	6	3	5	4 ¹	3	3 ¹	2	—	5 + 33 ²
II. "	26	38 ³	33	30 ³	30 ¹	45 ³	24	38 ²	17	—	26 + 255 ^{1 3}
III. "	—	3 ¹	2	6	5	4	3	10 ²	5	—	0 + 38 ³
Ungeprüft blieben . . .	—	—	1	3	—	—	—	1 ¹	1	—	0 + 6 ¹
Summe	31	48 ⁴	42 ¹	42 ³	41 ¹	53 ⁵	31	52 ⁷	27	—	31 + 336 ^{2 1}
8. Geldleistungen der Schüler.											
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:											
im 1. Semester	14	30	18	16 ³	3	20 ²	7	22 ⁷	6	8	14 + 130 ^{1 2}
im 2. Semester	12	15	5	14 ²	6	19 ¹	8	32 ⁶	8	5	12 + 112
Zur Hälfte waren befreit:											
im 1. Semester	—	—	—	2	—	3	—	1	—	—	0 + 6
im 2. Semester	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	0 + 3
Ganz befreit waren:											
im 1. Semester	31	21	23	28	40	20	33	31	24	15	31 + 235
im 2. Semester	33	32	33	29	34	18	23	22	22	14	33 + 227

	Vorber- reitungs-	K l a s s e										Zu- sammen
		I.		II.		III.		IV.		V.		
		a	b	a	b	a	b	a	b			
Das Schulgeld betrug im ganzen:											Kronen	
im 1. Semester	140	1200	720	800	120	940	280	1180	240	320	140+5800	
im 2. Semester	120	600	200	680	240	820	320	1520	320	200	120+4900	
Zusammen	260	1800	920	1480	360	1760	600	2700	560	520	260+10700	
Die Aufnahmestaxen betrugen	—	210·0	214·2	29·4	8·4	25·2	21·0	8·4	4·2	4·2	0+525·00	
Die Lehrmittelbeiträge betrugen	—	106·0	108·0	102·0	86·0	94·0	82·0	128·0	62·0	48·0	0+816·00	
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe	—	316·0	322·2	131·4	94·4	119·2	103·0	136·4	66·2	52·2	0+1341·00	
9. Besuch in den rel- oblig. und nichtoblig. Gegenständen.												
Rumänische Sprache (rel. obl.)	44	9	37²	16	39	9³	32¹	7	26²	19²	196¹⁰	
" (n. obl.)	—	2	—	3	—	1	—	5	—	—	10	
Polnische Sprache I. Kurs	—	5	—	6	—	3	—	5	—	—	19	
" II. "	—	5	—	6	—	1	—	1	—	—	13	
" III. "	—	—	—	—	—	2	—	4	—	—	6	
Französische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
Englische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Freihandzeichnen I. Kurs	—	4	1	4	—	—	2	—	—	—	11	
" II. "	—	—	—	—	—	2	1	—	1	—	4	
" III. "	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
Kalligraphie	—	46	37	19	14	—	—	—	—	—	116	
Gesang:												
Allgem. deutscher weltlicher												
Gesang I. Kurs	—	5	—	2	—	—	—	—	—	—	7	
" II. "	—	—	—	5	—	—	1	—	1	—	7	
Röm.-kath. Kirchengesang . . .	—	4	—	4	—	3	—	—	—	—	11	
Gr.-or. Kirchengesang	—	1	3	2	5	1	21	—	7	3	43	
1. Abt.	—	1	3	2	3	1	10	—	—	—	20	
2. "	—	—	—	—	2	—	11	—	—	—	23	
Stenographie	—	—	—	—	—	—	—	23	1	3	27	
I. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	21	1	3	27	
II. "	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	
III. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
10. Stipendien.												
Anzahl der Stipendisten	1	—	—	—	4	—	2	1	2	—	10	
Gesamtbetrag der Stipendien in Kronen	200	—	—	—	600	—	200	137·76	200	—	1337·76	

X. Kundmachung, betreffend die Aufnahme der Schüler.

Die Schüler der I. – V. B-Klasse werden zu derselben Zeit und unter denselben Bedingungen aufgenommen wie an der Stammanstalt.

Die Schüler, welche die Aufnahme in die I. Klasse der rumänischen Abteilung anstreben, müssen den für die deutsche Sprache und das Rechnen gestellten Anforderungen in rumänischer Unterrichtssprache genügeleisten. Ueberdies haben sie noch bei der Prüfung aus dem Deutschen Geläufigkeit im Lesen und Schreiben und in der Bestimmung der Hauptteile des einfachen Satzes an den Tag zu legen.

Die Aufnahme in die rumänische Vorbereitungsklasse findet am 1., 2. und 3. September statt.

Die Bedingung hierfür ist das vollendete 9. Lebensjahr und der Nachweis über die günstige Absolvierung des 3. Schuljahres der Volksschule.

Die Zahlung des Schulgeldes, der Lehrmittelbeiträge und der Aufnahmestaxe erfolgen wie an der Stammanstalt; ebenso der Eröffnungsgottesdienst und der Beginn des Unterrichtes.

Czernowitz, im Juli 1904.

Prof. Th. Bujor,
prov. Leiter.

Richtigstellungen.

S. 10. Z. 17 v. o. ist 1902 st. 1903 zu lesen.

S. 9. Z. 8 v. u. hat es richtig zu heißen: den gotischen, Ernst . . . st. der gotischen Ernst.

S. 31. Z. 12 v. o.: mittelst englischen Omnibuswagens st. mittels englischem Omnibuswagen.

An mehreren Stellen des ersten Druckbogens steht irrtümlich die Abkürzung St. st. S. wie S. 5 St. Giorgio M. st. S. Giorgio.



